Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 17. Juni 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 142

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Illinoiser Demokraten.

Vorgänge des SpringfielderStaatskonvents. — Die aufzustellende Kandidatenliste. — Fraktions-Streitigkeiten.

Springfield, 17. Juni. Nachdem erst der demokratische Staatsausschuß getagt hatte, wurde die demokratische Staatskonvention für Illinois heute eröffnet, mit Senator Lawrence B. Stringer als zeitweiligem Vorsitzenden. Stringers Eröffnungs-Rede war scharf gehalten, besonders soweit er die „Trusts" und den Inperialismus angriff und die Bestechlichkeit der Handwerkspolitiker gegenüber derSyndikate-Begehrlichkeit verdammte. Er erklärte, die sogenannte republikanische Partei gehe heutzutage darauf aus, dieGrundlehren der Republik umzustoßen. Auch äußerte er sich bitter über die Behandlung von Admiral Schley, Admiral Dewey und General Miles durch die Bundes-Administration.

Die kürzliche republikanische Staatskonvention wurde von dem Redner ebenfalls heftig angegriffen, am heftigsten aber die Philippinen-Politik der Administration. Am Schluß sagte Hr. Stringer:

„Die demokratische Partei steht für die Pflicht gegen den Dollar ein, für die menschliche Freiheit gegen die unmenschliche Gier, für die Verfassung Seite bei Seite mit der Flagge, und für die Regierung mit Zustimmung der Regierten, sei es daheim, im Auslande oder auf der sonnengeküßten Insel der See."

Folgende „Tickets" für die Staatswahlen wurden vor der Eröffnung der Konvention von den zwei Fraktionen vereinbart:

Staats-Schatzmeister—M. F. Dunlap von Jacksonville.

Obergerichts-Clerk — Luther H. Dearborn, Aurora.

Superintendent des öffentlichen Unterrichts —G. Charles Griffiths, Chicago.

Das andere „Ticket":

Staats-Schatzmeister — Ernst Hummel, Chicago.

Obergerichts-Clerk — John L. Pickering, Springfield.

Superintendent des öffentlichen Unterrichts — T. C. Clendennan, Cairo.

Eine dieser beiden Kandidatenlisten wird wahrscheinlich die Zustimmung der Konvention erhalten.

Frau S. H. Bussey von Urbana wird eine der Kandidatinnen für das Amt der Universitäts-Trustees sein.

Ueber die anzunehmende Platform fanden im Ausschuß, wie man hört, noch beträchtliche Streitigkeiten statt; dieselbe wird jedenfalls alle die Punkte enthalten, welche in der besagten Eröffnungsrede des zeitweiligen Vorsitzenden berührt wurden. Eine Fraktion ist aber dafür, auch die Kansas City'er National-Platform sowie Wm. J. Bryan nicht ganz unerwähnt zu lassen. Auf die Haltung der Delegaten von Cook County dürfte es hauptsächlich ankommen, wie man sich entscheidet.

Bürgermeister Harrison und John P. Hopkins setzten ihren alten Kampf fort. Eine Platform nach dem Sinne Hopkins, enthält auch entschiedene Erklärungen für Verstadtlichung aller öffentlichen Nutzbarkeiten, sowie für direkte Gesetzgebung, resp. Gesetz-Gutheißung durch das Volk (Initiative und Referendum) und für direkte Nominationen durch das Volk.

Springfield, 17. Juni. Die demokratische Staatskonvention tagt in der Maschinenhalle, auf den Anlagen der Illinoiser Staats-Ausstellung. Zur Eröffnung ist noch nachzutragen, daß John M. Hopkins, als Vorsitzer des Staats-Zentralausschusses, die Versammelten zur Ordnung rief, worauf das übliche Gebet gesprochen wurde. Alsdann folgte die, bereits erwähnte Eröffnungsrede des Staatssenators Lawrence Stringer als zeitweiligen Vorsitzers. Herr Stringer ist eine kleine, ziemlich knabenhaft aussehende Gestalt; er schaffte sich als Redner Achtung, und seine Auslassungen wurden am Schluß mit großem Beifall aufgenommen.

Darauf wurden die Berichte der Mandats-Ausschüsse verlesen, und die zeitweilige Organisation des Konventes wurde einfach zu einer ständigen gemacht. Stringer blieb also Vorsitzender.

Sobald die Mitgliederschaft des Ausschusses für Resolutionen bekannt gemacht war, vertagte sich dieser Ausschuß nach einem Nebengebäude, um seinen Bericht über die Platform u. s. w. auszuarbeiten.

Es verlautete, daß noch mehrere Aenderungen an dem bisherigen Entwurf der Platform gemacht wurden, und daß die Philippinen-Planke ganz umgeschrieben, und die Erklärung zugunsten einer Territorial-Verwaltung jener Inseln in eine drastischere Kritik der Politik der Bundes-Administration verwandelt würde. Eine Anzahl Delegaten ist entschieden gegen einen derartigen Angriff auf das Verhalten der amerikanischen Armee auf den Philippinen-Inseln.

Die Aussichten, daß John P. Hopkins zum Vorsitzenden des Staats-Zentralausschusses ernannt wird, werden [illegible], als er von [illegible] genen Distrikt nicht zum Mitgliede dieses Ausschusses gewählt wurde, sondern an seiner Stelle Thomas J. McNally. Eine Möglichkeit auf Erfolg für Ersteren liegt jetzt noch darin, daß er zum allgemeinen Mitglied dieses Ausschusses ernannt wird. Ueber diese Aussicht gehen die Meinungen auseinander.

Springfield, 17. Juni. Die Arbeit des zuständigen Ausschusses an der Platform machte während des Nachmittags nur sehr langsameFortschritte, und es wurde klar, daß man erst spät Nachmittags einen Bericht vom Ausschuß erwarten könne.

Wie man hört, waren derKongreßabgeordnete J. R. Williams und Richter Thompson von Springfield Führer in dem Kampf gegen das Unbeachtetlassen der Kansas City'er Platform.

Springfield, 17. Juni. In Erwartung des Berichtes vom Ausschuß für Resolutionen machte der Konvent vorläufig bis halb 3 Uhr Nachmittags eine Pause.

57. Kongreß.

Washington, D. C., 17. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 98 gegen 18 Stimmen die Senats-Vorlage an, welche die Pensionen Derer erhöht, die im Kampfe für die Ver. Staaten eines oder mehrere Glieder verloren haben. Vorher wurden aber die, vom Senat angesetzten Beträge durchgängig vermindert.

Mit 109 gegen 84 Stimmen wurde Gillett's Antrag angenommen, daß die, an sein Komite verwiesene Resolution, welche von dem Kriegssekretär die Gründe für die Entlassung des vormaligen Clerks im Kriegsamte, Frl. Taylor, zu hören verlangt, zu den Akten gelegt werde.

Washington, D. C., 17. Juni. Der Senat setzte die Debatte über die Isthmische Kanal-Vorlage fort.

Vorher wurde ein Entwurf betreffs Regelung der Straf-Umwandlung für Bundesgefangene, bei gutem Verhalten, angenommen.

Quay (Pennsylvanien) kündigte an, daß er am Donnerstag, beim Schluß der Abstimmung über die Isthmische Kanal-Frage, den Antrag stellen werde, den Ausschuß für Territorien von der weiteren Erwägung der Vorlage betreffs Zulassung der Territorien Oklahoma, Arizona und New Mexiko als Staaten zu entheben.

Washington, D. C., 17. Juni. Die republikanischen Mitglieder des Senats-Ausschusses für die Beziehungen zu Kuba einigten sich heute endgiltig auf die Annahme der Spooner'schen Vorlage betreffs Handels-Gegenseitigkeit mit Kuba und beschlossen, auf Mittwoch Abend eine Konferenz der republikanischen Senatoren einzuberufen, um die näheren Bedingungen zu erörtern.

Cleveland als Doktor der Rechte.

Philadelphia, 17. Juni. Zum ersten Mal in den Ver. Staaten wurde der Grad eines Ehrendoktors der Rechtsgelehrsamkeit heute vom „Augustinian College of St. Thomas" in Villanova verliehen, und zwar an den Ex-Präsidenten Grover Cleveland. Das geschah in Verbindung mit dem Schlußakt dieser Anstalt. Hr. Cleveland hielt eine Ansprache. Er hat bekanntlich einen ähnlichen Grad schon früher vom „Princeton College" erhalten.

Clevelands Rede enthielt u. A. eine entschiedene Befürwortung religiöser Duldsamkeit.

Die Anstalt verlieh auch dem österreichischen Botschafter bei der amerikanischen Regierung, Baron Hengelmüller von Hengerbar, den Ehrengrad eines Doktors der Philosophie und noch verschiedene andere Ehrengrade. Ferner wurde von ihr ein neues Kloster nebst Kapelle geweiht.

Bürgermeister angeklagt.

Minneapolis, 17. Juni. Es ist bekannt geworden, daß Dr. A. A. Ames, welcher jetzt schon im vierten Termin Bürgermeister unserer Stadt ist, von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt wurde, unter der Beschuldigung, eine Bestechung angeboten zu haben, um einen seiner Leute zum Sheriff zu machen.

Die Skandale in Verbindung mit der hiesigen Stadtverwaltung häufen sich überhaupt immer mehr!

Demokraten von Maine.

Bangor, Me., 17. Juni. Hier trat die demokratische Staatskonvention für Maine zusammen.

Kongreß-Abgeordneter Champ Clark von Missouri hielt als Gast eine längere Rede, worin er sagt, die Republikaner seien jetzt in allen akuten Tagesfragen gespalten.

Ausland.

Vom venezuelischen Bürgerkrieg.

Willemstad, Curassao, 17. Juni. — Einer späteren Nachricht aus Venezuela zufolge ist der Angriff von 400 Rebellen auf La Guaira, den Hafen der Hauptstadt Caracas, von den Streitkräften der Regierung mit Hilfe der Forts-Artillerie und eines Kriegsschiffes abgeschlagen worden. Aber die allgemeine Lage, für die Hauptstadt und das ganze Land, scheint sich einer Krise zu nähern. Die Rebellen zerstörten übrigens die Brücke der englischen Caracas-Bahn bei Boqueron und legten hierdurch den Verkehr auf 12 Stunden lahm. Sie zerstörten auch die französischen Kabeltelegraphen-Linien.

Alle Boeren

Sollen jetzt die Waffen niedergelegt haben.

London, 17. Juni. Wie Lord Kitchener meldet, haben jetzt sämmtliche Boeren im Transvaal die Waffen niedergelegt. Die Letzten waren 915 Mann.

Kitchener theilt ferner mit, daß zu Bloemfontain, im Oranje-Land, 700 Boeren die Waffen niederlegten, und damit die Waffenniederlegungen im Transvaal und im Oranje-Land vollständig seien.

(Ueber die rebellischen Holländer in der Kapkolonie u. s. w. liegt noch kein vollständiger Bericht vor.)

Im Transvaal legten im Ganzen 11,225 Mann, im Oranje-Land 5,395 Mann die Waffen nieder, zusammen also 16,620 Mann. Die Zahl ihrer Gewehre ist eine Kleinigkeit geringer.

Kitchener fügt hinzu:

„Ich habe die südafrikanische Polizeigewalt an die Zivil-Behörden übertragen, da die Nothwendigkeit für fernere militärische Operationen aufgehört hat."

Botha und De Wet nach Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die bekannten Boerenführer Louis Botha und De Wet werden demnächst in Deutschland erwartet. Der Regierung ist der Besuch nicht angenehm, da sie von ihm england-feindliche Kundgebungen befürchtet, und diese sicherlich nicht ausbleiben werden, weil die öffentliche Meinung in Deutschland die Friedensbedingungen für die Boeren sehr hart findet.

Wettrennen in Hamburg.

Hamburg, 17. Juni. Hier feiert gegenwärtig der Hamburger Rennklub sein 50jähriges Bestehen mit der Eröffnung seiner Frühjahrsrennen, die sich Dank der Freigebigkeit der Hamburger zu dem größten deutschenSportereigniß ausgestalten. Die zahlreich für alle Rennen genannten Pferde werden um fünfzehn kostbare Ehrenpreise und um 45,700 Mark in Geldpreisen, abgesehen von den Einsätzen, kämpfen. Der Hamburger Rennklub will damit die Erinnerung wieder auffrischen, daß Ende der fünfziger und Anfang der sechzigerJahre die größten deutschen Rennen in Hamburg stattfanden.

König Edwards Befinden.

London, 17. Juni. Der König fuhr heute gegen Abend von Schloß Windsor in einer geschlossenen Equipage aus. Er schien wieder wohl zu sein, muß sich aber noch sehr in Acht nehmen.

Daher konnte der König, zu seinem Leidwesen, auch die heutigen Rennen in Ascot nicht ansehen.

Opfer gekränkten Ehrgefühls.

Breslau, 17. Juni. Die Frau des Bahnwärters Gayda dahier vergiftete ihre beiden jüngsten Kinder und sich selbst mit Kali-Lauge aus Kummer über die Verhaftung ihres diebischen Gatten. Das tragische Geschick der armen und höchst braven Frau, welche von dem Vergehen ihres Mannes nichts wußte, findet allgemeine Theilnahme.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave von Genua u. s. w.

Abgegangen.

New York: Kaiser Wilhelm der Große nach Bremen; Auguste Victoria und Patricia nach Hamburg; Teutonic nach Liverpool; Umbria nach Italien.

San Franzisko: City of Pekin nach Manila u.s.w.

Boston: Commonwealth nach Liverpool. (Unter den Passagieren ist die Wittwe Potter-Palmer von Chicago, welche sich die Krönung des Königs Edward ansehen will.)

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Berühmter Gast.

Die Fakultät der medizinischen Abtheilung der Northwestern University trifft für die Entlassung ihrer diesjährigen Examenklasse ganz besondereVorkehrungen und hat in Verbindung damit auch außergewöhnliche Anstalten getroffen für die Unterhaltung ehemaliger Schüler des College, welche sich bei solchen Anlässen wieder zahlreich zu den Füßen ihrer „Alma Mater" einzufinden pflegen. Unter Anderem hat die Fakultät den berühmten Gynaekologen Dr. Joseph Price von Baltimore eingeladen, zum Besten der „Alten Herren" Kliniken abzuhalten. Das wird am Mittwoch Abend, im St. Luke's Hospital, und am Donnerstag Vormittag, im Mercy-Hospital geschehen.

* Cyrus B. MacDonald, Leiter der Mutual Diamond Co., früher 4 Adams Str., bekannte sich heute schuldig und wurde von Bundesrichter Kohlsaat auf sechs Monate nach dem Gefängniß in Wheaton gesandt. Der Mann hatte zahlreiche Opfer durch eine Art Lotterie binnen zwei Jahren um $10,000 beschwindelt.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und wärmer, mit Regenschauern und Gewittern heute Abend oder morgen; lebhafte Südwinde.

Illinois: Theilweise bewölkt mit Regenschauern und Gewittern heute Abend oder morgen; wärmer heute Abend; Südwinde.

Indiana: Theilweise bewölkt und wärmer, wahrscheinlich Regenschauer und Gewitter heute Abend oder morgen; Südwinde.

Nieder-Michigan: Klares Wetter heute Abend, morgen möglicherweise Regenschauer; frische Südwinde.

Wisconsin: Regenschauer und Gewitter heute Abend oder morgen; wärmer heute Abend; lebhafte Südwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand [illegible]

Die Vertheidigung am Wort.

Der Anwalt Quinn hält die Eröffnungsansprache an die Geschworenen.

Er zeichnet in großen Umrissen, was die Vertheidigung zuGunsten von P. H. O'Donnell und Brady vorbringen wird.

Der Richter wies vorher den üblichen Antrag auf Niederschlagung des Verfahrens ab.

Einzelheiten der heutigen Verhandlung.

Nachdem der Richter den Antrag auf Niederschlagung des Verfahrens gegen mehrere der Angeklagten kurzer Hand abgewiesen hatte, kam heute Mittag die Vertheidigung in dem Geschworenenbestechungsprozeß zum Wort, und zwar hielt Anwalt Quinn, welcher im Verein mit Clarence Darrow die Brüder O'Donnell und James T. Brady vertheidigt, die Eröffnungsansprache an die Geschworenen. Er schickte voraus, daß er nicht nur im Namen seiner drei Klienten spreche, sondern im Namen der sämmtlichen Angeklagten, und es liege keineswegs in seiner und seines Mitvertheidigers Absicht, James T. Brady, Patrick H. O'Donnell und seinen Bruder John O'Donnell auf Kosten der anderen Angeklagten reinzuwaschen.

Im Uebrigen beschränkten sich seine Ausführungen auf die in großen Umrissen gehaltene Wiedergabe dessen, was die Vertheidigung im Falle der drei genannten Angeklagten zu beweisen versuchen werde. „Wir werden den Beweis davon liefern," so sagte der Vertheidiger, „daß Patrick O'Donnell und James T. Brady nicht, wie die Staatsanwaltschaft behauptet, nur in dem vorliegenden Falle von der Union Traction Co. zu ihren Sachwaltern ausersehen worden sind, sondern daß sie vorher schon mehrfach in dieser Eigenschaft von jener Gesellschaft bedienstet worden waren."

Durch die Akten des Friedensrichters Woods selbst werden wir beweisen, daß Brady sämmtliche Bürger einem scharfen Verhör unterwarf, welche zur Dienstleistung als Geschworene in jenem Falle vorgeladen worden waren. Der Generalanwalt der Union Traction Co. machte auf dem Zeugenstand die Aussage, daß O'Donnell und Brady den Auftrag erhalten hatten, das Verfahren in den 100 oder 200 Fällen, welche die Stadt gegen die Gesellschaft anhängig gemacht hatte, nach Kräften in die Länge zu ziehen, und durch denselben Zeugen werden wir den Beweis dafür erbringen, daß die beiden Anwälte täglich je $50 für ihre Dienste beziehen sollten, solange die Prozesse dauerten.

Es hätte somit durchaus nicht in ihrem Interesse gelegen, eine so reichlich fließende Einnahmequelle schon gleich bei dem ersten Prozeß dadurch zum Versiegen zu bringen, daß sie durch die Bestechung der Geschworenen einen Wahrspruch zu Gunsten der von ihnen vertretenen Gesellschaft herbeiführten. Wir werden beweisen, daß der Konstabler Jones sich nicht nach dem Bureau von O'Donnell und Brady begab, um sich dort die Liste der Geschworenen geben zu lassen, welche Gallagher später bestechen sollte, sondern, daß er nur den Auftrag erhalten hatte, eineAnzahl von nicht ausgefüllten Vorladungen dorthin zu bringen, wo sie ausgefüllt werden sollten, nicht mit den Namen der Geschworenen, die Jones vorladen sollte, sondern mit den Namen der 75 oder 100 Personen, welche die Prozesse gegen dieStraßenbahn angestrengt hatten. Laut der Weisung, welche der Generalanwalt der Bahn Brady und seinem Theilhaber gegeben hatte, sollten jene, meist in Austin wohnhaften Personen zu jedem der 100 oder 200 Prozesse vorgeladen und möglichst lange bei der Verhandlung festgehalten werden, in der Hoffnung, daß sie die Sache endlich satt bekommen und ihre Klage fallen lassen würden.

Jones verhandelte mit keiner Silbe mit Brady oder O'Donnell, sondern lediglich mit Simons, welchen die Bahngesellschaft den beiden Anwälten als Gehilfen zur Seite gestellt hatte. Er verlangte anfänglich einen Dollar für jede der Vorladungen und erbot sich, als Simons auf eine so übertriebene Forderung nicht eingehen wollte, die Vorladungen für 75 Cents das Stück an den Mann zu bringen, in anderen Worten, er wollte aus dieser Arbeit ein Verdienst von $75 täglich herausschlagen. Simons erklärte ihm, daß er nicht daran denken könne, bei der Masse der Prozesse und der vorzuladenden Zeugen einen solchen Preis zu zahlen, fügte aber hinzu, er sei bereit, Jones täglich $5 für seine Mühewaltung anzuweisen. Jones verließ hierauf das Bureau in voller Wuth darüber, daß ihm ein so reicher Verdienst entgehen sollte, und nahm auch die Vorladungsformulare nicht wieder mit, die dann ausgefüllt und durch einen anderen Konstabler den Betreffenden zugestellt wurden. Wir werden ferner durch eine ganze Reihe von glaubwürdigen Zeugen den Beweis dafür erbringen, daß der Zeuge Homer Michaels gelogen hat, als er behauptete, Patrick O'Donnell am Morgen des 14. April vor dem Revere House auf der Straße [illegible] Patrick O'Donnell war schon vor 9½ Uhr am Morgen im Gerichtssaal von RichterWoods und verließ ihn erst, als der Vertreter der Stadt bereits mit dem Verhör des ersten Geschworenen zu Ende gekommen war. Er betheiligte sich dann an dem Begräbniß von Perry A. Hull und kam erst kurz vor 6 Uhr Abends wieder in den Gerichtssaal zurück. Es ist zum Mindesten eigenthümlich, daß Homer Michaels, der einzige Mann, welchem nach dem von der Staatsanwaltschaft erbrachten Beweismaterial die bewußte Stecknadel von Gallagher persönlich an den Rockaufschlag geheftet worden ist, die Nadel verkehrt angesteckt trug, so daß der Konstabler auf ihn zutreten und ihn fragen mußte, ob er auch einer von den „zuverlässigen" Geschworenen sei. Es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß Gallagher ein derartiges Versehen begangen haben soll, wo doch Alles darauf ankam, daß der Konstabler seine Leute auf den ersten Blick erkennen konnte. Vielmehr liegt die Vermuthung nahe, daß Michaels den Auftrag hatte, sich eine Stecknadel anzuheften und daß er vergessen hatte, auf welche Weise dies geschehen sollte. Von wem er diesen Auftrag erhielt, werden wir ebenfalls zu beweisen im Stande sein. Auf alle Fälle aber geht hieraus hervor, daß den Aussagen des Zeugen Michaels nichts weniger als unbedingtes Vertrauen zu schenken ist. Was der Zeuge Ashworth im Bureau von O'Donnell und Brady gehört haben will, war nicht etwa der Anschlag zu der Bestechung der Geschworenen, sondern lediglich eine Erzählung dessen, was sich in der Verhandlung vor den Großgeschworenen zugetragen hatte. Der Zeuge Ashworth wird Ihnen mittheilen, daß er bei jener Gelegenheit das Bureau in der Gesellschaft von Brady verließ, welcher sich nach dem Bahnhofe begab, um eine Reise nach Philadelphia anzutreten. Auf diesem Gange theilte Brady seinem Begleiter mit, daß weder er noch O'Donnell zu befürchten hätten, von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt zu werden, da ihnen sowohl Staatsanwalt Deneen, wie sein Gehilfe Barnes das feste Versprechen gegeben hätte, daß dies nicht geschehen werde, ohne daß die Angelegenheit vorher einem Richter zur Voruntersuchung unterbreitet werden würde. Wir werden endlich den Beweis dafür liefern, daß die Municipal Voters League den berüchtigten „Doc" Greene nach dem Bureau von O'Donnell und Brady sandte, so daß er womöglich irgend ein Gespräch aufschnappen oder Brady und O'Donnell in ein solches verwickeln könne, damit später ein großes Geschrei davon gemacht werden könne, daß Greene in dem Bureau gewesen sei und eine lange Berathung mit den beiden Anwälten der „Union Traction Co." gehabt habe. Thatsache ist, daß sowohl Brady wie O'Donnell jenen Burschen überhaupt nicht gekannt haben."

* * *

Die heutige Verhandlung begann damit, daß der Vertheidiger Darrow den Hilfskorporationsanwalt Clarence N. Goodwin einem kurzen Kreuzverhör unterzog. Er stellte durch seine Fragen fest, daß Goodwin, ehe er mit der Auswahl der vorzuladenden Geschworenen in dem Prozesse gegen die Union Traction Co. begann, vonHilfskorporationsanwalt Fyffe die Mittheilung erhalten hatte, daß Greene einer der „bearbeiteten" Geschworenen sei. Die Fragestellung des Vertheidigers bezweckte, bei den Geschworenen den Anschein zu erwecken, als ob die Vertreter der Stadt in jenem Prozeß schon ehe sie zur Auswahl der Geschworenen schritten, darum gewußt hätten, daß wenigstens einer der Vorgeladenen höchst verdächtig war, daß sie aber die Sache mit Stillschweigen übergingen und sich darauf beschränkten, den Verdächtigen als Geschworenen abzulehnen.

Auf Antrag des Vertheidigers Darrow wurde die Jury hierauf aus dem Gerichtssaal geführt, und Darrow stellte den Antrag, die Anklage niederzuschlagen, soweit sie sich auf P. H. O'Donnell und James W. Brady beziehe. Nach eingehender Darlegung des gesetzlichen Begriffes „Verschwörung" stellte Darrow dieBehauptung auf, das Beweismaterial, welches der Staat erbracht habe, gebe auch nicht in einem einzigen Punkte einen Anhalt dafür, daß O'Donnell oder Brady je wirklich etwas gethan hätten, was sie zu Theilnehmern an der angeblichen Verschwörung stempeln könne. Nach dem Gesetze sei es noch lange nicht genügend, eine Person der Verschwörung zu überführen, wenn der Nachweis geliefert werde, daß sie um die Verschwörung gewußt, ja selbst, daß sie sich bereit erklärt hätte, sich daran zu betheiligen. Erst wenn der Beweis erbracht worden sei, daß eine Person thatsächlich etwas gethan hat, was im ausgemachten Plane der Verschwörung lag, dann sei diese Person in den Augen des Gesetzes der Verschwörung schuldig. Die Staatsanwaltschaft habe aber nicht den Beweis dafür zu erbringen vermocht, daß sich O'Donnell oder Brady durch irgend eine thatsächliche Handlung im Sinne des Gesetzes der Verschwörung schuldig gemacht hätten. Was die Staatsanwaltschaft bewiesen habe, sei lediglich, daß Gallagher, Greene und Jones, mit gewissen Anderen, welche später als Geschworene [illegible] troffen hätten, gewisse Personen an die auszuhebende Jury zu bringen. Jones selbst habe auf dem Zeugenstand nicht beschwören können, ob O'Donnell und Brady bei der Unterredung thatsächlich anwesend waren, welche er im Bureau der Firma O'Donnell und Brady mit Simons und Gallagher gehabt. Selbst wenn in jener Unterredung wirklich der Plan ausgeheckt worden wäre, die Geschworenen zu bestechen, und wenn O'Donnell und Brady dies mitangehört hätten, so seien sie deswegen doch nicht der Verschwörung schuldig, denn dasStrafgesetz betrachte die Person nicht als Mitschuldigen, welche weiß, daß ein Verbrechen geplant ist, oder bei derAusführung des Verbrechens zugegen ist. Jones habe ausgesagt, daß sich weder O'Donnell noch Brady an der Unterredung betheiligt hätten und in dem Zimmer, welches das Privatbureau von P. H. O'Donnell war, ein- und ausgegangen seien. Hätte einer von ihnen in Wahrheit etwas mit der Verschwörung zu thun gehabt, welche bei jener Gelegenheit ausgeheckt worden sein soll, so wäre er doch sicherlich nicht so wahnwitzig gewesen, sich in dem Zimmer zu zeigen, damit ihn Jones nachher vor dem Kriminalrichter blosstellen könne. In Gallagher hätten O'Donnell und Brady ja einen Agenten gehabt, welcher die Unterhandlungen in der fähigsten Weise hätte führen können, ohne daß weder Brady noch O'Donnell hätten in den Vordergrund zu treten brauchen. Uebrigens habe zu allem Ueberfluß der Zeuge Ashworth auch noch beschworen, daß jene Unterredung überhaupt erst nach der Verhandlung des Prozesses gegen die Union Traction Co. stattfand und dadurch sei auch die einzig belastende Aussage entkräftet worden, welche dieStaatsanwaltschaft gegen O'Donnell und Brady vorzubringen gewußt habe.

Der Vertheidiger verlas hierauf mehrere gerichtliche Entscheidungen zur Begründung des von ihm eingenommenen Standpunktes, daß nur eine thatsächliche Handlung im Interesse einer Verschwörung eine Person zum Verschwörer in den Augen des Gesetzes stemple. Darrow schloß mit den Worten: „Wenn zwei geachtete Anwälte auf die reine Theorie hin vor das Strafgericht geschleppt werden dürfen, derVerschwörung schuldig zu sein, weil einer ihrer Angestellten eine ungesetzliche Handlung beging, dann sollten die Beamten und die sämmtlichen Aktionäre der Union Traction Co. aus demselben Grund in Anklagezustand versetzt werden."

Die Vertheidiger der Angeklagten Lawrence und Rothery stellten hierauf den Antrag auf Niederschlagung der Anklage gegen die Genannten, da nicht der Beweis dafür erbracht worden sei, daß einer der beiden in irgend einer Weise an der Verschwörung betheiligt gewesen sei, welche Simons, Gallagher und Jones ausgeheckt haben sollten. Die Thatsache, daß unter Anderen auch Lawrence und Rothery sich am Morgen des 14. April im Revere House befanden, selbst wenn sie eine Stecknadel im Rockaufschlag getragen hätten, beweise noch lange nicht, daß sie thatsächlich Mitschuldige der angeblichen Verschwörer gewesen seien.

Hilfs-Staatsanwalt Barnes, welchem der Richter dann das Wort ertheilte, erklärte, daß er es wohl nicht nöthig haben werde, auf die von den Vertheidigern von Lawrence und Rothery vorgebrachten Gründe zu antworten. Richter Brentano nickte zustimmend, damit andeutend, daß er den Antrag ablehnen werde, soweit diese beiden Angeklagten in Betracht kommen. Barnes machte sich dann daran, die Angeklagten ODonnell und Brady wieder so schwarz wie möglich zu malen, nachdem sie Darrow gerade weiß angestrichen hatte. Der Hauptsache nach sagte Hilfsstaatsanwalt Barnes: „Die Behauptung, daß O'Donnell und Brady nichts mit der Verschwörung zu thun hatten, ist einfach lächerlich und wird außerdem von den Aussagen einer ganzen Reihe vonZeugen widerlegt. Die Union Traction Co. hatte die Führung des Prozesses nicht ihren regelmäßigen Anwälten übertragen, obwohl diese mit der juristischen Seite der Streitfrage vollkommen vertraut waren. Die Gesellschaft hatte damit zwei ihr sonst fernstehende Anwälte betraut, jedenfalls doch zu einem anderen Zweck, als lediglich die Verhandlung jener 100 oder 200 Prozesse möglichst in die Länge zu ziehen. Durch Zeugenaussage sei festgestellt worden, daß wenigstens der Angeklagte Brady eine Unterredung mit Gallagher hatte, in welcher dieser ihm mittheilte, daß die „zuverlässigen" Geschworenen daran kenntlich sein würden, daß sie Stecknadeln im Rockaufschlag trugen. Thatsache sei es ferner, daß kein einziger der sechs Geschworenen, welche auf diese Weise gekennzeichnet waren, von Brady, als er die Auswahl der Geschworenen leitete, abgelehnt worden sei. Alles deute darauf hin, daß O'Donnell und Brady sich der Verschwörung gegenüber nichts weniger als passiv verhalten, sondern die Hauptrolle dabei gespielt hätten. Es käme nicht nur darauf an, zu beweisen, daß ein Angeklagter eine thatsächliche Handlung vorgenommen habe, um sich der Verschwörung schuldig zu machen, sondern nach dem Gesetze sei auch in Betracht zu ziehen, ob er, soweit die gemeinschaftliche ungesetzliche Absicht der Verschwörer in Betracht kommt, betheiligt gewesen sei. Dies sei im vorliegenden Falle aber sicherlich nicht abzuleugnen. Richter Brentano entschied schließlich dahin, daß die sämmtlichen Anträge abgewiesen seien, einschließlich des gleichen Antrages, welchen der Vertheidiger Walker schon früher schriftlich im Namen des Angeklagten Simons gestellt hatte. Die Geschworenen wurden daraufhin wieder in den Gerichtssaal geleitet, und der Vertheidiger Quinn begann seine Eröffnungsansprache an die Geschworenen.

Schwaches Gedächtniß.

Die Kommission für Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs bemühte sich heute Vormittag zwei Stunden lang vergeblich, von dem General-Frachtagenten der Chicago, Peoria & St. Louis Bahn, Herrn W. M. Bushnell, bestimmte Antworten auf gewisse Fragen zu erlangen. Herr Bushnell litt an hochgradiger Gedächtnißschwäche und konnte sich „mit dem besten Willen" nicht auf die Umstände besinnen, über die man von ihm Auskunft begehrte. Er wußte aber immerhin, daß die genannte Bahn ihrem Agenten Ferguson in St. Louis jährlich gegen $36,000 zahlt. Bushnell befindet sich unter dem merkwürdigen Eindruck, daß Ferguson all' dieses Geld für sich behalten dürfe. Davon, daß der größere Theil der Summe in Form von Rabatten an Frachtkunden der Bahn zurückfließt, hörte Herr Bushnell hier anscheinend zum ersten Male.

General-Agent Campbell von der Eastern Illinois Bahn zeigte sich um etwas besser unterrichtet, als sein Kollege von Ch., P. & St. L. Bahn. Er versicherte, daß seine Gesellschaft keine Ratenermäßigung betreibe, mußte aber einräumen, daß er über die Kohlenbeförderung, welche das Hauptgeschäft der Bahn bildet ,nichts Näheres weiß.

Die Kommission hob nach der Vernehmung des Herrn Campbell, durch welche sie auch nur um wenig klüger geworden ist, als sie schon gewesen, die Sitzung auf. Sie hat dann die Stadt sofort verlassen und sich nach Denver begeben, wo sie verschiedene Beschwerden zu prüfen hat.

Mannschaften für die Flotte verlangt.

Commander Perkins, der Vorsteher der hiesigen Flotten-Werbestelle im Zimmer 1421 des Freimaurer-Tempels, sucht 600 Mann für die Bundesflotte, die bis zum 1. Juli angeworben sein sollen. Es werden Matrosen, „Landsmen," Zimmerleute und Maschinisten verlangt. Diejenigen, welche sich als „Landsmen" anwerben lassen wollen, brauchen keinerlei seemännische Erfahrung zu haben. Alles, was von ihnen verlangt wird, ist ein guter sittlicher Charakter und körperliche Tüchtigkeit.

Die angeworbenen Rekruten werden zunächst nach New York oder Newport geschickt, wo ihnen eine mehrmonatliche vorläufige Ausbildung zu Theil werden wird; dann erfolgt ihre Vertheilung auf die Schiffe des Nordatlantischen, des Südatlantischen und des Europäischen Geschwaders.

Wer sich vor dem 1. Juli anwerben läßt, kann bereits an dem großenHerbstmanöver theilnehmen, das die genannten Geschwader bei der Culebra-Insel, nahe Portoriko, abhalten werden.

* Gegen dreihundert weibliche Mitglieder verschiedener Kirchengemeinden begaben sich gestern nach Glenwood und wohnten dort der 15. jährlichen Feier in der landwirthschaftlichen Reformschule für Knaben bei.

Durch Absturz aus einem Fenster des dritten Stockwerkes im Gebäude an der Ecke von Ogden und Central Park Ave. ist heute der Zimmermann William Anderson zu seinem Tode gekommen. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft.

* Der Ausschuß für athletische Vorführungen während der olympischen Spiele ist jetzt von Präsident Furber ernannt worden. Der Ausschuß setzt sich aus 86 Vertretern der verschiedensten Sport-Gesellschaften in allen Theilen des Landes und Kanadas zusammen. A. G. Spalding ist Vorsitzer.

* Frau John Peterson, 252 W. Monroe Straße, kam heute früh auf der Suche nach ihrem Gatten nach Max Millers Wirthschaft, 277 W. Madison Straße, fand ihn aber nicht und zertrümmerte, durch Bemerkungen eines Gastes erzürnt, die Spiegelscheiben. Dann wurde die Frau verhaftet.

Daniel McNeil, ein Bremser der Chicago Junction-Eisenbahn, wurde heute am Bahnhof an der 47. Straße beimWagenkoppeln schwer verletzt. Seine rechte Hüfte ist zerquetscht, auch hat er innere Verletzungen erlitten. Er wird im Mercy-Hospital behandelt. Seine Wohnung ist No. 4609 Wallace Straße.

* Vor Kriminalrichter Smith begann heute der Prozeß von Philippi Rini und Dominick Biamente wegen der angeblichen Ermordung von Antonio Natali am 4. November l. J. im Hause 192 N. Union Str. Drei blutbedeckte Beile, blutige Kleidungsstücke, die beiden Koffer der Angeklagten, $304 Baargeld und das Faß, in welchem Natalis Leiche an der Western und Chicago Ave. gefunden wurde, sind als Beweise nach dem Gerichtssaale gebracht worden, auch Photographien des Ermordeten.

Berechtigter Stolz?

Von B. M. Croker.

(11. Fortsetzung.)

„O Regy! Schon wieder nach Indien!" rief Helene mit thränenfeuchten Augen.

„Gewiß," sagte er, ohne ihre Rührung bemerken zu wollen. „Ein Glück, daß ich mich wieder in's Geschirr werfen kann! Für's Soldatenhandwerk ist Indien auch gar kein übler Platz, und es sieht ganz danach aus, als ob's drüben bald losginge."

„Aber weshalb wieder die Heimath verlassen?"

„Weil es den Lästermäulern weniger Arbeit gibt. Daß ich gehe, fällt weniger auf, als wenn Alice und ich getrennt in England lebten."

„Müßte denn das sein?" fragte Helene entsetzt.

„Natürlich. Alice besteht auf ihrem Schein, und da mein Wahlspruch „Alles oder nichts" lautet, können wir unmöglich beisammen leben. Unsere eheliche Gemeinschaft ist zu Ende — nach knapp vier Monaten bin ich wieder Junggeselle. Alice erklärt mir, nicht meine Frau zu sein, ich aber erkläre, daß die Andere nicht meine Frau ist, folglich bin ich ledig — oder wüßtest Du es anders, Helene?"

„Ich weiß nichts, als daß Du thörichtes Zeug redest, mein guter Regy, und daß Du im Grund Deines Herzens sehr wohl fühlst, daß diese vier Monate eben die inhaltreichste und schönste Zeit Deines Lebens waren," erklärte ihm Frau Helene unumwunden. „Jetzt sag' mir aber, was aus Alice werden soll."

„Sie führt selbstverständlich meinen Namen und bewohnt mein Haus, das ist die einzige Gemeinschaft zwischen uns. Unglücklicher Weise bin ich ja auch ihr Vormund, aber mein Sachwalter wird mich darin vertreten. Ich wünsche in keine persönliche Beziehung mit Alice zu treten, noch viel weniger mit Fräulein Fane, die, wie mir Geoffroy sagt, das Feuer geschürt hat. Bei meinem Bankier habe ich ein Konto für Alice eröffnet bis zu fünftausend Pfund im Jahr. Ihr eigenes Vermögen erhält sie nach den Bestimmungen ihres Vaters trotz der Verheirathung erst mit fünfundzwanzig Jahren, bis dahin hielt er verständiger Weise ein Nadelgeld von fünfhundert Pfund für genügend."

„Warum gibst Du ihr dann so viel?"

„Aber, liebes Kind, sie muß doch als Frau einen entsprechenden Haushalt führen! Looton werde ich abschließen, die Dienerschaft großentheils entlassen und meinen Rennstall demnächst hierher in den Tattersall befördern. Alice soll Monkswood bewohnen; das Haus war immer so eine Art Wittwensitz. Die Zeit bis zur Abreise nach Indien bringe ich im Auslande zu — übermorgen fahre ich nach Wien. Jetzt habe ich Euch meine Pläne vorgelegt. Findet ihr etwas daran auszusetzen?"

„Mein lieber Reginald," versetzte Frau Helene mit einem Seufzer, „Du thust ja doch, was Du magst, ob ich etwas daran aussetze oder nicht! Es ist also unnütz, meine Meinung zu äußern. Ich meine natürlich, Du solltest zu Haus bleiben und nicht nach Indien gehen, und ich meine, Du solltest Alles aufbieten, um Alice zur Vernunft zu bringen, oder mir erlauben, daß ich diese Aufgabe in die Hand nehme. Schicke sie mir als Gast, und segle Du als Privatmann nach Cheetapore, um diese greuliche Geschichte aufzuklären — das wäre auch ein Vorschlag!"

„Nein," versetzte Reginald kalt, „Alice und ich haben nichts mehr mit einander zu schaffen, und Du würdest mich zu Dank verpflichten, Helene, wenn Du so selten als möglich von ihr sprechen wolltest. Sie hält mich für einen Heuchler und Betrüger — das sind ihre eigenen Worte —"

„Woran sie selbst nicht glaubt!" wandte Helene ein. Aber es war vergebens, ihn zu einer anderen Auffassung zu bekehren. Er hörte Alles, was sie vorbringen mochte, mit duldsamer Nachsicht an, ohne seinen Entschluß zu ändern.

„Es ist ja sehr lieb von Dir, sie in Schutz zu nehmen, aber wie Du vorhin selbst sagtest, gänzlich unnütz," das war Reginalds letztes Wort.

VIII. Kapitel.

Frau Mayhews Kriegsplan.

Frau Helene Mayhew galt in der Familie mit Recht für eine kluge Frau. Sie war nicht nur gescheidt, sondern auch verständig und hatte ein warmes Herz. Als echte Fairfax hübsch und dunkeläugig, hatte sie auch die Willenskraft und Entschlossenheit dieses Geschlechts geerbt. Da sie keinen Bruder hatte, war sie darauf verfallen, sich den Vetter Reginald als solchen anzueignen, und zwar von der Zeit an, wo er als Sechsjähriger eine leidenschaftliche Neigung zu der siebzehnjährigen jungen Dame gefaßt hatte. Aber dieser Bruder ihrer Wahl war der Einzige, der sich der Herrschaft entzog, die sie mild und anmuthig über alle Männer in der Familie, den Gatten nicht ausgeschlossen, übte. Er allein hatte sein Haupt nie unter ihr Joch gebeugt, ihr in wichtigen Punkten zu widersprechen gewagt und den veralteten Grundsatz festgehalten, das Befehlen sei Männer-, das Gehorchen Frauenpflicht. Nichtsdestoweniger kam dieser Rebell in ihrem Herzen gleich nach Mann und Kindern.

Frau Mayhew hatte nicht nur besondere Lust daran, Anderer Angelegenheiten zu ordnen, sondern auch besonderes Geschick dafür. Sie nahm wirklich auch nur in bester Absicht solch heikle Aufgaben an, und wurde daher reichlich in Anspruch genommen. Zwistigkeiten im Brautstand, wie in der Ehe, wurden ihr anvertraut, vom stellenlosen Dienstmädchen bis zur verlassenen Braut ihrer Kreise kam Jede zu ihr, und für Alle hatte sie Zeit, Theilnahme und Rath. Die einzige ernstliche Sorge, die ihr eigenes Leben trübte, war ihre zunehmende Rundlichkeit, und es kostete sie schwere Seufzer, daß ihr Taillenmaß bei jedem neuen Kleid größer wurde. Ihre Schwachheit war die nicht unberechtigte Eitelkeit auf ihre Händchen und Füße, — „sag' ihr, sie hätte den niedlichsten Fuß in London, so wirst Du auf vier Wochen eingeladen," pflegte Geoffroy naseweis zu versichern, und derselbe verwegene Jüngling behauptete auch, sie stricke nur so fleißig, weil man dabei ihre Hände am besten bewundern könne.

Mit dieser so schnöde verdächtigten Handarbeit beschäftigt, saß sie eines regnerischen Februartages am Fenster.

„Heute ist der Achte — hm — der „Alligator" fährt am Sechsundzwanzigsten," das waren die Gedanken, die sie in ihren Strumpf verwob. „Viel Zeit ist nicht mehr zu verlieren, und einen Versuch muß ich wenigstens machen, diese eigensinnigen jungen Leute zusammenzubringen. Norman hustet — nächste Woche gehe ich zur Luftveränderung mit ihm nach Southsea in unsere alte Sommerwohnung — da werd' ich dann sehen, was sich machen läßt."

Als der Gatte heimkam, legte sie ihm ihren Plan vor.

„Geh' nur nach Southsea! Es mag für Normans Husten wirklich gut sein, aber für Reginalds Fall verspreche ich mir nicht viel davon. Der Garnisonspfarrer hat noch nicht geantwortet, der Detektive ist um kein Haar klüger, als wir, und der alte Drache, Tante Fane, wird mittlerweile Alice vollends verrückt gemacht haben, darauf kannst Du Dich verlassen," lautete seine Ansicht.

„Und doch erwarte ich viel von einem unerwarteten Wiedersehen! Alice muß auf ein paar Tage von Sandown herüberkommen zu mir — Du weißt ja, daß sie dort ein Haus gemiethet hat und bis zum 1. April dort wohnen will."

„Thue, was Dein Herz Dich heißt, aber ich habe ein Vorgefühl, daß dieses Mal all Deine Schlauheit nicht zum Ziel führen wird. Reginald hat viel Aehnlichkeit mit Dir, und wie sagte doch die eirische Köchin? Du seiest eine christliche Dame, aber wenn einmal bockbeinig, bliebest Du bockbeinig — und Reginald ist bockbeinig."

„Was ich ihm eigentlich nicht übel nehmen kann! Ich hätte Dich sehen mögen, wenn ich Dich ein paar Monate nach unserer Hochzeit einen Heuchler und Betrüger genannt und Dir meinen Trauring hingeworfen hätte!"

„Nur, daß Dir eben nie eine solche Bombe in's Haus geplatzt ist! Ich hätte Dich sehen mögen, wenn so ein Trauschein angelangt wäre!"

„Ich hätte an Dich geglaubt, Mark."

„Hm....," welche Welt von Zweifeln doch ein Räuspern enthalten kann! „Nun ja, vielleicht — aber schließlich ist solche Unerschütterlichkeit in der Theorie leichter ausführbar, als in der Praxis. Du mußt dem armen Kind mildernde Umstände einräumen, obwohl wir ja Alle wissen, wie Unrecht sie hat. Eine böse, eine sehr böse Geschichte!"

Damit entfaltete Mark Mayhew seine Zeitung, womit er stets zu erkennen gab, daß er kein weiteres Konversationsbedürfniß habe.

* * *

Vierzehn Tage später hatte sich die Familie Mayhew richtig in Southsea niedergelassen, und Alice weilte noch auf dringlichste Einladung und schließlich etwas gewaltsame Entführung als Gast bei Frau Helene, stellte sich aber vollständig taub gegen ihr Zureden und Predigen, so daß neuerdings auch Mark die Geduld mit ihr verlor. Sie war förmlich „imprägnirt" von Fräulein Fanes Rathschlägen, und hatte dieser ein feierliches Gelübde ablegen müssen, keinen Zoll breit nachzugeben, so lange der Trauschein nicht als unecht nachgewiesen sein würde. Reginald hatte ein paar Worte an Helene geschrieben und seinen Abschiedsbesuch auf den folgenden Donnerstag angekündigt, auch dabei bemerkt, daß er noch eine Unterredung mit seiner Frau herbeizuführen gedenke. Es traf sich also sehr gut, daß Alice in Southsea war; um sie nicht zu vertreiben, sagte man ihr aber nicht, daß Reginald kommen werde. Alice wußte, daß ihr Mann demnächst nach Indien gehen werde, aber zu fragen, wann er reise, war sie zu stolz.

Es war Montag Nachmittag. Helene und Alice saßen im Wohnzimmer beim Thee an einem kleinen Korbtischchen. Alice trug ein schweres schwarzes Damastkleid von künstlerischem Schnitt, und sah mit der weißen Halskrause ungewöhnlich hübsch und kindlich aus. Norman und Hilda machten ihr durch eine mit Butterfingern geäußerte Zärtlichkeit das Leben sauer, und doch war sie für derlei Dinge keineswegs so duldsam, als ihr Gatte.

„Mehr Zucker, mehr Zucker, Tante!" rief Norman, ihr seine unheimlich hin und her bewegende Theetasse hinhaltend.

„Nein, mein Lieber, Du hast schon zwei Stücke gehabt!"

„Ich hab' sie aber herausgefischt und gegessen, und jetzt will ich noch zwei haben."

„Norman!"

„Wenn Du mir's nicht gibst, so zieh' ich den Pfeil aus Deinem Haar! Dann wirst Du nett aussehen, wenn Besuch kommt!"

„Norman" — begann Alice in höchster Entrüstung, blieb aber in ihrer Strafpredigt stecken, denn — Mark, Geoffroy und Reginald kamen in diesem Augenblick zur Thüre herein.

„Onkel Regy! Onkel Regy!" jubelte das Geschwisterpaar. „Wo hast Du so lang gesteckt? Hast Du uns etwas mitgebracht?"

Alice blickte scheu auf. Jetzt schüttelte er gerade Helene die Hand. Was sollte sie thun? Wird er ihr auch die Hand schütteln? Ja, schon im nächsten Augenblick befand sich ihre Hand in der seinigen, gleich darauf wandte er sich indeß den Kindern zu.

„Darf ich um eine Tasse Thee bitten?" sagte Geoffroy, sich einen Sitz an den Theetisch rückend und Alice scharf beobachtend.

Ihre Hände zitterten derart, daß sie kaum die Theekanne halten konnte, und die Farbe wechselte unaufhörlich auf dem zuckenden Gesicht, aber sie hielt sich tapfer und plauderte angestrengt mit Geoffroy. Zum Glück erschienen noch andere Besuche, zwei elegante Damen, die einen jungen Ritter im Schlepptau führten. Die eine von ihnen fand sofort Geschmack an Reginald und beglückte ihn mit Fragen und zündenden Blicken. Alice sah es mit Entrüstung, aber schließlich — er war ihr ja ein Fremder! Sie trieb die Tapferkeit sogar so weit, sich dem unbekannten Jüngling zu widmen, den sie allerdings durch Mittheilungen, wie die, daß sie in Indien lebe und nur auf zwei Tage nach Southsea herübergekommen sei, etwas in Erstaunen setzte. Ach, wenn sie doch hätte entschlüpfen können! Jetzt schien die Gelegenheit günstig, sie stand leise auf und wollte unversehens hinaushuschen, als ihr wenige Schritte vor der Thüre ihr Mann den Weg vertrat.

„Alice, ich habe Einiges mit Dir zu besprechen," sagte er. „Machst Du vielleicht einen kleinen Gang mit mir?"

(Fortsetzung folgt.)

In der Finster.

Eine Geschichte von Peter Rosegger.

Endlich, nach sieben Jahren wagte er es. Sieben Jahre lang war er im Exil gewesen ganz hinten an der Schweizergrenze, wo die Welt Vorarlberg heißt. Dort in der Holzschlagarbeit hatte er Schutz gesucht und gefunden vor dem Frauenzimmer. Daheim im Steirischen war sie und wartete sein. „Hansjörg!" hatte sie gesagt, „Du weißt, wie wir stehen mit einand, und Du mußt mich heirathen!"

Wie sie standen oder vielmehr gestanden waren zu einander, das wußte er freilich. Beiläufig so, wie zwei hitzige Leute, die sich im Vorübergehen einmal gern gehabt hatten. Und daran nun hakte die Mariandl ihre Kette. Der einfältige Hansjörg wollte nicht, konnte auch nicht, weil er nicht Nutz und Nest hatte, glaubte aber, daß er müsse. Sie hatte sogar hitzigerweise gedroht, ihn einsperren zu lassen, wenn er sie nicht zu seinem Weibe nehme. — Darauf hin war er also geflohen und hatte sich sieben Jahre lang nicht mehr blicken lassen in seiner schönen Heimath Franzensfeld auf der hohen Au. Träumen that er in dieser Zeit oft von der hohen Au und den frohen Jugendtagen dort, und wenn seinen Wald Fremde durchreisten und das schöne Land Vorarlberg und die nahe Schweiz lobten, sagte er, das sei noch gar nichts. Wer wissen wollte, was ein schönes Land sei, der müsse nach Steiermark gehen. Er selber ging aber nicht hin, einzig nur, weil er sich vor dem Weibsbild fürchtete. Vor der treuen Mariandl in der Schimmelhütte. — —

Als er nun trotz mancher Botschaft, die er aus daheim erhielt, von der Mariandl nichts mehr hörte, da begann er zu hoffen, sie würde gestorben sein, und zwar eines seligen Todes, weil er ihr ja den Himmel wünschte. Und als er von einem Vetter Bericht erhielt, er solle doch endlich wieder einmal nach Hause kommen, in der hohen Aue gebe es Arbeit genug und guten Verdienst; und als ihm endlich noch sein liebster Jugendfreund, der „Sim auf dem Kogel" schrieb, daß er Hochzeit mache mit einer vom Teichhof und ihn einlud, zu solchem Ehrentage zu kommen, da widerstand der Hansjörg nicht mehr länger. Denn, dachte er, der Teichhof und der Sim im Kogelhof stehen drei viertel Stunden weit von der Schimmelhütte — wenn er vorsichtig ist, so fällt er ihr vielleicht doch nicht in die Arme — besonders wenn sie schon gestorben ist. — —

Also hat es sich eines Abends zugetragen, daß von der Reichsstraße bei der Johanneskapelle ein gut zusammengestiefelter Mann mit einem Rückenbündel seitlings bog und anwärts stieg gegen die hohe Au. Er hatte es für alle Fälle so eingerichtet, daß er nächtlicher Weile nach Franzensfeld kam, um dort beim Vetter vorzusprechen. Das Vetterhaus war gleich das zweite im Dorf, die Schimmelhütte lag weiter hinten am Schachen. Die Gefahr konnte nicht groß sein. Es dunkelte schon stark, als er über das niedere Heidekraut dahinschritt zwischen einzelnen Bäumen. Den Weg kannte er doch wohl noch von alters, oder vielmehr von jugends her. Der Himmel war grau und hängend, auf den Bergen lagen die Nebel, denn es war im Herbst. So ging der graue Tag rasch in die braune Nacht über, und zwischen den Waldstämmen war die Wegrichtung nur mehr durch das größere Dunkel zu erkennen, das zwischen den noch matt sichtbaren Schaften hervorgähnte. Aber bald standen auch mitten in diesem Dunkel Bäume, an die unser Wandersmann hätte stoßen müssen, wenn er nicht als Holzknecht einen besonderen Instinkt gehabt und die Stämme eine Spanne vorher mehr geahnt als berührt hätte. Sein Haupt wich, ohne gelenkt zu werden, ganz von selber den niederhängenden Aesten aus, daß sie nicht in seine Augen schlugen. Die Füße mußten auch ihren Tastsinn aufstecken, um die Wagenfurchen des Weges einzuhalten. Er machte sich nicht viel daraus. Das Thal war ja eben, wenn auch waldig und stellenweise etwas ruppig, durchkommen mußte er.

Einige Male hatte er durch den Wald einen Knall hallen gehört; das waren gewiß Böllerschüsse beim Sim auf dem Kogel, zur Feier der morgigen Hochzeit. Dieser Schall war auch ein Wegweiser. Nun verlegte er sich nur mehr auf's Tasten. Alle Finger wurden ihm zu Fühlhörnern, mit denen er die Baumstämme, die Scheiterstöße, die Felsblöcke, die Reisighaufen, die Erdruppen gleichsam sah. Er stieß an nichts, er stolperte über nichts; bei Tageslicht geht man manchmal unglatter als er in der Finsterniß, die so dicht war, daß man daraus hätte Mohren schnitzen können.

Ein Wind, der sich erhoben hatte und in den Wipfeln rauschte, sagte ihm, daß er in einem Walde war. Er wollte es aber noch immer nicht wahr haben, daß er den Weg verloren hätte — mitten in seinem Heimathsthale. Plötzlich stand er an und konnte nicht weiter. Vor ihm eine rauhe feuchte Wand mit Strauchwerk. Der Hansjörg dachte: Wahrscheinlich ist auch links und rechts dasselbe Hinderniß, der kürzeste Weg ist immer geradeaus, und er kletterte die Wand hinan. In der Nacht ist kein Felsen himmelhoch und keiner abgrundtief, so stieg er sachte anwärts bis zu einer Scharte und zwischen Steinmassen hin. Er horchte wieder einmal dem Windrauschen, das war noch, also gab's über ihm freien Himmel, nicht etwa Felsengewölbe. Eine lange Weile hatte er sich so hingetappt, da ging es nun niederwärts, es kam Erlengebüsch mit den glatten Zweigen und weichen Blättern, es kam feuchter Rasen, es kam Stein und Sand, und jählings schwuppte sein Stiefel ins Wasser.

Aha, jetzt hatte er's. Am Flusse war er, an der Lesing, die durch die hohe Au fließt. Nun durfte er blos an diesem Wasser entlang gehen, da mußte er zuerst nach Rothschach kommen und dann nach Franzensfeld. Er tastet einen Stein, darauf setzt er sich, um einmal zu rasten. Es wird Einem öd bei diesem närrischen Klettern und Schleichen. Auf Schleichwegen zu gehen, das sind wir weder in Steiermark noch in Vorarlberg gewohnt. Nehmen wir einmal einen Schluck vom höllischen Feuer! Eine platte Beutelflasche hatte er bei sich, da drinnen war Wachholderner! Es ist immer gut, wenn einer auf der Reise einen Kameraden mit hat. Nehmen wir noch einen Schluck! Nur schade, daß dieses Feuer nicht leuchtet. Ob's wahr ist, das vom verhexten Schimmel, daß er Einem bei der Nacht jäh über die Achsel schnauft! Es wird vielleicht nicht wahr sein. Nehmen wir halt noch einen Schluck! — Die Mariandl, wenn sie so auf einmal da thät' stehen im weißen Todtengewand, und mit der Sterbekerze in der Hand! Und sagen thät: „Jetzt, Hansjörg, mußt mit mir" .....! Mit einem Ruck trank er die Flasche aus und dann versuchte er's wieder mit dem Weiterkommen.

Aber Donner und Dachstein, das war ein miserabler Weg — oder vielmehr gar keiner. Rechter Hand schwuppten immer die Wellen des Flusses an die Beine, linker Hand Sand, Gestein, Gestrüpp, dann wieder stellenweise glatter Wiesenboden, bis neuerdings Gestein und Gestrüpp kam. Einmal war eine Wasserwehr zu übersetzen, wobei er scharf an einen Balken stieß, der aber, näher betrachtet, ein verdorrter Baumstrunk war.

Es ist wohl ein Unglück, wenn der Mensch nicht Tabak raucht, so hat er für die Stunden der Bedrängniß kein Feuerzeug bei sich. Die Richtung aber konnte er jetzt nicht mehr verfehlen, den Fluß entlang. Langsam und beharrlich tastete er sich voran — immer wieder Sand, Gestein, Strupp, Wiese.

Endlich würde er wohl an eine der vielen Brücken kommen, die die Lesing hat, dann war er ja am Wege und mußte doch schließlich nach Franzensfeld kommen. Doch es war keine Brücke und kein Weg, nur bisweilen ein kleiner Zufluß und stellenweise eine jener Wasserröhren, wodurch Seitenbächlein auf Getreidemühlen geleitet werden. Wiederholt stieß er sich an dem dran aufragenden Balken, der dann allemal ein dürrer Baumstrunk war. Da könnte der Mensch endlich doch gewitzigt werden, daß er weiß, wie bei solchen Wehren stets ein Balken aufsteht, um beim Wasserdurchlaß das Staubrett festzuhalten. Nein, das hätte er sich nicht gedacht, daß noch in der letzten Stunde dieser Heimweg so widerwärtig sein werde!

Es war gerade, als ob es nicht sollte sein, als ob ihn sein guter Engel zurückhalten wollte: Geh nicht nach Franzensfeld, sie packt dich sofort! — Dann aber sagte er sich wieder: Du mußt zeigen, daß du aus der Fremde kommst und nicht abergläubisch bist. Ein Mann, der einmal in Vorarlberg war, sieben Jahre lang, der hat keine so dummen Geschichten mehr im Kopf, der kehrt nicht um, der wird schließlich auch noch mit einem Weibsbild fertig. Im schlimmsten Falle kann er ja sagen, er ist schon verheirathet und hat in Vorarlberg eine ganze Stube voll Kinder. Damit schreckt man sie am sichersten zurück. Also nur muthig voran.

Eine Stunde oder länger mußte er schon der Lesing entlang gegangen sein. Er hätte gerne genau gewußt, wie lang. Mehrmals hatte er unwillkürlich seine Sackuhr hervorgezogen, um an ihr zu sehen, daß er — blind war. Wenn er wieder einmal an eine Wehr kommt, vielleicht findet man dort ein moderiges Stück Holz, das immer so schön blau glost — dann kann er sehen, wie viel Uhr es ist. Jedenfalls muß er bald in Rothschach sein. An der nächsten Wehr war aber kein moderiges Holz, sie schien fast neu zu sein. Diese Wehren an der Lesing muß alle ein und derselbe Zimmermann gemacht haben, weil sie — so viel er tastet — ganz gleich gebaut sind. Selbst der Baumstrunk fehlte bei keiner. Natürlich, man nutzt, was da ist. Ob man den Fluß nicht durchwaten könnte, um am anderen Ufer vielleicht einen besseren Weg zu finden? Reißend scheint er nicht zu sein, aber tief. Er versuchte es einmal, trachtete aber gleich wieder zum festen Boden zurück, es war doch zu bedenklich. Wie oft hat er einst aus diesem Bach Forellen und Krebse gefangen! Weiter oben ist er auch viel reißender. Da schwuppert es nicht blos, da rauscht es auch. Vielleicht haben die Hohenauer den Fluß jetzt regulirt, wie man es in Vorarlberg macht. Zwar, das Ufer ist nicht danach — Sand, Steine, Gestrüpp, und immer so fort. —

Wie ein Nachtwandler kam er sich vor, der Hansjörg. Wie sehr er seine Augen anstrengte, kein Haus war zu sehen, alles pechschwarze, undurchdringliche Dunkelheit.

Ist es am Ende nicht doch am besten, er legt sich ins Gestrüpp und thut wie andere Leute auch, wenn es finster ist? Ganz lächerlich kam es ihm vor, daß er im Heimathsthal unterwegs sollte verbleiben müssen! Wenn er nicht etwa gar in eine ganz fremde Gegend gerathen war? Nein, das war platterdings nicht denkbar, er hatte, als es noch licht gewesen, Alles gesehen und genau erkannt.

Bei der Abbiegung von der Reichsstraße sogar die roth angestrichene Bretterkapelle mit dem heiligen Johannes von Nepomuk, dem er als Knabe einmal einen der fünf Sterne aus dem Kopfkranz gebrochen hatte. Heute noch fehlte dieser Stern am Haupt des Heiligen. Vielleicht gerade ist es darum so finster. Mit dem Licht sollte man nie Frevel treiben, nicht einmal mit einem gläsernen Stern. Ach, wie dumm der Mensch ist in der Finster!

Das Gescheidteste noch also, er legt sich hin. Aus seinem Rucksack den Wettermantel hatte er gezogen, dann hin ins Gesträuch, den Ruckfack unter Häupten, den Mantel über sich— aaah, das ist gut! So schlafen die Fürsten! — — —

Nießen mußte er. Kam das von den nassen Stiefeln oder vom Erlzweig, der auf sein Gesicht niederhing und ihn an der Nase kitzelte? Als er genießt hatte, machte er die Augen auf und sogleich wieder zu. Wie ein feuriger Hammer schlug ihm das Licht ins Auge. Er sprang auf, rieb sich das Gesicht und schaute. Die Felsenspitzen leuchteten in der Sonne, an den bewaldeten Berghängen schwebten Nebelstreifen, um ihn war steiniger, mit Strauchwerk bewachsener Grund, dort ein Teich, weiter hinten stand eine Mühle, und ringsum ebener Wiesengrund. Auf Steinwurf nahe von dem Erlgebüsch, in dem der Verirrte sein Nachtlager aufgeschlagen hatte, ging ein schöner, breiter Fahrweg. Weiter hinten im Thal die weißen Giebel von Franzensfeld. —

Wo war denn aber die Lesing, der Fluß, an dem er in der Nacht stundenlang dahingegangen? — —

Ja, mein lieber Hansjörg! Man mag noch so lange in Vorarlberg sein, es hilft nichts, wenn's finster ist. Ein Dutzend mal um den Teich bist Du herumgegangen, in der Meinung, es wäre das Ufer der Lesing. Mach Dir nichts draus, der Teich ist halt während Deiner Abwesenheit gegraben worden und Dein Wille war gut. Und jetzt brauchst Du nur dort zum Wege hinüberzugehen, um in einer halben Stunde am Ziel zu sein. Nein, jetzt wollte er sich aber justament den Teich besehen. Noch einmal schritt er also zwischen Wasser und Land dahin. Sand, Gestein, Gestrüpp, Rasen — all die bekannten Gegenden, die er nachts nur betastet, nun sah er sie wirklich. Kam auch zu dem einmündenden Bächlein, das er für die vielen zulaufenden Nebenflüsse, kam zum Wasserabfluß, den er für die zahlreichen Wehren gehalten hatte. Stellte sich auch an den verdorrten Baumstrunk, der ihm in der Nacht so feindselig im Wege gestanden war und lachte sich gewaltig aus. —

Er lachte. Von einer Höhung herüber kracht der Frühgruß zum Hochzeitstage. Bis auf zwanzig konnte der Hansjörg zählen von dem Augenblick an, als der Rauch aufsprang, bis zum Knall. So weit war es noch bis zum Sim auf dem Kogel. Also sagt er: „Adieu, Teich, und ein andermal foppe Du einen andern!" Dann machte er sich mit Wasser, Kamm und Bürste noch so schön als möglich und ging auf glattem Wege im Sonnenschein dahin. Nun wollte er, schon auch um der Schimmelhütte nicht zu nahe zu kommen, geradeswegs auf den hochzeitlichen Kogelhof zu.

Als er am Teichhofe vorbeikam, sah er im Garten ein Frauenzimmer, das hatte ein braunes blumiges Gewand an, eine rothe Rose im Haar, und pflückte Nelken und Rosmarin. Und das war sie. Augenblicklich hatte sie ihn erkannt, bevor er noch abbiegen konnte hinter die Hausecke.

„Hoi ho, da ist der Lapp!" rief sie mit überlautem Lachen. „Hau, dem geschieht recht! So lang hat er gezetscht (gezögert), bis er's verzetscht hat. Geschieht ihm schon recht! Warum zetscht er so lang! Nachtragen werd ich ihm's nit. Jetzt hat er's! Jetzt kann er zuschauen. Geschieht ihm schon recht! — Nau, grüß' Dich Gott, Hansjörg! Bist auch wieder einmal im Land?"

Frisch und herb stand sie da. Jünger war sie nicht geworden, aber auch nicht viel älter. Er reichte ihr die Hand über den Zaun. Wie herzbrecherisch leid es ihm thue, daß er zu spät kommt! wollte er schon sagen, während die innere Stimme warnte: Thu's nicht Hansjörg, red' nicht so! Sie könnte heut noch umsatteln, den Sim stehen lassen und Dich herpacken; — denn es war nicht anders, sie, die Mariandl von der Schimmelhütte, war die Braut, die heut mit dem Sim auf dem Kogel Hochzeit hielt. Als er dann den Bräutigam sah, wie der in seiner steirischen Pracht dastand, ein hirschlederner Kerl vom Knie bis zum Brustblatt, ein grünwollener unten und ein graulodener oben, da konnte ihm der Hansjörg die Hand nicht fest genug drücken, dankbar für die Freundschaft, daß er das Weibsbild weggeheirathet — nein, daß er ihn zur Hochzeit eingeladen hatte.

„Aber die von der Schimmelhütte, Du hast mir doch geschrieben, daß es Eine vom Teichhof ist!"

„Eh freilich, weil die Mariandl in diesem Jahr beim Teichhofer im Dienst gewesen ist. Der Alte ist lang krank gewesen und da hat den armen Teufel Niemand pflegen wollen. Sagt die Mariandl, dem Menschen kann man nicht so verderben lassen, und ist aus ihrer Schimmelhütte zu ihm und hat geschaut auf ihn, wie die Mutter auf's Kind — man kann's nicht anders sagen. Schon früher habe ich immer einmal gedacht auf sie, jetzt weil sie so gutherzig auch noch ist, habe ich zugegriffen." So der Sim, und setzte die Frage bei: „Hat sie nicht auch Dir einmal gefallen?"

„Na, und wie! Schon bis da herauf!" versicherte der Hansjörg und legte die Schneide der Hand an seine Gurgel.

Nach der Trauung, als alle bei den Hochzeitskrapfen saßen, gestand der pfiffige Hansjörg, daß er den weiten Weg aus Vorarlberg eigentlich besonders darum gemacht habe, um nachzusehen, wie es seiner Mariandl geht. Denn weil er sie nicht vergessen könne und weil er doch endlich, da er sich ein Sachel erspart, Ernst machen wolle mit der Heirath. Jetzt konnte er loslegen mit seiner Lieb' und Treu, jetzt war keine Gefahr mehr. Und wenn sie wackelig wird, und der Sim eifersüchtig, um so besser. Sie wurde aber nicht wacklig, sondern stützte ihren Ellenbogen auf seine Achsel und sagte ergötzt: „Wer nicht kommt zur rechten Zeit, der muß sehen, was übrig bleibt. Und übrig blieben, mein lieber Holzknecht, ist nit ein Bissel was für dich!" Dabei machte sie mit ihren Fingern vor seiner Nase einen Schnalzer. — —

Es war gut, daß die Pfeifen der Spielleut drein gedudelt haben. Dem Hansjörg that es jetzt beinahe leid — wie sie dasaß, rund und frisch, munter und gutherzig —, daß er sie verpaßt hatte. Weil er's hier aber nicht so machen wollte wie unten beim Teich, alleweil rings um und um, so fand er es schon am nächsten Tag an der Zeit, um ein Häusel weiter zu gehen. Und zwar so zeitig, daß er nicht am Ende wieder in die Nacht käme und sich elendiglich forttappen müsse in der Finster.

Roosevelts Lebensversicherung.

Der Besitz einer Lebensversicherungs-Police in einer gut stehenden Gesellschaft gewährt als sichere und zuverlässige Geldanlage dem Inhaber das wohlthuende Gefühl seelischer Beruhigung. Er hat ja die Ueberzeugung, daß für den Fall seines Ablebens die volle Versicherungssumme Denjenigen, zu deren Gunsten sie lautet, unbeanstandet ausbezahlt wird.

Präsident Roosevelt war zwar schon vor der Uebernahme seines jetzigen Amtes gut versichert, aber er ist seitdem einer der höchstversicherten Bürger der Ver. Staaten geworden. In einer der großen New Yorker Lebensversicherungs-Gesellschaften hat er sich kurz nach seinem Amtsantritt eine Police für $50,000 ausstellen lassen, dabei hält er aber diejenigen für kleinere Beträge, zu denen er schon als Gouverneur von New York versichert war, immer noch aufrecht.

Wie verlautet, ist Präsident Roosevelt im Ganzen um $25,000 bis $40,000 höher versichert, als sein Vorgänger McKinley zur Zeit seines Hinscheidens war. Frau McKinley hat von verschiedenen Lebensversicherungs-Gesellschaften etwa $60,000 ausbezahlt erhalten. Obwohl der jetzige Präsident über ein ansehnliches Vermögen verfügt, hat er doch schon vor Jahren sein Leben versichern lassen. Im Gespräch mit Freunden hat er unlängst erklärt, er habe nach der Uebernahme seines jetzigen Amtes die Ueberzeugung gewonnen, daß es eine Nothwendig, ja seine Pflicht wäre, seine Versicherung noch bedeutend zu erhöhen, obwohl er wiederholt Einsprache gegen eine für ihn zu seinem persönlichen Schutz stets bereit gehaltene Leibgarde erhoben habe. $100,000 Versicherung, meinte er, wären für ihn, als Bundespräsidenten, gerade genügend.

Es dürfte wohl von Interesse sein, zu erfahren, daß die großen amerikanischen Lebensversicherungsgesellschaften bei der Ausstellung derartiger Policen es nicht ernstlich in Rechnung ziehen, daß, wie Viele glauben, mit der Bekleidung des Präsidentenamtes für den Inhaber besondere Gefahr für Leib und Leben verbunden ist. Einem Bundespräsidenten wird von diesen Gesellschaften für Versicherungsgelder nicht mehr berechnet, als irgend einer anderen Person.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Das deutsche Lied.

Die beiden jüngsten Sängerfeste.

Fort Wayne, Ind., 17. Juni. Mit einem großen und sehr erfolgreichen Konzert gelangte das 5. Sängerfest der Gesangvereine Ohio's und Indiana's zum Abschluß. Folgende Preise kamen zur Vertheilung: 1. Preis: Silberner Lorbeerkranz, „Helvetia Männerchor" von Toledo, Ohio, mit 20 Stimmen; 2. Preis: Goldene Medaille, „Sozialer Sänger-Bund", von Indianapolis, Ind., 16 Stimmen; 3. Preis: Goldene Medaille, „Männerchor" von Marion, Ind., 8 Stimmen; 4. Preis: Silberne Medaille, Gesang-Verein „Concordia" von Alexandria, Ind., 22 Stimmen; 5. Preis: Silberne Medaille, „Männerchor" von South Bend, Ind., 16 Stimmen.

Davenport, Ja., 17. Juni. Unter starker Betheiligung (auch der Schleswig-Holsteiner Sängerbund von Chicago nahm sehr hervorragenden Antheil) fand hier das große Sängerfest statt. Nach einem Frühschoppen in der Turnhalle und Ausflügen von Gästen nach verschiedenen Punkten folgte das öffentliche Volksfest im Schützenpark mit Militärmusik. Ein reiches musikalisches Programm kam zur Durchführung. Zum Schluß gab es noch einen flotten Ball. Es herrschte wahres Kaiserwetter.

Schätzt den Doktortitel nicht.

„Zu wohlfeil", sagt ein Illinoiser Pastor.

Rockford, Ill., 17. Juni. Rev. John Thompson, Pastor der Zentennial-Methodistenkirche, welchem kürzlich von der Taylor-Universität der Titel eines Doktors der Gottesgelahrtheit verliehen wurde, hat einiges Aufsehen verursacht, indem er öffentlich erklärte, er werde diesen Titel niemals führen. Doktor-Titel würden nachgerade zu wohlfeil, und überhaupt sei er gegen das Titelwesen. Jeder sollte nach seinem persönlichen Werth geschätzt werden, und nicht nach den Diplomen u. s. w., die ihm irgend eine kleine oder große Körperschaft verliehen habe. Wenn der Tag komme, da er eines besonderen Titels bedürfen würde, um sich in seinem Stand in Ansehen zu erhalten, dann würde er es vorziehen, sich nach einem anderen Thätigkeitsfeld umzusehen.

Root nimmt's auf seine Kappe.

Washington, D. K., 17. Juni. Es wird im Allgemeinen nicht mehr in Abrede gestellt, daß General Gomez vom amerikanischen General-Gouverneur Wood in Kuba, während der amerikanischen Okkupation der Insel, Gelder erhalten hat. Kriegssekretär Root hat die ganze Verantwortung hierfür übernommen. Wenn der Kongreß eine Erklärung in dieser Angelegenheit fordert, will Herr Root die zwingendsten Beweise erbringen, daß diese Geldzahlungen von der „höchsten staatsmännischen Weisheit" vorgeschrieben wurden.

Selbstmord verursacht bittere Stimmung.

Joliet, Ill., 17. Juni. Es werden sensationelle Entwicklungen in dem Streit zwischen den Freunden und den Gegnern des Professors Hooton erwartet, — des Schul-Prinzipals von Lockport, welcher jüngst Selbstmord beging. Wie man hört, haben P. E. Prutzman und W. B. Ireland, zwei Unter-Prinzipale, die unter Hooton thätig waren und als Führer des Kampfes gegen denselben galten, Warnungsbriefe erhalten, worin sie aufgefordert werden, Lockport zu verlassen. Sie selber bestreiten zwar, solche Briefe bekommen zu haben; indeß werden sie wahrscheinlich nächstdem das Städtchen verlassen, denn sie sind nicht wieder für ihre Stellungen gewählt worden.

Bei der Begräbnißfeier wurden mehreren der hervorragendsten Männer und Frauen Lockports, welche als Gegner Hootons bekannt waren, der Zutritt in das Trauerhaus verweigert.

Die Elks, die Woodmen und andere Unterstützungsgesellschaften schicken sich an, die Beschuldigungen, welche gegen Hooton erhoben worden waren, gemeinsam zu untersuchen; und wenn sich dieselben als unwahr herausstellen, sollen die Verschwörer bestraft werden. In Lockport herrscht noch immer eine fieberhafte Aufregung.

In Arizona erstochen!

Elgin, Ill., 17. Juni. Emil Lindahl, ein junger Geschäftsmann, der vor zwei Jahren aus Elgin verschwand, wurde in Tombstone, Ariz., erstochen. So meldet eine Depesche von dort. Lindahl hatte seine Frau und zwei kleine Kinder in Elgin verlassen. Sein Mörder wird am 20. Juni prozessirt werden.

Tödtung der Amerikaner bestätigt

Manila, 17. Juni. Es ist zur Gewißheit geworden, daß die fünf amerikanischen Soldaten vom 5. Kavallerie-Regiment, die am 30. Mai bei Binangonan von marodirenden Philippinern gefangen genommen wurden, getödtet worden sind, denn ihre Leichen sind gefunden worden. Sie sind so scheußlich verstümmelt, daß bei vier derselben eine Identifizirung nicht möglich war.

Es ist eine Anzahl Verhaftungen in Verbindung mit dieser Angelegenheit erfolgt, und neun Männer wurden ganz bestimmt als Mitglieder der Schaar festgestellt, welche die Amerikaner gefangen nahm. Unter diesen Neun befinden sich zwei Mitglieder der Polizei von Teresa in der Provinz Morong.

Die Todten sind in einem gemeinsamen Grab beerdigt worden, da es unmöglich war, die einzelnen zusammengehörenden Leichentheile heraus zu finden.

Opfer des Dampfrosses.

Decatur, Ill., 17. Juni. George Page, ein wohlhabender Landwirth vom County Macon, stürzte zu Kenney auf der Illinois-Zentralbahn zwischen die Waggons und wurde getödtet. Er war zu Terre Haute gewesen und befand sich zur Zeit nur wenige Meilen von seinem Heim. Eine Frau und 6 Kinder betrauern ihn.

Ausland.

Wassermangel in Deutsch-Südafrika.

Berlin, 17. Juni. Die Verwaltung von Deutsch-Südwestafrika hatte vor längerer Zeit eine Anzahl Bohrmaschinen aus Kapstadt kommen lassen. Die Maschinen waren veralteter Konstruktion, nur für den Handbetrieb eingerichtet und hatten Diamantkronen von so minderwerthiger Beschaffenheit, daß ein zweckmäßiges Arbeiten unmöglich war. Da überdies im ganzen Schutzgebiet kein Mensch mit den Bohrmaschinen zu arbeiten verstand, waren in kurzer Zeit fast sämmtliche Kronen unbrauchbar geworden, und die mit großem Eifer begonnenen Bohrungen mußten bald eingestellt werden.

Weiterhin engagirte das Gouvernement einen Brunnenbohrer von Profession aus der Kapkolonie für 5000 Mark Gehalt bei freier Verpflegung. Dieser machte aber die Verlängerung seines Kontraktes von der Bewilligung so hoher Gehaltsforderung abhängig, daß man ihn nach Ablauf eines Jahres seines Weges gehen ließ, zumal der Erfolg seiner einjährigen Thätigkeit gleich Null war.

Der Kaiser in Nürnberg.

Nürnberg, 17. Juni. Sehr stimmungs- und weihevoll verlief die 50-jährige Gedächtnißfeier der Grundsteinlegung des Germanischen Museums dahier. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin, ferner der König von Württemberg, eine große Menge Familien-Mitglieder der beiden gekrönten Häupter, der Reichskanzler v. Bülow und viele andere hohe Beamte und Personen von Rang und Ansehen waren zugegen. Der Kaiser verlas einen Abriß über die Entstehung und die Fortentwickelung des, für die germanische Kulturgeschichte hochwichtigen Baues, durch dessen Errichtung ein Herzenswunsch seines Begründers in schöne Erfüllung gegangen sei. Der Gedanke an die dereinstige Wiedergeburt Deutschlands sei es gewesen, der dem Maurer vor einem halben Jahrhundert die Kelle führte, und seien im Germanischen Museum nicht minder, als im ganzen deutschen Reiche herrliche Werke erstanden.

Die eigentliche Festrede hielt Professor Lichtwart von Hamburg, und dieselbe wurde mit großer Begeisterung aufgenommen. Darauf folgte die Eröffnung der neueingerichteten deutschen Bauernstuben, sowie ein Gang durch die reichhaltigen Sammlungen.

Nach dem Fest-Akt wurde das Festspiel: „Der Krämerskorb und die Tochter Evas", von Hans Sachs, aufgeführt.

Im Rathhaus fand ein großes Bankett statt. Die ganze Stadt glänzt in herrlichem Flaggenschmuck.

Der Kaiser überreichte dem Museum auch eine Stiftung von Kaisersiegeln, die sämmtliche König- und Kaisersiege. von Pipin dem Kleinen an bis auf den letzten Kaiser Franz II. enthält,— eine Sammlung, die nur mühsam zusammengebracht werden konnte.

Klofatschs Insultirung des Kaisers Wilhelm.

Wien, 17. Juni. Die Prager „Bohemia" hat jetzt einen genauen Bericht über die Sitzung des österreichischen Reichsrathes am 10. Juni gebracht, in welcher der tschechische Radikale Dr. von Klofatsch den deutschen Kaiser beschimpfte. Nach diesem Bericht sind die Beschimpfungen, deren sich der tschechische Abgeordnete bediente, solche, daß sie in deutschen und österreichischen Zeitungen nicht einmal angedeutet werden können.

Manche Wiener und Berliner Blätter sind entrüstet darüber, daß der, in der Sitzung anwesende österreichische Minister-Präsident, Dr. v. Koerber, diese nur sehr milde zurückwies, in dem er, ganz allgemein sprechend, erklärte, die Beleidigung fremder Fürsten sei ungehörig. Die deutschländische Bismarckpresse bemerkt dazu, dergleichen Vorfälle und dergleichen matte Erklärungen vom Regierungstische aus, wie sie Minister von Koerber abgegeben habe, wären zu des Altkanzlers Zeiten einfach unmöglich gewesen.

Was den Fall selbst anbetrifft, so nannte nach den ersten Berichten Dr. v. Klofatsch die Rede des deutschen Kaisers, welche dieser gelegentlich der Feier auf Schloß Marienburg gegen den Uebermuth der Polen gehalten hatte, eine „Unverschämtheit", nach den späteren Berichten aber noch mehr als das, und fragte an, was die österreichische Regierung thun wolle, um Angriffe auf das Slaventhum zu verhindern. Als der Präsident des Reichsrathes den Klofatsch dann zur Ordnung rief, stimmten die Tschechen ihr gewohntes wüstes Geheul an und überboten sich in Beleidigungen des deutschen Kaisers; der österreichischen Regierung wurde Feigheit vorgeworfen und Furcht vor dem Kaiser Wilhelm, sodaß sich der Präsident gezwungen sah, die Sitzung zu suspendiren.

Schlechtes Wetter in Europa.

London, 17. Juni. Aus allen Theilen des mittleren Europa wird ungewöhnlich kühle Witterung und Regenwetter gemeldet, wie es auch in England herrscht. In Frankreich, Deutschland, Oesterreich und Belgien haben sich schwere Stürme ereignet, welche den Feldfrüchten bedeutenden Schaden zufügten.

Die fortwährenden Regen haben im nördlichen und östlichen Ungarn Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Der Fluß Szamos in Siebenbürgen ist aus seinen Ufern getreten, und seine Gewässer haben mehrere Ortschaften überfluthet.

In ganz Oesterreich herrschte ungewöhnliche Kälte, welche an Weinbergen und den Obstbäumen beträchtlichen Schaden anrichtete.

Ganze Familie verbrannt!

Lörrach, Baden, 17. Juni. Aus Abelhausen, im Kreis Lörrach (Dorf mit etwa 450 Einwohnern) wird gemeldet, daß unweit dieses Ortes der Gutsbesitzer Wetzel und dessen gesammte Familie, bestehend aus der Gattin und fünf Kindern, beim Brand seines Geschäftes umkamen.

Wieder Drei abgestürzt!

Wien, 16. Juni. Franz Gothmann und zwei Freunde, welche die Rax-Alpe zu besteigen suchten, stürzten 300 Fuß über einen Abhang und wurden getödtet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Senator Mark Hanna erklärte in einem Brief an Oberst Cutter Smith von Florence, Ala., daß er kein Präsidentschafts-Kandidat für 1904 sei.

— In Cleveland wurde die Tochter Mark Hannas mit dem armen Maler Harry Parsons getraut, welcher der Privatsekretär Mark Hannas wird.

— Die Staatskonvention des katholischen Abstinenzler-Verbandes von Illinois fand in Streeter statt. Frank Jager von Chicago wurde zum Präsidenten des Verbandes erwählt.

— Der kubanische Senat nahm die Vorlage an, welche das Jahresgehalt des Präsidenten auf $25,000 und dasjenige des Vizepräsidenten auf $6000 festsetzt.

— In Lebanon, Mo., wurde heute ein Denkmal für den verstorbenen Kongreß-Abgeordneten Richard P. Bland enthüllt. Wm. J. Bryan hielt die Festrede.

— In Labrador treten die Pocken ziemlich heftig auf. Daher ersuchte die Fischer-Bevölkerung des nördlichen Küsten-Gebiets von Neufundland die kanadische Regierung um Sperr-Maßregeln.

— Zu Berrien Springs bei Benton Harbor, Mich., wurde William Fikesall von seinem Sohn niedergeschossen und tödtlich verwundet. Fikesall hatte einen Streit mit seiner Familie gehabt und war davor gewarnt worden, das Haus zu betreten.

— Aus Jackson, Miss., wird gemeldet: Frau Louis Westrop, welche nahe Martin, einer kleinen Station nicht weit von hier, wohnte, erschoß ihre 5 Kinder und zündete dann das Haus an, um ihr Verbrechen zu verdecken. Das entmenschte Weib floh.

— Der Silbermarkt ist neuerdings dadurch gestärkt worden, daß eine größere Nachfrage nach Silber in Mexiko entstand, das infolge großer Silbersendungen nach den Ver. Staaten, nach den Philippinen, nach China u. s. w. gegenwärtig Mangel an diesem Metall hat.

— Bei Paducah, Ky., wurde in eine Mormonen-Versammlung gefeuert, und es gab mehrere Verwundete. Die bekehrten Mormonen erwiderten das Feuer. Man fürchtet noch mehr Blutvergießen. Vor weniger, als einem Jahr, war dort eine Mormonenkirche niedergebrannt worden.

— In Columbus, O., erschoß der Soldat Harry W. Bragg, von der Kompagnie „F" des 20. Regiments, aus Eifersucht Frau Lizzie Tibbits und dann sich selbst. Frau Tibbits war aus Chicago nach Columbus gekommen und bei Major Augur als Köchin angestellt.

— Henry C. White, der letzte Farbige, der im 55. und 56. Kongreß als Abgeordneter von Nord-Karolina saß, steht an der Spitze eines Syndikats, das von dem Senator Rob. E. Hand eine Landstrecke nahe Burleigh, N. J., nicht weit vom Kap May, erworben hat, um darauf eine Kolonie von Negern aus Nord-Karolina zu gründen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — Chicagoer siegten über Philadelphier mit 9 gegen 4, Brooklyner über St. Louiser mit 12 gegen 1, Pittsburger über Bostoner mit 9 gegen 0, Cincinnatier über New Yorker mit 6 gegen 5. „American League" — Chicago 10, Philadelphia 5; Washington 6, Detroit 4; St. Louis 6, Baltimore 5.

— Der vierjährige Abe Löwenstein, der von seinem Elternhaus in New York am 24. Mai von einer schwarz gekleideten Dame entführt worden war, wurde seinen Eltern wiedergebracht. Mehr als 5000 Personen, welche sich in den zu der Polizeistation führenden Straßen angesammelt hatten, brüllten sich heiser, als der Vater das Kind auf die Arme nahm, um es heimzutragen. Man hatte das Kind in Paterson aufgelesen.

— Südlich von Milwaukee, nahe Bay View, stießen gestern Abend zwei Güterzüge auf der Chicago- & Northwestern-Bahn zusammen, wodurch der Verkehr auf jener Strecke völlig gesperrt wurde. Personenzüge wurden nach Racine zurückgebracht, und dort wurden die Passagiere auf die Milwaukee-Bahn transferirt. Ob Jemand umgekommen ist, weiß man noch nicht.

— Infolge eines Brandes in der St. Louiser Riding Academy entstand unter den 400 Angestellten der Schuh-Fabrik von Friedmann Bros. eine Panik. Eine Anzahl, meistens Mädchen, suchte sich über die Rettungsleitern in Sicherheit zu bringen, wobei etliche Personen abstürzten. Auch fielen mehrere durch den Aufzugsschacht. Doch kam Niemand um.

— Der 30jährige Maschinist Andrew Deiß aus Peoria, Ill., schnitt in Indianapolis seiner, ihm eben erst angetrauten 16jährigen Gattin mit einem Messer die Kehle durch und verwundete sie lebensgefährlich, worauf er unbemerkt Karbolsäure trank. Er war bald eine Leiche, und für die Frau ist nur wenig Hoffnung vorhanden. Eifersucht soll das Motiv gewesen sein.

Ausland.

— Die peruanische Regierung hat eine Spezial-Kommission ernannt, welche Mittel und Wege zur Hebung der Zuckerindustrie zu ermitteln suchen soll.

— Die Kapkolonie starrt in Schnee und Eis. Dabei herrscht eine Kälte, wie sie bisher hier kaum je konstatirt worden ist. Tausende von Schafen mußten dem Frost erliegen.

— Der Zustand des Königs Albert von Sachsen gibt fortgesetzt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß. In der Umgebung des Patienten hat man kaum noch Hoffnung.

— Die spanische Regierung hat die Absicht, für die kubanische Republik einen ständigen Gesandten zu ernennen. Dies wurde in Madrid offiziell bekannt gemacht.

— Das Befinden des Königs Edward von England ist wieder bedeutend günstiger. Er traf noch gestern Abend im Schloß Windsor per Automobil ein, obwohl er auf die gestrige Truppenschau wegen des anhaltenden kalt-regnerischen Wetters verzichtete.

— Königin Wilhelmina von Holland fängt an, sich durch den Aufenthalt auf Schloß Schaumburg im Lahnthale sichtlich zu erholen, und bemerken die Touristen, denen sie häufig auf ihren Spazierfahrten begegnet, mit Vergnügen, daß sich ihre Wangen wieder zu röthen beginnen. Kaiser Wilhelm wollte sie schon vor einer Woche besuchen, wartete aber noch, da sie damals zu schwach war.

— J. Pierpont Morgan fängt an, in den Spalten der Berliner Tages-Literatur eine stehende Figur zu bilden. Kürzlich brachten die Blätter eine Depesche, welche besagte, daß der amerikanische Krösus wegen des Abkommens des amerikanischen Dampfertrusts mit den deutschen Schiffahrts-Gesellschaften sehr niedergeschlagen sei. Das „B. Tageblatt" sandte sofort eine Anfrage darüber nach London, worauf ein Dementi folgte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Marseille u. s. w.
Philadelphia: Rhynland von Liverpool.
San Franzisko: Louis von Newcastle, Australien.
Liverpool: Uttonia von Boston; Parisian von kanadischen Häfen.
Glasgow: Furnessia von New York.

Lokalbericht.

Warfen die Bürde von sich.

Die Polizei bemühte sich gestern vergeblich, in der Nähe von Riverside die Leiche von Michael Schurger zu finden, welcher sich im Desplaines-Flusse ertränkt haben soll. Man fand am Ufer das Notizbuch des Mannes, in welches er einen kurzen Abschiedsgruß an seine Frau eingekritzelt hatte. Danach stand er im Begriff, sich aus Ueberdruß am Leben den Tod in den Fluthen zu geben. Frau Schurger, 599 Center Ave. wohnhaft, war die ganze Zeit über anwesend, als die Polizei mit Greifeisen nach der Leiche im Flußgrunde suchte. Sie ist überzeugt davon, daß ihr Mann seine Absicht ausgeführt hat.

Aus Verzweiflung darüber, daß er nicht im Stande war, eine Arbeitsstelle zu finden, verschluckte gestern der 54 Jahre alte Edward Buckman, 897 N. Rockwell Str., Karbolsäure und war bald darauf eine Leiche. Er hinterließ ein an seine Frau gerichtetes Schreiben, in welchem er den obigen Grund zu seinem verzweifelten Vorhaben angab.

Einen Verzweiflungssprung wagte gestern Morgen ein Einbrecher, welcher bei dem Versuche ertappt worden war, den Geldschrank in dem Geschäft der Firma Bosworth Bros., 61. Str. und Wentworth Ave., zu sprengen. Er flüchtete sich vor seinen Verfolgern in den Barbierladen von L. J. Thomas, dessen Vorderthüre er aber nicht zu öffnen vermochte. Kurz entschlossen umwickelte er sich Kopf und Hände mit Handtüchern, nahm einen Anlauf und machte einen Kopfsprung durch das Schaufenster. Er scheint bei dem Wagniß thatsächlich mit nur geringen Verletzungen davongekommen zu sein, denn er verschwand eiligen Laufes um die nächste Ecke und man fand auch nur geringe Blutspuren.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes ist heute das Leitungswasser aus den sämmtlichen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

Kühle Speise

Für heiße Tage.

Bessere Gesundheit stellt sich ein als Folge von weniger Fleisch und Fett während des warmen Wetters.

Durch passende und angenehme Diät könnt Ihr den Körper auf den Sommer vorbereiten und um 10 bis 20 Prozent kühler sein, als Eure Nachbarn.

Grape Nuts und Sahne, ein wenig Obst und vielleicht zwei weichgekochte Eier, genügen völlig zum Frühstück, Eure gewöhnliche Portion von Grape Nuts enthält genug Nahrstoffe, um dem Körper vollständig bis zum Mittagsmahl zu genügen, da es eine vorverdaute Speise ist, wird der Magen nicht überarbeitet, und es bringt auch nicht die Hitze, die schwere stickstoffhaltige Speisen verursachen.

Vollständig in der Fabrik gekocht, von Nahrungsmittel-Experten, kauft Ihr sie fertig zum Serviren, dadurch bleibt die Hitze des Kochens erspart, ebenfalls die Zeit, welche bei der Zubereitung gewöhnlicher Speisen nöthig ist, und die Knusprigkeit und Zartheit der Speise sagt dem Geschmack der jungen und alten Leute zu.

Viele Rezepte für schmackhafte Gerichte sind in jedem Grape Nuts-Packet zu finden, so daß die Form, diese gesunde Speise zu genießen, nach Belieben geändert werden kann.

Diese Rathschläge, wenn zehn Tage befolgt, werden selbst den Ungläubigsten überzeugen, daß ein kühler Körper, ein thätiger Geist und eine vorher nie gekannte Energie eintritt und die allgemeine Trägheit, welche bei warmem Wetter herrscht, wird verschwinden.

Sieben Kinder gebissen.

Von einem angeblich tollen Hunde. — Letzterer nach hitziger Jagd erlegt.

Auch sonstwo Personen gebissen.

Das Gespenst „toller Hund" schleicht heute wieder einmal durch die Straßen der Stadt Chicago. Zur Beruhigung unserer Leser sei daher gleich festgestellt, daß weit mehr Hunde für toll gehalten werden, als wirklich toll sind. Bei manchen Hunden tritt unter verschiedenen Umständen eine Beißwuth ein, die gar häufig mit Tollwuth verwechselt wird. Daher erklärt sich auch die Heilkraft mancher „Pasteur"-Institute. Auf der Nordwestseite hat nun heute Vormittag ein angeblich toller Hund sieben Kinder gebissen, nämlich:

Henry Czartinski, 6 Jahre alt, 507 N. Hermitage Ave., in beide Hände und beide Arme gebissen.

Frank Ewet, 5 Jahre alt, 524 N. Hermitage Ave., in beide Beine gebissen.

Joseph Borlowski, 5 Jahre alt, 36 Macedonia Str., in beide Beine gebissen.

George Brickhagen, 6 Jahre alt, 504 N. Wood Str., in beide Beine gebissen.

Fred Russing, 6 Jahre alt, 412 W. Ohio Str., in beide Beine und Hände gebissen.

Frank Bower, 5 Jahre alt, 305 Augusta Str., in beide Hände gebissen.

Hakan Saulun, 13 Jahre alt, 255 Milwaukee Ave., in's linke Bein gebissen und in's County-Hospital gebracht.

Der Hund, ein kleiner weißer Bullenbeißer, wurde zuerst in der Nachbarschaft von Irving Park und Jefferson gesehen. Derselbe hatte Schaum am Maul. Ein 1301 Francisco Str. und ein 1642 N. Kedzie Ave. wohnender Knabe fielen dem Thiere zuerst zum Opfer. Dann lief dasselbe in südlicher Richtung weiter. Mehrere Pferde, Katzen und Hunde wurden unterwegs von demselben gebissen. An der Kedzie und Belmont Ave. biß der Hund einen Knaben in beide Beine. Mehrere Männer verjagten das Thier, welches dann einen Knaben an der Francisco Ave. anfiel und biß. Inzwischen war der Vorfall nach allen Revierwachen gemeldet worden.

Der Hund lief nun die Haddon Ave. entlang, bog in die Hermitage Ave. ein, raste dann weiter die Wood und Augusta Straße zur Ashland und zur Division Str.

Ueberall ertönte das Warnungsgeschrei: „Toller Hund" und Alles flüchtete. Die Straßenbahnwaggons hielten an und die Passagiere drängten sich an einander; Fuhrleute bogen mit ihren Gespannen in Seitenstraßen ein und die Straßen waren vor dem Thier wie ausgestorben.

Etwa tausend Männer, Frauen und Kinder folgten den Polizisten, welche zu Fuß und zu Wagen mit geladenen Revolvern hinter dem Vieh herjagten. In der Nähe der Anderson-Schule an der Wood und Division Str. fiel der Hund drei dort spielende Kinder an, welche bei seinem Anblick mit lautem Geschrei nach allen Richtungen davonliefen. Den kleinen Joseph Borowski biß die Bestie aber in das linke Bein. Erst als man sie mit Knüppeln schlug, ließ sie ihr Opfer fahren und wandte sich nun gegen die verfolgende Menge, welche in panischem Schrecken auseinanderstob.

In der Verwirrung vermochte der kleine George Brockhagen sich nicht zu retten und wurde in beide Beine gebissen. Dann fiel das Thier wieder den kleinen Borowski an und biß ihn in das rechte Bein. Fred Russing wurde, als er in seine Wohnung zu flüchten versuchte, von der Bestie überholt, in die Beine und auch in die Hände gebissen, als Russing sich mit diesen zu schützen versuchte.

Von der Revierwache an der Rawson Str. aus machte eine Anzahl Polizisten auf einem Patrolwagen Jagd auf den Köter. Durch Straßen und Gassen ging die tolle Fahrt, ohne daß es den Beamten möglich gewesen wäre, nahe genug heranzukommen, um auf das Thier zu schießen.

Ein zweiter Patrolwagen voll Polizisten von der Revierwache an der Attrill Str. nahm in jener Gegend ebenfalls die Verfolgung auf, und an der Chicago und Ashland Ave. schloß sich ein dritter Patrolwagen voll Polizisten von der Revierwache an der W. Chicago Ave. an. Als der Köter dort eintraf, sprang er in eine Gasse, ehe die Polizisten zum Schuß kommen konnten. In voller Karriere ging es hinterher. Der Hund rannte dann in den Hofraum hinter dem Hause Nr. 368 Grand Ave., wo die Polizisten Sloier und Ward ihn todtschossen.

Die aufregende Jagd hatte sich über eine Strecke von mehreren Meilen erstreckt. Man befürchtet, daß der Hund auch andere Personen, außer den soweit gemeldeten, gebissen habe; aus Irving Park und Jefferson werden derartige Gerüchte übermittelt.

Kurz und Neu.

* Frau Margaret A. Bonney, welcher im Dezember 1899 gelegentlich ihrer Scheidung von dem früheren Straßenbahnbeamten Chas. L. Bonney $10,000 Nährgeld zugesprochen wurden, hat im Kreisgericht Klage geführt, daß Bonney ihr nicht einen Cent jener Summe bezahlt habe, obwohl er augenscheinlich in Ueberfluß im Athletic Club lebe. Sie habe ihm $8000 und zehn Acker Land zu Lawndale in die Ehe gebracht, während er damals vollständig arm gewesen sei. Um seine drei Kinder kümmere er sich garnicht.

* Zur Befriedigung einer angeblichen Miethsforderung von $13,462.30 — nach der Rate von $2500 den Monat — hat Edward B. McKey, amtirender Verwalter der „Great Northern Theater and Hotel Co.", die Ernennung eines Masseverwalters für das Hotel Majestic und den Verkauf der Hoteleinrichtung beantragt.

Das elfte Opfer.

A. M. Wattles, der Wärter des blinden Stadtvater Kent im St. Luke-Hospital, ist den, bei Versuchen zur Rettung Kents erlittenen Brandwunden in der verflossenen Nacht im Mercy-Hospital erlegen. Somit hat die schauerliche Brandkatastrophe elf Opfer gefordert.

Wattles hatte seit dem Unglück zwischen Tod und Leben geschwebt. Er war so schwer am Kopfe und an der Brust verbrannt, daß er die Sprache verlor und fast völlig gelähmt wurde. Seit Montag war er bewußtlos. Als das Feuer ausbrach, war Wattles in Kents Zimmer im fünften Stockwerk. Kent hatte am Abend zuvor im Fieberwahn seinen zweiten Wärter, Frank G. Johnson, zu Boden geschlagen und Wattles hatte dann allein den Wärterdienst bei dem Manne übernommen. Als der Ruf Feuer erscholl, bemächtigte sich Kents eine furchtbare Angst. Wattles ging, nachdem er Kent beruhigt hatte, auf den Korridor hinaus, um nachzusehen. Im gleichen Augenblicke schoß eine mächtige Flamme durch den Fahrstuhlschacht herauf. Wattles ging näher heran und als er die bedenkliche Lage sah, in welcher Kent und er selbst waren, eilte er, so schnell er als Krüppel dies vermochte, zu Kent zurück. Halb erstickt kam er dort an, vermochte den Kranken aber des dichten Rauches wegen nicht zu erkennen. Da hörte er einen schwachen Hilferuf. Er fand Kent auf dem Fußboden des Korridors liegend. Mit fast übermenschlicher Kraft gelang es ihm, Kent nach dem noch am wenigsten gefährdeten Ende des Korridors zu bringen. Wattles war nahezu erstickt. Er sah, daß er allein nur sich selbst zu retten vermochte, ließ Kent los und dieser fiel zu Boden. Wattles erkletterte ein Fenster und wurde von dort mittelst Leiter vom Feuerwehrhauptmann White gerettet. Drei Stunden später fand man Kent vor der Thürschwelle in seinem Zimmer liegen.

„Lauffeuer".

Um 2 Uhr heute früh bemerkte Polizist Casselmann, wie Jemand in der Wirthschaft von Theodore Sealing, 46. und W. North Ave., ein Streichholz anzündete. Bei dessen Schein sah er zwei Männer eifrig mit dem Leeren der Geldlade und des Zigarrenstandes beschäftigt. Leise holte der Beamte einen Privatwächter aus der Nähe und ließ durch diesen die Vorderthüre besetzen. Er selbst drang, einen Revolver in der Hand, in die Wirthschaft ein und forderte die Einbrecher auf, sich zu ergeben. Diese nahmen sofort Reißaus, nachdem sie mehrere Schüsse auf das „Auge des Gesetzes" abgegeben hatten. Vor der Thür rief der Privatwächter: „Halt!" und Bums! knallten Beide ihre Revolver auf ihn ab. Jetzt folgte ein lebhafter Kugelaustausch, während Verbrecher und Beamte die Straße entlang eilten. Den Einbrechern gelang es schließlich, durch eine Seitenstraße in die weit ausgestreckten Anlagen der Chicago & Northwestern Bahn zu entkommen. Einer derselben hat den üblichen Schuß vom Polizisten erhalten, den Einbrecher, laut Polizeiberichten, bei solchen Gelegenheiten von den muthigen Polizisten zu erhalten pflegen.

Die Einbrecher hatten die Vorderthüre der Wirthschaft erbrochen; der Inhalt der Ladenkasse und eine Anzahl Zigarren fielen ihnen in die Hände.

Das ländliche Knabenheim.

In einer Unterredung der, mit der Wahl eines geeigneten Platzes für das ländliche Knabenheim betrauten Herren mit John W. Gates ist jetzt endgiltig beschlossen worden, die Wilson'sche Farm bei St. Charles, Ill., und fünf angrenzende Farmen zu erwerben, insgesammt 901 Acres, sowie von Nachbarfarmen genügend Land, um den Flächenraum der Anstalt auf 1000 Acker zu erhöhen. Ferner wurde eine Liste von Herren entworfen, welche als Mitglieder des Verwaltungsrathes in Aussicht genommen sind. Diese Namen werden Gouv. Yates zur Auswahl unterbreitet werden. Das Land wird $100,000 kosten. Der Ausschuß hat das Geld zur Verfügung und einen Ueberschuß von $15,000 zur Inangriffnahme der Baulichkeiten. Der Fonds wurde gestern um $3300 erhöht.

Herr Gates hatte dringend zur Erwerbung eines so großen Geländes gerathen, weil dasselbe zur Erhaltung einer Anstalt, von Schulen und Werkstätten für 1000 bis 1500 Knaben unbedingt erforderlich sei. „Wir werden," sagte Herr Gates bei der Versammlung, „die größte Handfertigkeitsschule, und nach den neuesten Plänen, im Lande bauen." — „Die Anstalt," pflichtete ihm Richter Tuthill bei, „wird eine Musterschule werden."

Brutaler Raubgeselle.

Hinter ihrer elterlichen Wohnung, 6001 Peoria Straße, wurde gestern die 14 Jahre alte Elsie Swift, Tochter des Malermeisters Charles Swift, geknebelt und aus zahlreichen Wunden blutend in bewußtlosem Zustande von Nachbarn aufgefunden. Als das Mädchen sich erholt hatte, erzählte es, daß am Nachmittage, als sie sich allein im Hause befand, ein ihr unbekannter Mann gekommen sei, der sich ihr als ein Freund ihres Vaters vorgestellt und ihr einen Schluck aus einer Flasche angeboten habe, deren Inhalt einen weißlichen Bodensatz zeigte. Sie habe sich geweigert, aus der Flasche zu trinken, worauf der Kerl sie zu Boden geworfen und ihr ein Handtuch in den Mund gestopft habe. Dann habe er versucht, ihr die Ringe abzustreifen, welche sie an den Fingern trug, und weil ihm dies nicht sofort gelungen sei, habe der Unmensch ihr schmerzhafte Faustschläge und Fußtritte versetzt. Schließlich habe er sie an den Haaren gepackt und ihr mit dem Tode gedroht, wenn sie ihm nicht zeige, wo ihr Vater seine Werthsachen versteckt habe. Aus Angst für ihr Leben führte die Kleine den Kerl dann durch das ganze Haus, wobei er Alles einsackte, was ihm des Mitnehmens werth erschien. Zum Schlusse habe er das Mädchen aus der Hinterthüre des Hauses in die Gasse gestoßen und dann das Weite gesucht. Swift bemißt den Werth der ihm entwendeten Gegenstände auf $300.

Kurz und Neu.

* Patrick McLean verkaufte in Evanston von einem Wagen herab Bier an die durstige Menschheit, wurde dafür, wie auch Chas. Ahrens, von einem Friedensrichter um $50 „gekränkt" und später von Arthur Dodge verhauen, weil er ihm kein Bier verkaufen wollte! Gegen Dodge wurde ein Haftbefehl erlassen.

* Die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines in mittleren Jahren stehenden unbekannten Mannes wurd in der Nähe der Santa Fe Bahn-Brücke aus dem Fluß gezogen und nach Sausmanns Leichenkammer zu La Grange überführt. Der Mann trug grobe Kleidung.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unerklärlicher Widerspruch.

Mit dem Aufkaufen derjenigen Feinde, die man nicht besiegen konnte, haben schon die Staatsmänner des Alterthums, und noch mehr die byzantinischen Kaiser Bescheid gewußt. In der Neuzeit sollen namentlich die Russen Meister in der Kunst sein, „den Rubel auf Reisen zu schicken“. Es ist aber bis vor Kurzem nicht angenommen worden, daß auch die in Jugendkraft strotzende größte Republik es schon nöthig hätte, Festungsmauern von einem goldbeladenen Esel überschreiten zu lassen und statt des offenen Kampfes die Bestechung zu wählen. Als einige demokratische Nörgler im Bundessenate zuerst die Andeutung machten, daß der kubanische Bandenführer Gomez durch große Geldsummen beschwichtigt worden wäre, redeten die Republikaner von Verleumdnug und Verunglimpfung der unvergleichlichen amerikanischen Militärverwaltung, der Präsident Roosevelt noch vor wenigen Tagen wieder ein so begeistertes Lob gespendet hat. Da jedoch die demokratischen Nörgler sich durch diese unparlamentarischen Bezeichnungen nicht abschrecken ließen und mit Enthüllungen drohten, hat der Kriegssekretär Root sich entschlossen, ihnen zuvorzukommen. Durch traurige Erfahrungen belehrt, glaubt er offenbar selbst nicht mehr, daß die Geheimnisse des Kriegsamtes gehütet werden können. Wenn sie aber doch einmal an den Tag kommen müssen, so ist es wahrscheinlich klüger, sie aus freien Stücken preiszugeben und das Geständniß gleich mit einer Rechtfertigung zu begleiten. Durch einen geschickten Ausfall zur rechten Zeit ist ja schon manche Belagerung aufgehoben worden.

Demzufolge hat Herr Root, trotzdem seine Parteifreunde eine amtliche Untersuchung bis jetzt abgewendet haben, freiwillig das Bekenntniß abgelegt, daß dem „General“ Gomez in der That seit drei und einem halben Jahre ein reichlicher „Ehrensold“ gezahlt worden ist. Indessen sei das durch die Umstände geboten gewesen. Unmittelbar nach der Befreiung Kubas hätten nämlich die meisten Kubaner zu den Befreiern wenig oder gar kein Vertrauen gehabt. Die kubanische „Armee“ — aus höchstens 14,000 mehr oder weniger verlumpten Gesellen bestehend — wäre allerdings aufgelöst gewesen, aber die „Veteranen“ hätten ihren rückständigen Sold und Pensionen begehrt und im Begriffe gestanden, sich wieder in die Berge zu schlagen. Um ihre Ansprüche zu befriedigen, hätte Kuba zum Bankrotte getrieben werden müssen, und hätte man sie rundweg abgewiesen, so wären sie plündernd und verwüstend über die Pflanzungen hergefallen. Ein Wort ihres geliebten Anführers Gomez hätte genügt, um den Bürgerkrieg auf's Neue anzufachen. Gomez wäre zum Diktator gemacht worden, und die Ver. Staaten wären genöthigt gewesen, ihn und seine Bande niederzuhetzen. In dieser schwierigen Lage entschloß sich General Brooke mit Zustimmung des Präsidenten McKinley und des Kriegssekretärs, die Veteranen und ihren Anführer gütlich abzufinden. Wäre schon ein kubanischer Kongreß in Sitzung gewesen, so hätte er „ohne Zweifel“ die Ansprüche der Befreiungshelden anerkannt. Warum sollte also die amerikanische Militärverwaltung, welche derzeit die einzige Regierung war, nicht ebenfalls großmüthig sein? So wurden denn an die „Soldaten“ des Gomez einige Millionen Dollars vertheilt, und Gomez selbst erhielt eine Wohnung in einem der öffentlichen Paläste, sowie die Mittel, standesgemäß zu leben. General Wood, der Nachfolger Brookes, setzte dessen weise Politik fort und bewirkte dadurch eine gründliche und dauernde Beruhigung Kubas.

Möglicherweise war das Verfahren der Militärverwaltung und der Washingtoner Administration ganz in der Ordnung. Es hätte in der That nicht schön ausgesehen, wenn die Ver. Staaten, nachdem sie die Spanier vertrieben hatten, den spanischen Verwüstungs- und Ausrottungskrieg hätten fortsetzen müssen. Wenn jedoch derartige Erwägungen in Bezug auf Kuba ausschlaggebend waren, warum wurde denn auf den Philippinen genau die entgegengesetzte Politik eingeschlagen? In dem einen Falle verschmähte man es nicht, mit Geld das Wohlwollen eines Volkes zu erkaufen, das den Ver. Staaten Alles verdankte, in dem anderen forderte man unbedingte Unterwerfung von einem Volke, das den Ver. Staaten nicht den geringsten Dank schuldig war und sie niemals um Beistand angefleht hatte. Hier wurden die Beschwichtigungsversuche bis zur feigen Bestechung getrieben, dort wurde jedes Zugeständniß schroff abgelehnt. In Kuba suchte man den Krieg um jeden Preis zu vermeiden, auf den Philippinen forderte man ihn heraus. Diesen Widerspruch zu erklären, ist bis jetzt weder dem Kriegssekretär noch seinen Freunden im Kongresse gelungen. Je mehr die Administration über ihre kubanische Politik verlauten läßt, desto verdammenswerther erscheint ihre Philippinenpolitik.

Ein gutes Pensions-Gesetz.

Das Abgeordnetenhaus in Washington nahm gestern eine Bill an, welche die Pensionen sehr vieler Veteranen bedeutend erhöhen und dementsprechend von den Steuerzahlern größere Opfer verlangen wird. Die Bill verfügt, daß alle Pensionäre, welche ein Jahr oder länger Dienst thaten, hinfort $12 monatlich erhalten sollen und daß ihre Pension auf $30 den Monat steigen soll, wenn ihr Gesundheitszustand häufige und regelmäßige Dienstleistungen von Andern nöthig macht. Soldaten, welche im Kriege eine Hand oder einen Fuß verloren, sollen nach der Bill hinfort $40 den Monat bekommen, statt nur $30, wie bisher. Hat ein Pensionär einen Arm unter dem Ellbogen oder ein Bein unter dem Knie verloren, so soll er künftig $46 Pension erhalten — zur Zeit beträgt seine Pension nur $36. Der Invalide, welcher einen Arm an der Schulter oder ein Bein an der Hüfte verlor oder dessen Verwundung derart war, daß ihm die Benutzung eines künstlichen Gliedes unmöglich ist, wird nach der Vorlage, statt der jetzigen $45 in Zukunft $55 Pension beziehen. Für den Verlust einer Hand und eines Fußes wird die Nation nach der Bill künftig $60 den Monat bezahlen — zur Zeit beträgt die Pension hierfür nur $36 — und den Verlust beider Beine in ihrem Dienst wird sie mit $100 Pension monatlich zu vergüten suchen.

Der Senat hat bereits eine ähnliche Bill angenommen, welche im Allgemeinen noch etwas höhere Pensionen ansetzt. Beide Häuser werden sich unschwer einigen können und die Bill wird Gesetz werden. Die Pensionsunkosten werden dadurch ziemlich bedeutend erhöht werden. Nach einer im Pensionsamte angestellten Berechnung wird sich die Mehrausgabe auf $1,312,656 stellen, man darf aber erwarten, daß sie noch höher werden wird. Man hat bei der Ausarbeitung dieses Voranschlags wohl ziemlich knapp gerechnet, um die Mehrausgabe so gering wie möglich erscheinen zu lassen, denn man scheint zu befürchten, daß die Mehrbelastung des Pensionsbudgets den Steuerzahlern nicht gefallen könne. Das wird angedeutet durch die Depesche, welche Mittheilung von der Annahme der Bill im Hause macht und die eingeleitet wird mit den Worten, „während die Steuerzahler mit ihrer Billigung zögern und nachdenken mögen, werden die Veteranen im ganzen Lande höchlichst entzückt sein über eine Bill“ und so weiter.

Nein, die Steuerzahler werden nicht zögern, diese Bill gutzuheißen. Sie werden den im Dienste der Nation zu Krüppeln gewordenen alten Soldaten die Aufbesserung gern gönnen. Sie haben niemals etwas dagegen gehabt, daß man ihnen eine anständige Pension zahle. Wenn sie gegen die gewaltigen Pensionsausgaben protestirten, so protestirten sie gegen den Schwindel, der mit den Pensionen getrieben wurde. Den im Kriege invalid gewordenen Veteranen wollen sie sehr gern reichliche Pensionen zahlen, aber sie wollen ihr gutes Geld nicht ausgegeben sehen an Leute, die keinerlei Schaden erlitten, die völlig erwerbsfähig sind und Almosen nicht nöthig haben; sie wollen „Bounty = Jumpers“ und Deserteuren keine Pensionen zahlen und dem Wittwen- und Waisenschwindel ein Ende gemacht sehen. Wenn je eines, so wird dieses Pensionsgesetz die Billigung der Steuerzahler finden, trotzdem es ihnen neue Lasten auferlegt, denn es gibt Denen, welche die Fürsorge der Nation verdienen.

Das gestern zur Annahme gekommene Pensionsgesetz wird noch aus einem anderen Grunde die volle Billigung des Publikums finden, wenn es hält, was man sich von ihm verspricht. Es heißt, die Annahme dieses Gesetzes werde die Zahl der Privatpensionsbills bedeutend verringern, denn bisher hätten sich viele Veteranen, die schwere Verletzungen erlitten, unter den bisherigen Gesetzen aber ungenügende Pensionen erhielten, durch solche private Bills eine höhere Pension zu verschaffen gesucht; das werde nun wegfallen, denn sie würden die höhere Pension nunmehr durch das Pensionsamt erhalten können. Wenn das geschieht, dann wird man die Mehrkosten schon aus diesem Grunde gern in den Kauf nehmen, denn dann müßte doch hinfort des Privatpensionsschwindels etwas weniger werden. Solche Bills werden sich dann nur noch in sehr seltenen Fällen rechtfertigen lassen und man wird es kaum mehr wagen dürfen in jeder Sitzung zu mehreren Malen ein paar hundert auf einmal anzunehmen.

Das Haus hatte gestern in Bezug auf Pensionsgesetzgebung überhaupt seinen guten Tag. Außer der besprochenen Bill nahm es noch eine andere an, die ebenso wie jene die vollste Billigung finden wird. Diese Bill bestimmt, daß hinfort Soldatenwittwen, die wieder heirathen und Soldatentöchter, die sich zum Traualtar führen lassen, der Pension verlustig gehen sollen. Der gesunde Menschenverstand hätte das zwar schon immer für selbstverständlich halten müssen, aber der war leider nicht immer maßgebend in unserer Gesetzgebung; gestern scheint er im Abgeordnetenhause einmal obenauf gewesen zu sein, denn man gab gestern dort Denen, die's verdienen und nahm Denen, die in Wahrheit keinerlei Anspruch mehr haben auf öffentliche Unterstützung.

Der Doktortitel.

Vergangene Woche verlieh die Verwaltung der „Taylor-Universität“ dem Geistlichen John Thompson von Rockford, Ill., dem Pastor einer Methodistenkirche, den Titel “D. D.”—Doctor Divinitatis; sie wünschte ihn damit zu ehren und zu erfreuen, aber Herr Thompson war von dem Doktortitel, nach dem Viele so heiß begehren, gar nicht entzückt. In seiner Predigt vom Sonntag Abend erklärte er, er werde den ihm verliehenen Titel niemals benutzen. „Ich kann ihn nicht zurückschicken,“ führte er aus, „denn das würde unhöflich sein, sintemalen die Absicht schließlich doch gut war. Aber meiner Ansicht nach ist der Titel “D. D.” viel zu billig geworden. Er sollte nur Männern werden, die außerordentliche Gelehrsamkeit erreichten oder in ihrer Arbeit Großes leisteten. Wenn der Tag kommt, da ich finden muß, daß solche Aeußerlichkeiten (wie der Titel) nothwendig sind, mich unter meinen Brüdern im Amte in einer Vertrauens- und Würdestellung zu erhalten, dann werde ich mir irgend eine andere Arbeit, irgend ein anderes Thätigkeitsfeld suchen. Die Frage ist nicht, ob die Schule groß genug ist, solchen Titel zu verleihen, sondern ob der Mann groß genug ist, ihn zu verdienen. Ein Jeder sollte danach beurtheilt werden, was er ist, nicht nach den Diplomen und Titeln, die ihm werden.“

Solche Worte hört man so selten, wie man die lautere Wahrheit selten bethätigt sieht. Es ist selten vorgekommen, daß ein Mann, der selbst einen Titel trägt, absprechend über den Werth desselben spricht, und wohl noch gar nicht, daß hierzulande ein Mann erklärt, einen Ehrentitel nicht benutzen zu wollen, der ihm ohne sein Zuthun zuerkannt wurde. Das gerade Gegentheil ist die Regel. Die Erlangung des Titels ist das Hauptziel; nicht die Erlangung der Gelehrsamkeit, deren Lohn er sein soll. Der Doktortitel ist das Patent der Gelehrsamkeit und Bedeutung, und wenn er erreicht ist, hört für die Mehrzahl das Streben auf, denn nun hat man ja, was man braucht, im Leben vorwärts zu kommen. Solche Gesinnung ihrer Träger muß den Werth der Titel ganz bedeutend verringern und die Bereitwilligkeit der Lehrinstitute der verschiedensten Art, Titel zu verleihen, thut das Uebrige. Die Folge ist, daß der Mann, der sich bewußt ist, auch ohne Titel etwas werth zu sein und etwas erreichen zu können — der Kraft- und Geistesaristokrat der echten Sorte — nicht mehr viel von dem Titel hält, der so leicht zu erreichen und für andere nur das Mäntelchen ist, mit dem sie ihre Wissens- und Könnensarmuth verhüllen.

Der Mißbrauch, der mit dem Doktortitel getrieben wird, beschränkt sich nicht auf das Gebiet der geistlichen Gelehrsamkeit, sondern macht sich auf anderen Gebieten eher noch mehr breit. Am Besten ist es damit noch in der Jurisprudenz bestellt, auch den medizinischen Doktor kann man sich noch gefallen lassen, wenngleich der auch schon recht billig wurde, Dank den vielen medizinischen Schulen, deren Endziel es nicht ist, ihren Jüngern Wissen beizubringen, sondern nur, ihnen sobald wie möglich die Erlaubniß zur Ausübung ihres Handwerks und den Doktortitel zu verschaffen. Aber nun erst der zahnärztliche Doktor! Der Zahnarzt ist unbestritten ein sehr nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft. Er kann zum Wohlthäter, ja, zu einer Art Heiland werden, wenn er uns „schmerzlos“ von einem fürchterlichen Zahnungeheuer befreit. Er verlängert uns das Leben durch das Einsetzen guter Zähne, die uns das Kauen der Speisen wieder ermöglichen und so dem Magen die Handlangerdienste leisten, die er verlangen darf und ohne die er früher oder später, zumeist früher, an den Streik geht, was die niederträchtigsten Folgen für uns haben kann. Es soll auch gar nicht gesagt werden, daß die Männer, welche auf diesem Gebiete lehrend und forschend thätig sind, nicht den Doktortitel erhalten sollen. Aber daß jeder Jüngling, der ein paar Monate hindurch sich im Zähneziehen an unglücklichen Versuchskaninchen oder gar Drahtpuppen übte und so nebenher ein paar Vorlesungen über Zähne- und Magenhygienie und die Anatomie des menschlichen Erdenkloßes anhörte, dafür gleich den Ehren-Titel „Doktor“ erhält, das — nun, das macht diesen schönen Titel doch eben etwas sehr billig. Freilich, die jungen Zahnheilkünstler haben nicht das Recht, sich, wie ihre gelehrteren Kollegen von der Medizin, „Doktor medicinae“ zu nennen, aber „Doktor“ bleibt Doktor, und man vergißt das „of Dentistry“ so gut dahinterzusetzen, wie das „medicinae“, das „juris“, „divinitatis“ und das „philologiae“ hinter die anderen Doktorensorten.

Herr John Thompson, von Rockford, Ill., hat Recht, wenn er gegen die besonders in der Neuzeit geübte „Verbilligung“ des Doktortitels protestirt. Dieselbe ist eine Ungerechtigkeit den Männern gegenüber, welche sich den schönen Titel durch angestrengtes Studium und ersprießliches Wirken auf ihrem Gebiete erworben haben, und gegenüber dem Publikum, das doch immer noch zum guten Theil den Glauben hegt, daß ein Doktor wirklich etwas Besonderes sein müsse. Wenn es so fort geht, wird dieser Glaube bald schwinden, und der Titel wird dann völlig seinen Werth verlieren; die Universitäts-Leitungen werden sich dann auf einen anderen Titel besinnen müssen, die wirklich Großen auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft zu ehren. Herr Thompson von Rockford sollte Nachahmer finden, dann würde man wohl etwas wählerischer werden in seiner Verleihung, und dann würde der Titel mit der Zeit wahrscheinlich wieder zu Ehren kommen.

Von den Doktor- und Professorentiteln von eignen Gnaden, die sich also ihre Träger selbst zulegten, ist gar nicht zu reden. Man sollte meinen, solche Leute könnten unter dem Gesetze, welches sich gegen „Vorspiegelung falscher Thatsachen“ richtet, belangt werden. Indem sie sich einen Titel zulegen, der ihnen nicht zukommt, suchen sie sich durch falsche Vorspiegelungen in das Vertrauen ihrer Mitmenschen hineinzuschmeicheln. Das sollte strafbar sein. — — —

Arbeiter-Angelegenheiten.

Klagen über den Niedergang des Druckerei-Gewerbes.

Die Allis = Chalmers Co. schließt auch mit den Grobschmieden, mit den Gießern und Modellmachern Frieden.

Streiks und Arbeitssperren in der Handschuh-Industrie.

Die Telephon = Gesellschaft einigt sich nach langem Kampfe mit den Drahtspannern.

Sekretär Burnham vom Verband der Druckereibesitzer klagt in einem Rundschreiben, das er allen größeren Druckereifirmen hat zugehen lassen, daß das Druckgewerbe hier und fast überall einen Niedergang erfahre durch Wettbewerb verderblichster Art, der von den Geschäften betrieben werde. Derselbe sei begonnen worden von Firmen, die ohne alles Betriebskapital angefangen hätten und gezwungen seien, Arbeiten zu den niedrigsten Preisen anzunehmen, um die Ratenzahlungen einhalten zu können, auf die sie ihre Einrichtung angeschafft haben. Es sei so weit gekommen, daß keine Bankfirma in Chicago daran denken würde, eine Druckerei = Einrichtung als Sicherheit für ein Darlehen anzunehmen. Obgleich hier gegen $15,000,000 im Druckereigeschäft angelegt seien, gäbe es doch, der geringen Profite wegen, welche das Geschäft abwerfe, keinen einzigen Druckerei = Angestellten, der ein Jahresgehalt von $5000 beziehe. Die Leute mit $3000 Gehalt ließen sich an den Fingern aufzählen. Zur Abhilfe der Mißstände schlägt Herr Burnham vor, daß alle Firmen, die leistungsfähig sind, dem Verein der Druckereibesitzer beitreten mögen, der alsdann eine Regelung der Preise herbeizuführen suchen würde.

Die Betriebsleitung der South Chicago & Hammond Straßenbahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die Union ihrer Angestellten anzuerkennen und einen Angestellten, den sie kürzlich entlassen hat, von Neuem in ihre Dienste zu nehmen. Sie will indessen bezüglich der schiedsgerichtlichen Schlichtung von Streitfällen nicht ganz auf die Forderungen der Union eingehen und verlangt von dieser, daß sie sich verpflichten solle, keinen Sympathiestreik in's Werk zu setzen. Darauf will die Union sich aber nicht einlassen. Heute Abend hat diese Versammlung zwecks Vornahme der Beamtenwahl. Es heißt, daß die Betriebsleitung Anstrengungen mache, die Beamtenwahl zu beeinflussen. Dieserhalb herrscht große Mißstimmung in den Reihen des Verbands.

Herr Arthur Niedermeyer, der neue Betriebsleiter für die hiesigen Anlagen der Allis-Chalmers Co., hat jetzt im Namen der Firma auch mit der Union der Grobschmiede und der Handlanger von solchen Frieden geschlossen. Herr Niedermeyer steht auch mit den Gewerkverbänden der Gießer und der Modellbauer in Unterhandlung, so daß binnen Kurzem in dem ganzen, großen Betriebe die Gewerkschaftsverbände wieder anerkannt sein werden.

Die Consumers' Box Co., 35 Ohio Str., hat mit der Union der Kistenmacher Frieden geschlossen, und der über den Betrieb der Firma verhängt gewesene Streik ist infolgedessen für beendigt erklärt worden.

Der Vermittlungs = Ausschuß der „Chicago Federation of Labor“, der im Interesse der streikenden Cracker-Packerinnen dieser Firma bei der Sawyer Biscuit Co. vorgesprochen hat, vermochte bei derselben nichts auszurichten und wird der Federation nun empfehlen, die Firma auf die „schwarze Liste“ zu setzen. Inzwischen umlagern die streikenden Mädchen die Bäckerei der Firma und bemühen sich, derselben die Anwerbung von Arbeitskräften, welche sie ersetzen sollen, so schwer wie nur möglich zu machen.

Präsident Gompers von der Am. Fed. o. L. wird am 5. Juli in Chicago eintreffen und sich von hier aus weiter nach dem Westen begeben. Am 21. Juli soll in San Francisco eine Exekutiv = Sitzung der Verbandsleitung stattfinden. Dieser Zug nach dem Westen war schon für den Winter geplant gewesen, wurde aber anderer wichtiger Geschäfte wegen verschoben. Man hatte gehofft, durch diese Annäherung eine Verschmelzung zwischen der Federation und dem großen Zentralverbande der Gewerkschaften des Westens anbahnen zu können. Dazu ist es aber inzwischen zu spät geworden. Der westliche Verband hat nämlich auf seinem letzthin in Denver abgehaltenen Jahreskonvent beschlossen, unabhängig und auf sozialistischer Grundlage in die Wahlpolitik zu gehen, und dafür sind natürlich Gompers und seine Leute nicht zu haben.

Die „Chicago Federation of Labor“ macht bekannt, daß sie in diesem Jahre keine Festschrift für den Arbeitertag herausgeben, bezw. Niemanden ermächtigen werde, Anzeigen für eine solche zu sammeln.

Gestern war Löhnungstag für die Frachtverlader der Erie-Bahn. In der Mittagspause bezahlten nicht weniger als 125 von denselben ihr Einstandsgeld an die Union.

Die Union der Angestellten von Flaschenbier = Gesellschaften hat für Betriebe, die zu Brauereien gehören, einen Lohntarif und sonstige Bestimmungen aufgestellt, wie folgt:

Es sollen nur Mitglieder der Union beschäftigt werden.

Die tägliche Arbeitszeit soll 10 Stunden nicht übersteigen. Der Mindestlohn soll $1.75 den Tag betragen. Ueberzeit-Arbeit ist anderthalbfach zu bezahlen, Arbeit an Sonn- und Festtagen doppelt. Am Arbeitertage wird überhaupt nicht gearbeitet.

Es dürfen in dem Betriebe keine Personen beschäftigt werden, die weniger als 17 Jahre alt sind.

Für jeden Betrieb wird von der Union ein Obmann eingesetzt. Streitfälle sind schiedsgerichtlich zu schlichten.

Die Angestellten der Getreidespeicher in South Chicago haben sich gewerkschaftlich organisirt und werden sich als Zweigverband derselben der Union der Dockarbeiter anschließen.

Sekretär Hart vom National = Verband der Bühnen = Angestellten ist der Ansicht, daß bei dem allgemeinen Aufschwung, welcher zur Zeit in der Gewerkschafts = Bewegung stattfindet, auch er nicht leer ausgehen sollte. Er will deshalb die Vaudeville = Artisten, von denen gegen 1000 ihren Wohnsitz in Chicago haben, zum Anschluß an den Schutz = Verband der Schauspieler und diesen zum Eintritt in die A. F. of L. zu bewegen versuchen. Damit noch nicht genug, will er sich auch bemühen, die Choristinnen und Statistinnen gewerkschaftlich zusammenzuschweißen. Er hat zu diesem Zwecke bereits eine lange Reihe von, zumeist sehr berechtigten Beschwerden aufgestellt, welchen durch einen solchen Verband womöglich Abhilfe geschafft werden soll.

Die Angestellten von drei Handschuh-Fabriken, 400 an der Zahl, befinden sich am Streik; drei Firmen, die zusammen mehr als 500 Personen beschäftigen, haben gestern eine Arbeitssperre über diese verhängt. Der schon beigelegt gewesene Streik in der Eisendraht'schen Fabrik mag von Neuem aufgenommen werden, weil die Union es gestern abgelehnt hat, die von ihren Vertretern angenommenen Friedens-Bedingungen gutzuheißen. Besonders wurde gegen eine Bestimmung Einwand erhoben, nach welcher erfahrenen Arbeitskräften, die bei der Firma eintreten, 30 Tage Zeit gelassen werden sollte, sich der Union anzuschließen; bei unerfahrenen Arbeitskräften sollte diese Frist auf ein halbes Jahr ausgedehnt werden. Es hat den Anschein, als ob in den nächsten Tagen der Betrieb sämmtlicher Handschuh = Fabriken der Stadt zum Stocken kommen wird. Ausgesperrt haben ihre Angestellten bisher die Connolly Glove Co., Aeppli & Hoffmann und Hall & Roß. Am Streik befinden sich die Arbeiter von Charles Maurer, der Burnham Glove Co. und der American Glove Co.

Maschinenbauer, die vor dem Streik bei der Allis = Chalmers Co. beschäftigt gewesen sind, seither aber anderweitig Arbeit gefunden hatten, geben jetzt ihre neuen Plätze auf, um in ihre alten Stellungen zurückzukehren. Es sind deshalb in zahlreichen Betrieben Plätze frei, zu deren Besetzung der Union nicht Leute genug zur Verfügung stehen.

Die Telephon = Gesellschaft hat gestern mit der Union der Drahtspanner Friede geschlossen und sich verpflichtet, nicht nur alle ihre ehemaligen Angestellten wieder zu beschäftigen, welche im vorigen Herbst an den Streik gegangen sind, sondern auch die Leute, welche sie als Streikbrecher hierher gebracht hatte, die ihr aber von der Union abspenstig gemacht worden waren. Die Lohnfrage wurde durch einen Kompromiß erledigt.

Für heute Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Bauklempner, 198 Madison Str.

Dampfheizungs = Einrichter, 179 Clark Str.

Handlungs = Gehilfen, No. 195, 70 Adams Straße.

Bauschreiner, No. 1, 122 La Salle Str.

Bauschreiner, No. 21, 188 Blue Island Ave.

Bauschreiner, No. 80, 48. Ave. und Lake Str.

Bauschreiner, No. 141, 71. Str. und Cottage Grove Ave.

Lederarbeiter, 142 W. Madison Str.

Rahmeis = Ausfahrer, 106 Randolph Str.

Wäscherei = Kutscher, 104 Randolph Str.

Kutscher von Kommissionsgeschäften, LeGrand = Hotel.

Drahtkabel = Ausbesserer, 155 Randolph Str.

Angestellte der Calumet Straßenbahn, 94. Str. und Cottage Grove Ave.

Der Zieglerstreik, welcher für gestern in Aussicht gestellt war, hat sich nicht verwirklicht. Präsident Hank von der Int. Ziegler = Union steht mit den fünf Firmen, um die es sich handelt, zur Zeit in Verhandlung, und er hofft zuversichtlich, daß der Streik sich vermeiden lassen werde.

Dowie geht auf's Ganze.

Der Neuseeländer Frederick Sutton wurde ein Verehrer des „Propheten“ Dowie und kam im letzten März nach Chicago. Er erkrankte, kam ins Dowie-Hospital und starb, nachdem er ein Testament gemacht hatte. Laut demselben war Dowie zum Alleinerben des $50,000 betragenden Vermögens eingesetzt. Frank W. Cotton und Wilbur O. Ruby, Insassen von „Zion“, 1254 Michigan Ave., waren Testamentszeugen. Kurz vor seinem Ende fügte Sutton dem Testament einen Nachsatz an, wonach seine drei Brüder je $2500 und seine Schwester $5000 erhalten sollten. Diese Geschwister sind blutarm; sie wohnen in Neuseeland.

Vor dem Nachlaßrichter Jones in Lake County bezeugten nun Ruby und Cotton, daß Sutton bei vollem Verstande gewesen wäre, als er sein Testament anfertigte und erkannten auch dasselbe an. Sie wollten aber nicht zugeben, daß der Mann drei Tage später, als er den Nachsatz anfertigte, zurechnungsfähig gewesen wäre oder gewußt hätte, was er thäte. Auch wollten sie den Nachsatz nicht als das von ihnen unterzeichnete Schriftstück anerkennen. Infolge dessen mußte der Richter den Nachsatz streichen und Dowie erhält alles! Richter Jones legte dessen Anwälten aber nahe, daß nichts Dowie hindere, dem im Nachsatz ausgesprochenen Wunsche des Sterbenden zu entsprechen. Darauf blieben die Herren die Antwort schuldig.

Durch falsche Weichenstellung

Kommen auf der State Str. - Kabelbahn mehrere Personen zu Schaden.

Vor den Wagenremisen der State Straßen-Kabelbahn an der 62. Straße befinden sich zwei Zweiggeleise, welche in jenes Gebäude führen. Die Kabelstränge kreuzen sich an der Abzweigung der Schienen und daher müssen die Greifwagenführer an der Stelle besonders vorsichtig sein. Gestern Nachmittag war nun eine jener Weichen offen gelassen worden und ein heransausender Zug kam infolge dessen ganz plötzlich zum Halten. Die Passagiere, deren etwa dreißig auf dem Zuge waren, wurden mit großer Gewalt durcheinander geschleudert oder stürzten gar auf das Pflaster. Sechs erlitten ernste Verletzungen und wurden von der Polizei heimgebracht. Es sind:

Geo. Crapp, 42 Jahre alt, 1345 W. 71 Place, linkes Bein verrenkt, Nase gebrochen und Rücken verstaucht.

Florence O'Neil, 10 Jahr, 639 Wentworth Ave., innerliche Verletzungen.

Harold und Eva Danenhauer, 15 resp. 17 Jahr, 6651 Parnell Ave., Schnitt- und Schürfwunden.

Frau S. Freebing, 54 Jahr, 3604 Prairie Ave., am linken Auge verletzt.

Frau Karoline Roebuck, 64 Jahr, 3912 Dearborn Str., Nasenbruch und Quetschungen.

* Geo. Delalotolas, ein 45 Jahre alter Grieche, welcher vor zwei Jahren aus Süd-Amerika nach hier kam und seither sehr wenig gearbeitet haben soll, stieß gestern Nachmittag im Amtszimmer des griechischen Konsuls, N. Salopoulos, 95 Dearborn Straße, angeblich Todesdrohungen gegen den Beamten aus und wurde verhaftet. In der Stadthalle riß er sich mit lautem Schrei los, wurde aber eingeholt. Der Mann zählt 45 Jahre und ist ein Apotheker. Er soll geisteskrank sein.

* Gegenüber der Revie wache an der Ost Chicago Avenue wurde von einem Neubau ein 600 Pfund schweres Stück Gußeisen gestohlen. Obwohl die Fortschaffung in den frühen Morgenstunden erfolgte, hat die Polizei nichts bemerkt!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innig geliebter Sohn

Walter Garazin

im Alter von 13 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen am 1[illegible]. Juni sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 12 Uhr Mittags, vom Elternhause, 2169 N. Sacramento Ave., nach der Bethlehemskirche und von da nach dem Concordia Kirchhof.

Hermann Garazin, Lizzie Garazin, Eltern.
Della Garazin, Schwester.
Maria Rickhoff, Großmutter.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Tochter

Karolina Kindt

im Alter von 29 Jahren 4 Monaten und 9 Tagen am 16. Juni selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den [illegible] Juni, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 798 W. 21. Place, nach der Mathäuskirche, von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles Kindt, Vater.
Friedrich, Hermann, Louis, Brüder.
Anna Horst, Schwester.
Mathilde Kindt, Schwiegertochter.
Heinrich Horst, Schwiegersohn, nebst Verwandten und Bekannten.
dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Henrietta S. Golz

im Alter von 27 Jahren, 9 Monaten und 14 Tagen am Montag, den 16. Juni, 11.45 Abends, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. Juni, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 1138 Nelson Str., nach dem Graceland Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Max W. Golz, Gatte.
Gustav und Amalie Frauenberger, Eltern.
Fannie Linden und Klara Frauenberger, Geschwister.
dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Großvater und Schwiegervater

Johannes Erbach

in seinem 83. Lebensjahre am Montag, den 16. Juni sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Juni, Nachm. 1.30, vom Trauerhause, 1661 N. Humboldt Str., nach der St. Francis Xaverius Kirche, von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser innig geliebtes Söhnchen

Walter

im zarten Alter von 17 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Juni, Nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 542 Orleans Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

John und Elisa Witmann, geb. Schmidt, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

John Hemmersbach

im Alter von 72 Jahren und 4 Monaten am 16. Juni gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Juni, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 355 N. A[illegible]nd Ave., nach der St. Bonifazius Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christine Hemmersbach, Gattin.
Anton Hemmersbach, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Hermann Rumsfeld

am Montag Morgen kurz nach 12 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist im Alter von 80 Jahren und 9 Monaten. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 18. Juni, Nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause, 40 Keith Ave., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten:

modi Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die reiche Betheiligung von Seitens Freunden und Bekannten bei der Beerdigung meines geliebten verstorbenen Gatten

Jacob Müller

meinen herzlichen Dank. Besonders sind folgende Vereine zu erwähnen: Die Nord Chicago Loge Nr. 157 A. O. U. W., die Schneider-Union, die Hermanns-Schwestern und die Schwestern vom Freundschafts-Klub. Auch Dank für die Rede des Herrn Saltiel am Sarge, sowie für die herrlichen Blumenspenden.

Henrietta Müller, 586 Racine Ave.
Arthur, Leila und Evelyn, Kinder.

Lokalbericht.

Politisches.

In Springfield tagt heute der Staatskonvent der demokratischen Partei. Es wird von demselben berichtet, daß Mayor Harrison ein Gerücht für völlig unbegründet erklärt habe, wonach er sich mit dem Ex-Mayor Hopkins ausgesöhnt hätte und die Hand dazu bieten würde, daß dieser wieder die Leitung des Staatskomites erhalte. Der Mayor sagt, es falle ihm etwas Derartiges gar nicht ein. Zwischen ihm und Hopkins gebe es keine Gemeinschaft und könne es eine solche auch nicht geben. Mit seinem Dazuthun würde Hopkins nicht wieder in den Staatsausschuß gewählt werden, und ohne sein Dazuthun wahrscheinlich auch nicht.

Gestern Abend haben in den neun Kongreßdistrikten von Cook County die demokratischen Nominationskonvente stattgefunden, mit folgendem Ergebniß:

1. Distr., Martin Emerich; 2. Distr., Frank Brust; 3. Distr., Dan. Morgan Smith jr.; 4. Distr., George P. Foster; 5. Distr., Jas. McAndrews; 6. Distr., Allan C. Durborow; 7. Distr., John M. Heß; 8. Distr., William F. Mahony; 9. Distr., James J. Darden.

Zu Vertretern der Kongreß-Distrikte im Parteiausschusse gewählt wurden:

1. Distr., John Caverly und Fred. Palmer; 2. Distr., James K. Finn und Harry Hildreth; 3. Distr., John Träger und Patrick Donaghue; 4. Distr., Jacob Schan und Edward Kelly; 5. Distr., Edward J. Egan und Thomas Scully; 6. Distr., Frank Kilerane und Michael McGuire; 7. Distr., Harry P. Arp und John T. Ray; 8. Distr., Jas. O'Brien und John Czekla; 9. Distr., Michael Hughes und J. S. Powers.

Mayor Harrison hat bei der Ablehnung der ihm zugemutheten Bundes-Genossenschaft mit Hopkins und Genossen wieder Veranlassung genommen, auf die bekannten Gerüchte zurückzukommen, welche seiner Zeit in Umlauf gesetzt worden sind, als kurz vor dem Ablaufen von Hopkins' Amtstermin die sog. Ogden-Gasverordnung zur Annahme gelangt war. Herr Hopkins hat das für sehr geschmacklos und unschön erklärt. Harrison habe für diese Verdächtigungen nicht den mindesten Grund, sagt er, und jedenfalls würde er mehr im Interesse der Partei handeln, wenn er jetzt zum Beginn einer Wahlkampagne, wo so Vieles auf dem Spiele stehe, nicht Zwietracht in die Reihen der Partei säete. Er, Hopkins, wisse besser, was er der Partei schuldig sei, deshalb wolle er vorläufig den Mund halten. Nachdem die Kampagne vorüber sei, werde Harrison von ihm hören, und damit dieser späterhin nicht gar zu sehr überrascht werde, wolle er jetzt schon andeuten, daß es sich bei seinen Enthüllungen um die Diebereien handle, welche unter der Harrison'schen Verwaltung in der Abtheilung für Straßen-Ausbesserungen vorgekommen seien. Harrison sei über diesen Punkt weit besser unterrichtet, als in Betreff der Ogden-Ordinanz, er habe sich aber wohlweislich und aus sehr guten Gründen gehütet, darüber auch nur ein Wort zu verlieren.

Geburtstagsfeier.

Herr John C. Paul, ältestes Mitglied der Firma J. C. Paul & Co., beging in Anbachs Garten an der Halsted und Addison Str., gestern Abend die Feier seines 48. Geburtstages im Kreise zahlreicher Freunde. Ein goldbeknopfter Stock mit passender Inschrift und ein schönes Blumenstück wurden ihm aus diesem Anlaß verehrt. Die Feier verlief recht fidel. Von der Gesellschaft wurde auch ein Gruppenbild aufgenommen. Unter den Anwesenden waren: Herr und Frau Gustav A. Mueller, Herr und Frau Wm. Haberkamp, Dr. Albert C. Worms und Frl. Tochter, Herr und Frau F. J. Tritschler, Herr und Frau Henry von Oppen, Herr und Frau Geo. P. Wendel, Herr und Frau Louis W. H. Neebe, Herr und Frau Max Killian, Herr und Frau Henry Briedie, Herr Harry Paul, Frl. Birdie Paul und Frl. Lydia Mueller.

Aus dem See gezogen.

Nahe dem Diversey Boulevard sahen Fischer heute früh die Leiche eines etwa 25 Jahre alten Mannes im Wasser treiben. Die Polizei barg dieselbe und brachte sie nach Bests Leichenbestattungsgeschäft, Nr. 1412 Wrightwood Ave. Aus bei dem Todten gefundenen Papieren scheint hervorzugehen, daß derselbe der Hausknecht John Splonskowski ist, welcher in der Wirthschaft seiner Schwester, an der Huron und Wells Str., arbeitete, aber vor vierzehn Tagen verschwand. So lange hat die Leiche auch schon im Wasser gelegen. Ob ein Selbstmord, Unfall oder Mord vorliegt, läßt sich nicht sagen.

— Gewissenhaft. — Kurzer Dicker: „Ich haue Ihnen eine herunter!“ — Langer Dünner: „Pardon, herauf meinen Sie?“

Die Dienstbotenfrage.

Der vor einiger Zeit gegründete Verein der Hausfrauen zählt jetzt 50 Mitglieder und erwartet einen solchen Aufschwung, daß er im nächsten August eine Massenversammlung abhalten will. Als Zweck desselben wurde seiner Zeit aus schönem Frauen-Munde die geistige und gesellige Hebung des Standes der Küchenfeen gerühmt. Bälle, zu denen ihre „Charleys“ eingeladen werden sollten, Behandlung, wie sie wichtigen Mitarbeiterinnen im Haushalte gebührt, und andere schöne Sachen bildeten das Programm, welches in neuester Zeit aber eine weniger ideale Umwandlung erfahren haben muß. Gestern erklärte nämlich Frau Carlos Hardy, die Protokollführerin des Verbandes, daß dieser sich von den Stellenvermittlergeschäften befreien und selbst eine solche Agentur anlegen wollte, in welcher alle arbeitsuchenden Dienstmädchen sich melden sollten. Solche, welche ein Jahr bei einer Familie ausgehalten hätten, sollten ein Diplom erhalten, das als eine Empfehlung sonder Gleichen anzuerkennen wäre. Vom Lande kommende Mädchen müßten ein Empfehlungsschreiben vom Herrn Pastor oder einem anderen Würdenträger vorlegen, die aus Europa einwandernden Mädchen will der Verein aber ohne jegliches Zeugniß unter seine Fittiche nehmen, bis sie sich als schlecht erweisen, ein Beschluß, durch den den einwandernden Mädchen unbeabsichtigt ein hohes Kompliment gemacht wird. Diese Stellenvermittelung soll frei sein. Der Verein hat auch Beamtenwahl gehalten. Deren Ergebniß ist: Präsidentin, Frau Augustus Levi; Vize-Präsidentinnen, Dr. Seymour Beckington und Dr. Hart Hunter; Protokollführerin, Frau Charles S. Hardy; Finanzsekretärin, Frau Louis L. Mann; Schatzmeisterin, Frau Charles Ketty.

Unfälle.

Der glorreiche „Vierte“ wirft heuer seinen Schatten schon ungewöhnlich zeitig voraus. Das erste Opfer ist nicht etwa ein Junge, sondern der schon ziemlich betagte A. J. Weiß, Nr. 342 32. Str., dem ein böser Junge aus der Nachbarschaft einen mit Sprengpulver gefüllten Kanonenschlag auf die Veranda seines Hauses gelegt hatte. Weiß hatte dieses gesehen, und nahm unvorsichtiger Weise das gefährliche Ding in die Hand, um es auf die Straße zu schleudern. Wie üblich, ging der Kanonenschlag in diesem Augenblick los und riß dem alten Manne die rechte Hand weg; außerdem wurde sein Trommelfell durch den Knall so schwer erschüttert, daß er taub bleiben mag. Der Junge, welcher das Unglück angestiftet hat, soll angeblich der Sohn von Arthur Morris, Nr. 340 32. Str., sein. Weiß und die in der Nachbarschaft wohnenden Jungen waren schon seit Jahren geschworene Feinde, da der alte Mann den Lärm nicht vertragen konnte, welchen die wilden Rangen vor seinem Hause machten und verschiedene Male die Polizei gegen sie aufgeboten hatte.

Der zweieinhalb Jahre alte Geo. Miller, das Söhnchen von Matthew Miller, 12 Larrabee Str., ist im Countyhospital gestern Abend gestorben. Das arme Kind stolperte gestern Nachmittag beim Spielen an der Chicago Ave. und Gault Court und fiel unmittelbar vor die Räder eines schweren Lastfuhrwerkes, welches ihm den Schädel zermalmte. Das Kind wurde sofort bewußtlos und kam garnicht mehr zu sich.

Die zwölfjährige Bessie Banks, 971 106. Straße, half heute ihrer Mutter beim Füllen der Kerosinlampen. Das Oel fing Feuer und das arme Kind erlitt schwere Brandwunden im Gesicht und am Körper. Im County-Hospital ringt Bessie jetzt mit dem Tode.

Die Familie Heymans.

Samuel Heyman, der von seiner Gattin Rebecca auf Scheidung verklagte Pfandleiher, behauptete gestern auf dem Zeugenstande, daß er angeblich seinen Sohn Harry erwischt hätte, als dieser ihn bestahl. Die Mutter hätte Harry in Schutz genommen und dieser wäre fortgelaufen, als er gesehen hätte, daß die Geschäftsbücher untersucht werden sollten. Seinen Plan, ein Haus am Grand Boulevard zu erwerben, habe er dann aufgegeben. Der Zeuge gab zu, daß er das Geschäft, während es auf der Westseite war, im Namen seiner Frau geführt hätte, bestritt aber deren gegenwärtiges Besitzrecht auf dasselbe.

Seine Tochter Cora sei trotz seines Verbots nach Europa gereist und dann habe er ihr viel Geld schicken müssen. Schließlich sei ihm die Reise zu kostspielig geworden und er habe ihr $500 durch Kabeldepesche anweisen lassen mit der Aufforderung, heimzukommen. Nachdem sie hier eingetroffen war, ersuchte er sie eines Abends, ihren Bruder Clarence am nächsten Morgen in die Schule zu bringen, da er angeblich gehört hatte, daß der Junge bei den Nachbarn über ihn schimpfte. Seither hätte er das Haus nicht mehr betreten.

Schlußfeier.

In dem staatlichen Lehrerseminar zu DeKalb, welches erst seit drei Jahren besteht, wird am Donnerstag Vormittag die Schlußfeier des Schuljahres stattfinden. Es werden bei dieser Gelegenheit die Abgangsdiplome an 57 Abiturienten zur Vertheilung gelangen. Gouverneur Yates hat es übernommen, die Ansprache an die Abiturienten zu halten und diesen die Diplome einzuhändigen.

* Die von den Straßenbahngesellschaften bezüglich der Erneuerung ihrer Gerechtsame eingelaufenen Zuschriften werden morgen Abend dem Stadtrath vorgelegt und von diesem wahrscheinlich dem Ausschusse für Verkehrswesen zur Erledigung überwiesen werden.

Keimfreie Milch.

Soziale Siedlungen machen den Armen solche zugänglich.

Bis zum 1. Februar sollen drei neue Brücken fertig werden.

Ansteckungs-Gefahren, zu deren Verhütung nichts geschah.

Die Schulferien stehen vor der Thür.

Ald. Werno stellt in Aussicht, daß die öffentlichen Badeanstalten, welche von der Stadt mit der Hilfe von freigebigen Menschenfreunden an verschiedenen Stellen des Seeufers eingerichtet werden, noch Ende dieser Woche dem Publikum werden zur Benutzung übergeben werden. Am Fuße der 26. Str. wird ein sehr geräumiges Badehaus gebaut und die Illinois Zentral-Bahn läßt daselbst ihre Geleise überbrücken, sodaß der Badeplatz ohne jede Gefahr zugänglich sein wird. Herr Henry Weaver, der im vorigen Jahre soviel dazu beigetragen hat, die Badegelegenheiten zu schaffen, gibt sich heuer Mühe, auf der Südseite längs des Seeufers einen bequemen Fußweg einzurichten. Derselbe soll sich von der Randolph Str. bis zum Jackson Park erstrecken und gewissermaßen die Grundlage für eine später zu schaffende elegante Promenade abgeben. In Maywood klagt man, daß daselbst der Badesport überhand zu nehmen drohe. Ein dortiger Teich ist von der Ortsbehörde für Badezwecke freigegeben worden und wird fleißig benutzt. Das wäre auch ganz in der Ordnung, nur stößt man sich daran, daß die Badenden in ihren luftigen Kostümen die Nachbarschaft des Teiches in weitem Umkreise unsicher machen.

Die soziale Siedlung der Northwestern University an W. Chicago Ave. trifft Maßregeln, der Arbeiterbevölkerung des Bezirks für deren Säuglinge sterilisirte Milch zugänglich zu machen, und zwar zum Marktpreise der unsterilisirten. Das Hull House und andere Siedlungen werden sich an dem Vertrieb der Milch betheiligen.

Vom Gesundheitsamt sind neuerdings gegen die nachgenannten Händler Strafanträge gestellt worden, weil dieselben minderwerthige Milch geführt haben sollen:

Charles Johnson, 185 Milton Avenue. — H. Bohringer, 87 Milton Ave.—C. Karlston, 76 Milton Ave.—O. Johnson, 33 Milton Ave.—Asa Waldron, 12 Clark Str.—B. Snyder, 126 Orleans Str.—J. Crowley, 240 Orleans Str.—R. Cedarholm, 260 Orleans Str. George Meyer, 265 Orleans Str.—L. A. Bunde, 3819 Armour Ave.—M. S. Sullivan, 4060 Dearborn Str.—A. J. Müller, 145 Larrabee Str.—James Lenert, 157 E. Division Str.—Becker Bros., 205 E. Division Str.—Waldman & Freeman, 216 E. Division Str.—R. J. Walsh, 5615 Wentworth Ave.— George Gridwood, 5750 Wentworth Ave.—W. R. Taylor, 310 W. 58. Str. — B. Holub, 659 S. May Str.—M. Cohen, 640 S. Sangamon Str.—G. Bethke, 347 W. Jackson Boulevard. —D. H. Geyer, 2811 Lowe Ave.

Die American Bridge Co. hat der Abwasserbehörde jetzt die Zusicherung gegeben, daß die neue Brücke in der Canal Straße bis zum 15. August fertig gestellt sein werde, die in der Randolph Straße bis zum 1. Januar und die in der State Straße bis zum 1. Februar. Hafenmeister Scully befürwortet eine Abänderung der Hafenordnung, welche es ermöglichen würde, Geldstrafen über Personen zu verhängen, durch deren Achtlosigkeit Zusammenstöße zwischen Brücken und Schiffen herbeigeführt werden.

Im Hause Nr. 543 W. Van Buren Straße ist von der Gesundheitspolizei ein achtjähriges Mädchen ermittelt worden, das die Blattern hat und von denselben schon fast wieder genesen ist, ohne daß man von dem Sachverhalt in der Stadthalle Meldung gemacht hätte. Die erkrankte Kleine war nie geimpft worden. Eine Schwester derselben, die geimpft worden ist, hat andauernd mit der Kranken im selben Bette geschlafen, ohne angesteckt zu werden.

Bei der Familie Diederich, Nr. 4218 Cottage Grove Ave., ist das Scharlachfieber ausgebrochen. Frau Diederich wurde am Sonntag nach dem County-Hospital geschickt. Der Arzt der Familie hatte schriftlich nach dem Hospital gemeldet, welcher Art die Krankheit der Frau ist; man verlegte im Hospital aber den Meldezettel, ohne ihn gelesen zu haben, und so kam es, daß die Kranke in einer Abtheilung untergebracht wurde, wo andere Patienten von ihr hätten angesteckt werden können. Erst gestern wurde der Schaden, soweit es noch möglich war, wieder gut gemacht. In der Nachbarschaft der Diederichs wird geklagt, daß vom Gesundheitsamt so gut wie nichts geschehen ist, um die Familie zu isoliren.

Ingenieur Arnold hat dem Stadtrathsausschuß für Rechtsfragen erklärt, daß durch die geplanten Tunnelbauten der Ill. Telephon & Telegraph Co. die Anlegung von unterirdischen Wegen für den Straßenbahn-Verkehr nicht unmöglich gemacht werden würde, daß man aber werde Vorsorge treffen müssen für etwaige Tieferlegung der Tunnels jener Gesellschaft an solchen Stellen, wo die Straßenbahn-Tunnels einander vielleicht in verschiedener Höhe würden kreuzen sollen. Es würde sich empfehlen, für diesen Fall die Bestimmung in die Vorlage einzuschalten, daß die Kosten solcher Tieferlegungen von der Gesellschaft und der Stadt, bezw. der Partei, welche die zweiten Tunnels baut, gemeinsam sollen getragen werden.

Die Schulverwaltung ist mit den Vorbereitungen für den Schluß des Schuljahres beschäftigt. Die üblichen Feierlichkeiten für die Entlassung der Abiturienten machen besonders große Mühe. Der Ausschuß für Unterrichtswesen wird sich in dieser Woche mit den Empfehlungen beschäftigen, welche Direktor Cooley in Bezug auf die Entlassung unfähiger Lehrkräfte gemacht hat. Auf der schwarzen Liste stehen bekanntlich auch vier Inhaber von Vorsteherstellen. Ein Vorschlag von Herrn Hanstein, dem Oberlehrer des Zeichnens in den Hochschulen, daß in Zukunft mehr Gewicht auf die Ausbildung der Schüler im Maschinen- und dem sogenannten „Handels“-Zeichnen gelegt werden möge, wird jedenfalls Berücksichtigung finden.

Mayor Harrison will für nächsten Winter den Wirkungskreis des städtischen Asyls für Obdachlose bedeutend erweitern lassen.

Die Sängerfahrt.

In der Feststadt Peoria rüstet man zum Sängerfeste.

Das Sängerfest in Peoria steht eigentlich nicht mehr vor der Thüre, es ist schon da! Herr Karl Richter, der Präsident des Sängerbundes des Nordwestens, ist heute bereits in Peoria thätig, um nach dem Rechten zu schauen und den Bürgern der Feststadt mit Rath und That zur Seite zu stehen.

„Unsere Fest-Woche hat begonnen,“ schreibt der „Demokrat“ in Peoria, „und Vorboten für ein großes Sängerfest machen sich überall bemerklich. In allen Winkeln der Stadt werden Vorbereitungen getroffen: Man windet Kränze und Guirlanden zur Schmückung der Häuser für die Dauer des Sängerfestes. Im Coliseum sieht es schon recht festlich aus. Herr Schürmann, der talentvolle Dekorateur von St. Louis, ist mit einer ganzen Schaar von fleißigen Mädchen und Gehilfen, die er von St. Louis mitgebracht hat, an der Arbeit und schmückt die Festhalle. Mit den Straßen-Ausschmückungen ist ebenfalls schon begonnen worden, und dieselben werden jetzt mit großer Energie betrieben, um dieselben zeitig zu vollenden. Jedes Haus an der Adams Straße wird bis Donnerstag Morgen im Festschmuck prangen und auf die fremden Besucher, und besonders die Sänger, einen guten Eindruck bei ihrem Einzug in die Stadt machen. Unser Sängerfest hat im ganzen Nordwesten Interesse erregt und wird von den Zeitungen mehr besprochen, als irgend ein früheres Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes. Unsere Hotels sind eingerichtet, alle Besucher, ganz gleich, wie viele kommen, bequem aufnehmen zu können, damit sie mehrere Tage fröhlich und vergnügt unter lebenslustigen Menschen in Peoria verleben können.“

Von Chicago betheiligen sich an dem Feste folgende Vereine: „Soziale Liedertafel,“ „Lake View Männerchor,“ „Fidelia,“ „Körner-Männerchor,“ „Rich. Wagner-Männerchor,“ „Rothmänner-Liederkranz,“ „Groß Park-Liederkranz,“ „Amphyon Singing Society,“ Gesangverein „S. S. W. V.“, „Westseite Sängerkranz,“ „Abt-Männerchor,“ „Schubert-Männerchor,“ „Concordia-Liedertafel,“ „Nord-End Männerchor,“ „Harugari-Sängerbund“ und „Harugari-Liedertafel.“ Aus der Umgegend ferner: Der „Frohsinn“ in Aurora, der „Harlem Männerchor“ und die „Harmonie“ von Oak Park.

Die hiesigen Sänger und die der Umgegend werden Donnerstag Vormittag, um 10 Uhr, vom Bahnhof der Rock Island-Bahn, an der Fifth Ave. und Harrison Str. abfahren. Der Fahrpreis für die Rundfahrt stellt sich auf zwei Dollars. Die Hinfahrt erfolgt in Sonderzügen und die Ankunft in Peoria um 2½ Uhr Nachmittags.

Die Sänger versammeln sich um 9 Uhr Donnerstag Morgen am Fuße der Randolph Str. und marschiren von dort mit Musik nach dem Bahnhofe. Alle Sänger tragen bis auf den Namen der betreffenden Vereine gleiche Abzeichen.

Der Zug selbst ist in der Vestibulform gehalten. Zur Bequemlichkeit der Damen werden genügend Salonwagen eingestellt werden. Unterwegs wird gehalten behufs Einnahme des Mittagmahles, die Mehrzahl der Theilnehmer wird aber wohl einen Imbiß mitnehmen. Bemerkt sei übrigens, daß auf dem Zuge keinerlei Erfrischungen, wie Bier und Wein, mitgenommen werden.

Die „Ver. Sänger von Chicago“ haben in Peoria kein gemeinsames Hauptquartier, sondern jeder Verein hat sein eigenes Quartier. Bundespräsident Karl Richter von hier hat im Hotel National Quartier belegt. Auch Festdirigent Reese ist in Peoria eingetroffen. Der wohlbekannte tüchtige Dirigentenveteran äußerte sich heute als mit dem Ausfall der, von ihm mit den einzelnen Vereinen abgehaltenen Proben sehr zufrieden. Am Sonntag hielt Herr Reese bekanntlich in Schoenhofens Halle mit den hiesigen Sängern eine Probe ab, die „selbstverständlich“ von unseren Sangesmannen glänzend bestanden wurde.

Die Milwaukeer werden auf dem Sängerfeste ebenfalls stark vertreten sein. Bürgermeister Rose kommt mit, um für Milwaukee als nächsten Festort einzutreten.

Peoria genießt mit Recht den Ruf einer sehr schön gelegenen Stadt; sie zieht sich auf Hügeln hin, durch deren Thalkessel der sich zum See verbreitende Illinois-Fluß strömt. Die Bevölkerung ist überwiegend deutsch und bringt den Besuchern ein herzliches Willkommen entgegen.

Daß die Sänger, abgesehen von ihrer Kulturaufgabe, die Pflege des deutschen Liedes durch geeignete Vorträge anzubahnen und zu fördern und den Kunstsinn der Massen zu heben, auch den geselligen Freuden des Lebens nicht abhold sein werden, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Manche der hiesigen Gesangvereine haben bereits ein Festprogramm entworfen. So wird die „Fidelia“ beispielsweise eine Kutschenfahrt unternehmen und am Donnerstag Abend einen Privat-Kommers im Grand-Hotel veranstalten, zu dem die städtischen Behörden von Peoria eingeladen werden sollen. Das amtliche Programm des Festes umfaßt, wie schon vor einigen Wochen berichtet wurde, eine Dampferfahrt auf dem Illinois, einen Festzug am Sonntag Nachmittag und ein sich daran schließendes Picknick.

Am Samstag und am Sonntag Vormittag finden die Geschäftssitzungen der Verbandsvereine statt.

Für das Empfangskonzert am Donnerstag Abend möge im Nachstehenden das Programm wiederholt werden.

Erster Theil:

1. (a) Festmarsch—Kaiser Wilhelm II. Friedrichsen
   (b) Jubel-Ouvertüre............C. M. v. Weber
   Chicagoer Symphonie-Orchester.
   A. Rosenbecker, Dirigent.
2. (a) Ein Morgen im Walde, Männerchor a Capella..............................Hegar
   (b) An der Weser, Männerchor a Capella..Pressel
   Vereinigte Sänger von Peoria.
3. (a) Gesang der Nixen................Weinzierl
   (b) Herbstgrüße..............Th. Rud. Reese
   Damenchor mit Orchester.
   Damen-Festchor von Peoria.
   (a) Rede des Festpräsidenten J. P. Schnellbacher von Peoria.
   (b) Ansprache des Bürgermeisters der Stadt Peoria, Wm. F. Bryan.
4. (c) Begrüßungsrede des Bundespräsidenten Chas. Richter aus Chicago, und Fahnenübergabe.
5. Frühlingswalzer—Gemischter Chor mit Orchester..............................L. Milde
   Sängerfest-Chor von Peoria.

Zweiter Theil:

6. Einleitung zu der Oper Lohengrin......Wagner
   Chicagoer Symphonie-Orchester.
7. (a) Welcome—Ein poetischer Gruß von Frl. Edna Dean Plowe. Musik von Prof. Eugene Plowe.
   (b) Marsch und Chor der Festgäste aus „Tannhäuser“..............................Wagner
   Englischer Festchor von Peoria.
   Prof. Eugene Plowe, Dirigent.
8. Auswahl aus der Oper „Sylvester“ ....Th. Rud. Reese
   (a) Chor und Quintett.
   Frau Younger, Frau Francis, Herr Velde, Herr Burdick, Herr Heidrich und der englische Festchor von Peoria.
   (b) Lied für Alt und Chor.
   Frau Francis und der englische Festchor von Peoria.
   (c) Duett für erste und zweite Sopranstimme....
   Frau Mihigan und Frau Younger.
   (d) Trio für Sopran, Tenor und Bariton......
   Frau Mihigan, Herr Velde und Herr Burdick.
   (e) Romanze für Bariton..........Mr. Burdick
   (f) Finale.

Von Hunden gebissen.

Der siebenjährige Arthur Hawkinson lief gestern Nachmittag auf einen fremden Hund zu, der auf dem Rasen vor der elterlichen Wohnung des Knaben, 33 Nord Robey Str., lag, um ihn zu streicheln. Das Thier fiel den Knaben an, warf ihn zu Boden und biß ihn in die linke Seite und die linke Hand. Arthurs eigener Hund vertrieb dann den Köter, welcher auch nach dem sechsjährigen Christopher Peterson schnappte, ihn aber nicht verletzte. Trotz eifriger Verfolgung Seitens Petersons Vater und der Polizei entkam der angeblich tolle Hund.

Dorothea Sorenson, acht Jahre alt und 157 Walnut Str. wohnhaft, wurde ebenfalls von einem Hunde gebissen, mit welchem sie gespielt hatte.

* Als dem stellvertretenden Bürgermeister Walker heute mitgetheilt wurde, daß bei der Einschätzungsbehörde nur 70 Automobile zur Besteuerung angemeldet seien, war er einigermaßen überrascht. Lizensirt sind nämlich von der Stadt gegen 700 solche Selbstfahrer. Der Gesammtwerth derselben wird auf $700,000—$1,000,000 veranschlagt.

* C. H. Brooke, Agent der Baker-Vawter Co., war betrunken Sonntag Abend ins Revere House, wo er seit einigen Tagen wohnte, gekommen und hatte Auftrag gegeben, ihn gestern Mittag zu wecken. Er antwortete auf das Klopfen nicht und gestern Abend wurde die Thür erbrochen. Man fand ihn, völlig angekleidet, todt auf dem Bett liegen. Ein fast leeres Fläschchen Morphin erklärt die Todesursache. Brooks war 48 Jahre alt, verheirathet und wohnte bei seinen Eltern, 300 May Straße.

Oscars Liebes- und andere Träume.

Oscar H. Voegtli, Nr. 8 Arcade Court, Pullman, wohnhaft, bangt um das Schicksal eines weiblichen Wesens, das er noch nie gesehen hat, und ein Grund dafür liegt in der Thatsache, daß er dieser Dame $20 gesandt hat, damit sie sich ihm auf den Flügeln des Dampfrosses und der Liebe nähere und ihn heirathe!

Frl. Lillian Reddick wohnt Nr. 112 Central Ave., Hot Springs; sie hatte sich vor Jahresfrist brieflich mit Voegtli, der damals in St. Louis war, verlobt. In Kensington sollte dieser Tage die Hochzeit sein. Als Erkennungszeichen sollte eine schwarze Halsbinde dienen, welche die Dame in der Rechten tragen würde. Frl. Reddick reiste am Samstag, den 7. Juni, von Hot Springs ab, und Sonntag Abend stand Oscar im Bratenrock auf dem Bahnhofe. Aber auch drei Fremde hatten sich dort eingefunden, Menschen mit schwarzer Seele und schwärzeren Gedanken. Diese haben nun, wahrscheinlich während eines mit Oscar genossenen Trunkes, den angehenden Ehemann betäubt. Als dann der Zug einlief, lag Voegtli in schwerem Traum. In der nächsten Nacht träumte er abermals, daß am Ufer des Calumet-Sees nämlich die bewußte Halsbinde läge und Lillian von den drei Fremden in Empfang genommen, angegriffen und ermordet worden wäre! Und richtig fand Voegtli am Ufer des Sees eine Halsbinde. An Lillians Unglück hegt er gar keinen Zweifel mehr, und jetzt trauert er um sein verlorenes Liebesglück. Die Polizei aber hat er um Nachforschungen nach seiner Angebeteten ersucht.

* In einer Versammlung von Mohren, die gestern Abend in der Baptistenkirche an der Ecke von 27. und Dearborn Str. stattgefunden hat, wurde beschlossen, an Gouverneur Yates um Schutz für die Neger zu schreiben, welche sich zu Eldora und Harrisburg hier im Staate in Gefahr befinden, von aufgeregten Volksmengen gelyncht zu werden. Bischof Walters gab im Verlaufe der Ansicht Ausdruck, daß die Neger sich vor den Gewaltthätigkeiten der Weißen am besten selber schützen könnten, und zwar indem sie ihren Bedrängern gelegentlich die Zähne zeigten.

* Die McClaren-Schule auf der Westseite ist von der Gesundheitspolizei bis auf Weiteres geschlossen worden, und alle Schüler derselben sollen geimpft werden. Die kleine Edna Rickert, No. 543 W. Van Buren Straße, über deren Erkrankung an anderer Stelle berichtet wird, hat diese Schule besucht, und heute ist auch ein kleines Mädchen aus der Nachbarschaft, Vivian Maine, No. 544 W. Van Buren Str., von der Krankheit befallen worden. Weder Edna noch Vivian waren geimpft und das Gesundheitsamt sucht nun festzustellen, wen die Verantwortlichkeit dafür trifft, daß den Beiden der Schulbesuch gestattet wurde obgleich sie nicht geimpft waren.

Miller hat sich erholt.

Und muß polizeilich an der Geschäfts-Eröffnung verhindert werden.

O. E. Miller, Präsident der St. Luke-Gesellschaft, hat sich von dem Schrecken erholt, den ihm die gräßliche Brandkatastrophe in seiner Trinker-Heilanstalt und die gegen ihn von den Behörden ergriffenen Maßnahmen eingejagt hatten. Gestern prangte vor dem unbeschädigt gebliebenen Theile des alten Hotel Woodruff, in welchem jene Anstalt betrieben wurde, ein großes Schild mit der Ankündigung: „Das Geschäft eröffnet.“ Am Fenster seines Geschäftszimmers saß Miller und wartete auf Kunden.

Im ersten Stockwerk des Gebäudes befindet sich nun eine Barbierstube und die Vorübergehenden, wie auch die mit der Ueberwachung des Gebäudes betrauten Polizisten glaubten, daß jene Ankündigung sich auf die Barbierstube bezöge. Schließlich ermittelten die Polizisten, daß die unbeschädigt gebliebenen Räumlichkeiten des Gebäudes gereinigt worden wären und Miller dort sein Geschäft fortzusetzen gedächte. Das Gesundheitsamt ließ darauf das „Hotel“, trotz Millers Protest schließen und vor demselben drei Polizisten als Wache aufziehen.

An das Bundes-Obergericht.

Bundesrichter Seaman hat Herrn Elkins von der Union Traction Co. gestern die Erlaubniß ertheilt, sich mit seiner Erkundigung nach den Rechten, welche genannter Gesellschaft unter dem sog. 99jährigen Freibrief zustehen, nunmehr an das Bundes-Obergericht in Washington zu wenden. Richter Seaman hatte es bekanntlich abgelehnt, auf diesen Gegenstand einzugehen, da seiner Ansicht nach bisher noch keinerlei Rechte der Gesellschaft gefährdet worden sind und da ferner — wenn solche Gefährdung vorliegen sollte — es Sache der Gesellschaft selber und nicht die eines ihrer Aktionäre sein würde, die Hilfe der Gerichte anzurufen.

Kurz und Neu.

* Sammy Brazy von Morgan-Park hatte sich, angeblich nur zum Zwecke einer Spazierfahrt, ein Fahrrad angeeignet, wurde verhaftet und im Jugendgericht der John Worthy-Schule überwiesen. Sein Vater grämte sich über die Schande, welche er in dem Vorfall für die Familie sah, derart, daß er sich angeblich zu erschießen versuchte; er wurde an der Ausführung der That verhindert.

* Inspektor Barry vom Bauamt stattete heute dem Baptisten-Hospital an der Rhodes Avenue, nahe 34. Str., einen längeren Besuch ab und unterzog die bauliche Einrichtung desselben einer eingehenden Prüfung. Er fand nur geringfügige Schäden, die abzustellen keine großen Schwierigkeiten verursachen wird.

Leset die „Sonntagpost“.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Studebaker.—„Ping Pong."
Dearborn.—„The Storks."
McVickers.—„The Suburban."
Great Northern.—„Sons of Ham."
Illinois.—„Florodora."
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend u. Sonntag Nachmittag.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Bevorstehende Festlichkeiten.

Am Samstag, den 21. Juni, wird die Unity-Loge, K. & L. of A., im World's Fair Park an der 67. Str. und Stony Island Avenue ein Piknik abhalten, zu dem alle Mitglieder und Freunde des Ordens eingeladen sind. Es soll recht gemüthlich werden, versichern die Festordner.

Das große Sommerfest der Vereinigten Männerchöre von Chicago findet, wie schon berichtet, am Sonntag, den 22. Juni, Nachmittags und Abends, im Nord-Chicago-Schützenpark, Ecke der Western und Belmont Avenue, statt. Hierbei kommt ein höchst interessantes Programm zur Durchführung, bestehend aus Massenchören und Einzelvorträgen der 20 zum Nordamerikanischen Sängerbund gehörigen Vereine mit über 600 Sängern, sowie aus Militärorchestermusik. Die Vorbereitungen für dieses Sommerfest liegen in den Händen eines bewährten großen Ausschusses, welcher Alles aufbieten wird, um die Theilnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Der prachtvolle Park mit seinen neuen zweckentsprechenden Gebäulichkeiten wird zur Nachtzeit in seiner ganzen Ausdehnung elektrisch beleuchtet sein, und die Eigenthümer, Brandes und Suhr, welche sich als Wirthe in Chicago des besten Rufes erfreuen, werden sich bemühen, allen Anforderungen an Küche und Keller und schnelle Bedienung in befriedigender Weise zu entsprechen. Die Fahrgelegenheiten von allen Theilen der Stadt bei einfachem Fahrpreise bis zum Schützenpark sind äußerst günstig und es werden mit Rücksicht auf die zu erwartende große Betheiligung im Einvernehmen mit den Straßenbahngesellschaften für ununterbrochenen Verkehr entsprechende Einrichtungen getroffen werden. Der geringe Eintrittspreis von 25 Cents für einzelne Personen läßt in Anbetracht dessen, was bei diesem Sängerfest geboten wird, auf größtmöglichste Theilnahme schließen. Eintrittskarten werden von allen Mitgliedern der Vereinigung, sowie am Festplatze an der Kasse verkauft.

In Ertel's Grove, Ashland und Addison Avenue, wird der Badische Unterstützungsverein am Sonntag, den 22. Juni, ein großes Piknik abhalten, mit dem ein Preiskegeln für Herren und Damen verbunden sein wird. Die Festordner stellen allen Theilnehmern einige vergnügte Stunden in Aussicht.

Am Sonntag, den 22. Juni, wird der Zentral-Verband der Deutschen Militärvereine einen großen Ausflug nach dem Louisenhain (Altenheim-Grove) veranstalten, um daselbst ein Piknik und Sommernachtsfest abzuhalten. Die Vereine versammeln sich in corpore mit Fahnen um 1½ Uhr Nachmittags in der Halle des Kriegervereins zu Harlem an Desplaines Ave. (Hinze Halle). Die Lake Str.-Hochbahn fährt direkt zur Halle und auch nach dem Louisenhain (Fahrpreis 5 Cents). Von der Halle wird eine militärische Straßenparade durch Harlem nach dem Grove zu stattfinden. Ein aus den Delegaten des Central-Verbandes bestehendes Komite ist mit den Vorbereitungen beschäftigt, um den Ausflüglern nach diesem herrlichen Grove einen genußreichen und vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten.

Am Sonntag, 22. Juni, wird der Schwäbische Unterstützungsverein ein in großem Maßstabe angelegtes Sommerfest in Ogdens Grove abhalten. Nicht nur ist der von den Cannstatter-Volksfesten her wohlbekannte Platz aufs sorgfältigste verschönert worden, sondern die Ausschußmitglieder haben es auch an nichts fehlen lassen, um das Fest zu einem gemüthlichen, Körper und Geist erquickenden Schwabenfest zu gestalten, wie zur Genüge aus dem Programm zu ersehen ist. Ein Dorf-Polizist wird durch seine Ankündigungen die Erinnerung an heitere Zeiten im Heimathlande wecken; im Markgröninger Schäferlauf kann sich das junge Volk um werthvolle Preise bemühen, und Abends wird ein Apparat interessante Szenen aus dem täglichen Leben etc. vorführen, die allein schon einen Besuch werth sein werden. Für Erfrischungen aller Art, Blut- und Leberwurst mit Sauerkraut nicht zu vergessen, ist reichlich gesorgt. Nicht zu dem Piknik des Schwäbischen Unterstützungs-Vereins zu gehen, wäre ein Schwabenstreich, um so mehr, als der Eintrittspreis nur 25c beträgt und der Platz selbst so leicht zu erreichen ist.

Der Frauen-Krankenunterstützungsverein „Fortschritt" wird am Sonntag, den 22. Juni, in Nagles Wäldchen, das nahe der N. 40. Avenue am Ufer des Chicago-Flusses liegt, sein 5. jährliches Piknik veranstalten. Für die Unterhaltung der Theilnehmer, der Großen sowohl wie der Kleinen, Spiele und allerhand sonstige Belustigungen, sind von dem umsichtigen Vergnügungsrath des Vereins umfassende Vorkehrungen getroffen worden. Man erreicht den Festplatz, indem man mit der Elston Avenue-Straßenbahnlinie bis zu deren Endpunkt fährt und dann auf die Linie in der 40. Avenue umsteigt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf von den Mitgliedern zu 10 Cents das Stück erhältlich; an der Kasse kosten sie 25 Cents.

Am Sonntag, den 22. Juni, hält der Bayrisch-Amerikanische Verein von Cook County sein 12. jährliches Volksfest in Oswalds Garten, 52. und Halsted Str., ab. Das Festkomite hat weder Kosten noch Mühe gescheut, um den Besuchern einen fröhlichen, vergnügten Tag zu bereiten. Um 11 Uhr Morgens des Festtages werden die Vereinsmitglieder sich in Ernst Grunds Halle, 35. und Auburn Str., versammeln, um von dort nach dem Festplatze zu marschiren. Mehrere Schauwägen, welche hübsch geschmückt sein werden, sowie die vom Prinzregent Luitpold von Bayern gestiftete neue bayrische Fahne werden im Zuge mitgeführt werden. Der Zug soll an künstlerischer Ausführung und Farbenpracht der Darstellungen alle seine Vorgänger in den Schatten stellen.

In Gardners Grove zu Kensington wird der Frauenverein „Harmonie" am Sonntag, den 22. Juni, ein gemüthliches Piknik abhalten, zu dem das deutsche Publikum eingeladen ist. Die Veranstalterinnen verstehen sich darauf, Feste zu ordnen und erfolgreich durchzuführen. Daher dürfen auch die Besucher des bevorstehenden Festes einige fröhliche Stunden erwarten. Der Ausschuß hat für allerlei Erfrischungen, auch für Kaffee und „Lunch" in umfassender Weise gesorgt und zur Unterhaltung der Anwesenden ist ein großes Preiskegeln für Herren und Damen, sowie Volksspiele aller Art für Groß und Klein angesetzt worden. Um nach Gardners Grove zu gelangen nehme man an 63. Str. und South Park Ave. die West-Pullman-„Car" und fordere eine Transferkarte nach Gardners Grove.

Sonntag, 22. Juni, feiert der Grütli-Männerchor sein fünftes jährliches Piknik in Clodys Park, 2219 N. Clark Straße. Mit dem Piknik ist ein Preiskegeln verbunden, auch ist sonst dafür gesorgt, daß jeder sein Glück probiren kann. Bekanntlich haben die Festlichkeiten dieses tüchtigen Männerchors stets sich durch Gemüthlichkeit und fröhlichen Humor ausgezeichnet. Das Komite hat Alles vorbereitet, um den Freunden des Grütli-Männerchors auch diesmal ein paar fröhliche Stunden bei Becherklang und Liedersang zu bereiten. Sollte das Fest in Folge schlechter Witerung nicht abgehalten werden, so wird es auf den folgenden Sonntag verschoben.

Des Weiteren sind folgende Festlichkeiten für diesen Monat angekündigt worden:

Dienstag, 24. Juni: Johannisfeste, Herder-Loge 669, A. F. und A. M., im Louisenhain; Germania-Loge 182, A. F. und A. M., Nord Chicago-Schützenpark; Accordia-Loge 277, A. F. und A. M., Palos Park.

Sonntag, 29. Juni: Deutscher Kriegerverein und Verband Deutscher Veteranen, Ausflug nach Long Lake Grove; Turnverein Almira, Fortschritt und Voran, Ausflug nach Fox River Grove; Sozialer Turnverein, Ausflug und Piknik, Alton-Park; Ver. Oesterreicher und Bayern, Piknik, Hoerdts Grove; Chicago-Turngemeinde, Piknik und Schulfest, Louisenhain; Beethoven-Frauenverein, Piknik, Eureka-Park, Irving Park Boul. und Bernard Str.

Sonntag, 13. Juli: Großes Piknik des Hamburger Klub in Olsons Grove, an 42. und Milwaukee Ave.

Von Bienen überfallen.

Während die Bewohner der Nachbarschaft von Belle Plaine und Campbell Avenue gestern friedlich beim Abendessen saßen, wurden sie in ihrer angenehmen Beschäftigung durch Hunderte von Bienen gestört, die plötzlich mit lautem Gesumm durch die geöffneten Fenster geflogen kamen und alsbald über die Bewohner herfielen, welche sich nur durch schleunige Flucht vor den Stichen der Eindringlinge zu retten vermochten. Der Wirth John Scheerer und ein anderer Anwohner jener Gegend, Namens Adolph Heinemann, stürzten mit hochgeschwollenen Gesichtern nach der Townhall-Bezirkswache, wo sie den Vorfall meldeten. Inzwischen waren die Polizisten O'Connor und Johnson, welche die Schmerzensrufe der flüchtenden Menge vernommen hatten, zur Stelle geeilt, es erging ihnen aber auch nicht besser, als den Anderen, und sie mußten vor den Stacheln der Bienen auch das Feld räumen. Der ausgebrochene Schwarm gehörte, wie die Polizei festgestellt haben will, dem Farmer Reinhold John. Erst gegen Mitternacht waren die Wohnungen von den Eindringlingen soweit gesäubert worden, daß die vertriebenen Familien sich zur Ruhe begeben konnten.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

John M. Meehan und Thomas Courtney; $5500 Schulden; keine Bestände.
John Zernitz und Samuel Gordon; $10,600 Schulden $18,400 Bestände.
Charles W. Mann; $2800 Schulden; $200 Bestände.
Anna M. Keyser; $5200 Schulden, keine Bestände.
Charles Bright; $600 Schulden; $200 Bestände.
Thomas H. Bough; $3300 Schulden; $400 Bestände.
Harry Simon; $17,800 Schulden; $300 Bestände.
H. F. Shepherd; $7100 Schulden; keine Bestände.
Jonas A. Johnson; $4700 Schulden; $8400 Bestände.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Potomac Ave., Nordost-Ecke S. 41. Ave., Südfront, 51×123, T. H. Schultze an Edward Delis, $1,000.
Springfield Ave., 72½ F. nördl. von 28. Str., Ostfront, 24½×125, J. H. Baker an Louis Bogda, $2,500.
18. Place, Südost-Ecke Oakley Ave., Nordfront, 32×125, Vypomocuj Spolek Blastenec B. & L. Ass'n. an Frank Dubsky, $2,700.
Mohawk Str., 123 F. südl. von Center Str., Ostfront, 25×127, S. Strauß an Bertha Herschberg, und Minnie Bloom, $1,400.
Halsted Str., 325 F. südl. von Belden Ave., Ostfront, 25×125, R. D. Corlett an John D. Corlett, $1,500.
Armitage Ave., 80 F. westl. von Kedzie Ave., Südfront, 25×125, H. H. Beebe an Edward Tyne, $5,500.
N. 40. Ave., 199 F. südl. von Roscoe Str., Westfront, 25x125, S. M. Gunderson an Ernst Heinrich, $2,200.
N. 43. Ave., 174 F. nördl. von Dickens Ave., Westfront, 25x125½, C. Nelson an Albert C. Rommel, $2,450.
Wentworth Ave., Grundstück Nr. 4557, 40x105, J. Beier an Emeran Schwartz, $3,000.
41. Str., Grundstück Nr. 345, 16 2-3x191, James O. Hinkey an A. M. Hendrick, $4,000.
Star Ave., Grundstück Nr. 6401, 50×80, E. Urne an Good Dethric Crawford, $5,300.
W. 12. Str., Grundstück N. 354, 23×100, und S. Robey Str., Grundstück Nr. 499, 25×112 1-3, Josephine Hoffmann an Frank A. Keil, $1,900.
W. Polk Str., Grundstück Nr. 964, 22×101, Samuel Buchsbaum an Chauncey S. und Martha S. Smith, $2,200.
Fulton Str., Grundstück Nr. 702, 25×123, Francis J. Higgins an Emma C. Higgins, $1,000.
Sangamon Str., 125 F. südl. von 66. Str., Westfr., 25×124½, John E. Winblad an Mary Zeimetz, $4,000.
Milwaukee Ave., 632 F. südöstl. von Cornelia Str., Ostfront, P. Johnson an Karl Behlendorf, $2,800.
Grand Ave., 200 F. östl. von Robey Str., Nordfr., 25x95, Bridget Cleary an Fred Demoney, $1,600.
Gladys Ave., 226 F. westl. von S. 41. Ave., Nordfront, 25x124, M. A. Coates an Addie S. Culver, $3,300.
Clifton Ave., Südwest-Ecke 24. Str., Ostfront, 43x125, C. M. Smith an John Wain, $2,250.
Francisco Ave., 123 F. südl. von Douglas Blvd., Westfr., 34×125, Frank Dumorsky an Vaclav u. Alzbeta Pavek, $1,700.
18. Str., 141 F. westl. von Throop Str., Nordfr., 24×124, N. Cerny an Matej Cerny, $5,000.
Peoria Str., 75 F. südl. von 118. Str., Ostfr., 25×125, Samuel Peterson an William Johnston, — $1,500.
St. Louis Ave., Nordwest-Ecke 24. Str., Ostfront, 25×125, C. M. Smith an Nova B. Garlick, — $1,500.
Clifton Park Ave., Nordost-Ecke 24. Str., Westfr., 25×125, derselbe an Sadie D. Garlick, $1,350.
Dawson Str., 246 F. südwestl. von Garden Ave., Südostfront, 25×122, H. Jessack an John Udstner, $1,800.
96. Str., 200 F. östl. von Throop Str., Südfront, 50x155, C. Koch an James R. McAfee, $1,000.
Flourney Str., Südost-Ecke Homan Ave., Nordfront, 23 31-100x124, C. R. Walleck an Clarissa M. Smith, $12,500.
Flourney Str., Südwest-Ecke Spaulding Ave., N.-Fr., 23 31-100x124, derselbe an dieselbe, $12,500.
Lexington Str., 173½ F. östl. von St. Louis Ave., Nordfront, 25x124 85-100, C. R. Walleck an Clarissa M. Smith, $7,250.
Milwaukee Ave., 75 F. nordwestl. von Wood Str., Südwestfr., F. Engelhart an Hans R. Jensen, $4,500.
Menomenee Str., 174 F. westl. von Wells Str., Nordfront, 75×104, W. Detten an James F. Crahen, $2,000.
McReynolds Str., 219 F. westl. von Ashland Ave., Südfront, 24×100, A. Kolloch an Joseph Ciesla, $3,300.
Garfield Blvd., 116¾ F. östl. von Indiana Ave., Nordfront, 50×134½, C. P. Garnett an Mattison Hill, $8,900.
Jackson Str., 334 F. westl. von S. 44. Ave., Nordfront, 1o×125½, G. A. Robertson an Richard Richardson, $2,620.
Milwaukee Av., Nordwest-Ecke Lawndale Ave., S.-W.-Front, 24×106x23x114x163, L. S. Heafield an Edmund Szajkowski, $2,250.
Fairfield Ave., 192 F. nördl. von Franklin Ave., Ostfront, 24x125, W. Wheeler an Fred Werner, $1,500.
Center Ave., 25 F. nördl. von 61. Str., Ostfront, 55×124, C. Cooper Brewing Co. u. A. an Moses F. Rittenhouse und Walter . Woods, $4,000.
Dobson Ave., 141 F. südl. von 75. Str., Ostfr., 53¼×125, S. M. Sjoquist an John C. Hoffmann, $6,000.
67. Str., 72 F. östl. von Vincennes Ave., Südfr., 48×125, M. Boer an John L. Pentecost, $7,250.
Sangamon Str., 196 F. nördl. von 67. Str., Ostfront, 50×124½, W. T. Glenn an Wm. Dunning und Charles J. Aronson, $2,500.
64. Place, 150 F. westl. von Homan Ave., Nordfront, 25×124, G. K. Stovey an Ira M. Cobe, $1,200.
Monroe Ave., 200 F. nördl. von 59. Str., Westfr., 50×188; Monroe Ave., 355 F. nördl. von 59. Str., Westfr., 45x188, Nelson A. Steele an die Universität von Chicago, $15,200.
47. Str., Nordwest-Ecke Woodlawn Ave., Südfr., 50 13-100x118, H. M. Galloway an Eugene S. Kimball, $7,304.
Sawyer Ave., 150 F. nördl von 19. Str., Westfr., 25x125, C. A. Rusco an Thos. A. Holmquist, $3,800.
Sangamon Str., 150 F südl. von Monroe Str., Ostfront, 33×118, W. R. Henshaw u. A. an Frank Busse, $2,100.
Wilcox Str., 99 F. östl. von Campbell Ave., Nordfront, 33×125, C. Deakin an Mary A. Talbot, $2,225.
Hermitage Ave., 218 F. südl. von Wabansia Ave., Westfront, 24×122, C. Hennessy an Margaret F. Hennessy, $1,800.
Rosebud Ave., 160 F. nordwestl. von Moffat Str., Str., S.-W.-Fr., 48×73, S. M. Bloß an Adolphine Henschel, $2,000.
McLean Ave., Nordost-Ecke Lawndale Ave., Südfront, 75×125¼, A. Henschel an Sidney M. Bloß, $2,000.
Homer Str., 86 F. westl. von 48. Court, Nordfront, 50×125, und anderes Grundeigenthum, R. Arneson an Arthur L. Anderson, $4,000.
Sawyer Ave., 176 F. nördl. von Wrightwood Ave., Westfront, 75 F. bis zur Alley, H. Evans an Thomas Judd ... 500.
Rhine Str., 74 F. westl. von Talman Ave., Südfront, 25×125, W. C. Hatterman an Anton J. Jackson, $1,300.
109. Str., Südost-Ecke Princeton Ave., Nordfr., 52x125, F. Wiersma u. A. an Peter Spoelstra, $1,446.

Ein seltener Fall.

Um 8 Uhr gestern Vormittag trat nach der Erklärung der Aerzte des County-Hospitals bei der dort verpflegten 21 Jahre alten Bridget Dempsey der Tod ein. Die Athmungsorgane hatten ihre Thätigkeit vollkommen eingestellt, das Herz schlug aber noch 8½ Stunden lang, und erst um 4½ Uhr gestern Nachmittag kam auch es zum Stillstand. Nach dem Gutachten der Aerzte hatten sie es mit einem Falle der sogenannten Landry'schen Lähmung zu thun, einer außerordentlich selten auftretenden Krankheit, welche hier noch nie, in den Ver. Staaten nur in zwei oder drei Fällen beobachtet worden ist. Sie lähmt die Athmungsorgane vollständig, ohne aber das Herz in Mitleidenschaft zu ziehen. Die Kranke war ursprünglich mit tuberkulöser Meningitis behaftet gewesen.

Cedar Lake.

Von Sonntag, den 22. Juni an sind die fünfzig Cents Excursion-Tickets nach Cedar Lake an der Monon Route, nur giltig auf dem Spezialzug, der von Chicago um 9 Uhr Vorm. abfährt und von Cedar Lake um 7 Uhr Abends. jn17—21

Leset die „Sonntagpost".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Klempner, um kleinere Arbeiten bei sich zu Hause anzufertigen. Roterburg, 145 Illinois St.

Verlangt: Blacksmith. 141 Superior Iron Works, 141 Ontario Str.

Verlangt: Ein Porter. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Teamster. 523 S. Wood Str.

Verlangt: Ein erfahrener Verkäufer für Wholesale-Zigarren- und Tabakgeschäft. Gutes Gehalt und feste Stellung. Beste Empfehlungen verlangt. Adr. D. 260 Abendpost.

Verlangt: Kürschner, um Raccoon-Röcke zu schneiden. M. Freytag, 63 Market Str.

Verlangt: Erfahrene Helfer in Eisengießerei. V. McD. & Co., 23. Str. und Stewart Ave.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot. $8 bis $9 und Board per Woche. Franko-Austrian, 184 31. Str.

Verlangt: Ein guter Pelznagler. M. Freytag, 63 Market Str.

Verlangt: Ein alter Mann in Saloon. Gutes Heim und Board. $10 pro Monat. 189 Ost Erie Str.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. Guter Lohn für den rechten Mann. 85 S. Clark Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 521 West Van Buren Str.

Verlangt: Junge, die Buchdruckerei zu erlernen. Magnus A. Heß, 195 Washington Str. dimi

Verlangt: Deutscher Laufjunge für Droguen-Handlung, State und Randolph Str. Muß bei den Eltern wohnen.

Verlangt: Ein älterer Mann als Porter. 2390 Milwaukee Ave., Ecke Diversey Ave. dimi

Verlangt: Bäcker als erste Hand. 232 W. 14. Str.

Verlangt: Lunchmann. 280 S. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann, williger Arbeiter. 254 Franklin Str., 6. Floor.

Verlangt: Eisenbahnwagen-Reiniger. Nachzufragen sofort: Zimmer 9, Atlantic Hotel.

Verlangt: Solicitor und Kollektor in mittlerem Alter. Solche, welche auf der Nordseite wohnen, bevorzugt. Store, 498 N. Clark Str.

Verlangt: Fünf Frachtverlader für Eisenbahn-Gesellschaft. 164 Ost Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann, der etwas waiten und sich sonst nützlich machen kann, in Restaurant. 135 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein guter Kellner für beständige Arbeit. 625 N. Clark Str. dimi

Verlangt: Tüchtiger Schlosser und Helfer an Bauarbeit. Standard Architectural Iron Works, 181 Newberry Ave., nahe Halsted und 14. Str. dimido

Verlangt: Theatermaler, Mechaniker für mechanisches Figuren-Theater mit Cyclorama. Adr.: D. 223, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann als Porter für Saloon. 161—163 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Guter Schuhmacher, stetig, guter Lohn. 444 E. 63. Str. dmi

Verlangt Ein ordentlicher Brotbäcker, welcher selbstständig 200 Laib Brot backen kann. Lohn $9 und Board die Woche. Stetige Arbeit. Zu schreiben an Jos. Kramer, West Chicago, Ill. (Du Page County.

Verlangt: Vier kleine Jungen, sechs starke Jungen. Bottling Department, 586 N. Halsted Str.

Verlangt: Cake- und Pastrybäcker, muß erster Klasse sein. 836 W. Irving Park Boulevard. Nehmt Elston Ave. Car.

Verlangt: Schneider für alte und neue Arbeit. 682 W. Division Str.

Verlangt: Wagenmacher, auch ein Blacksmith. 769 Armitage Ave.

Verlangt: Selbstständiger Cakebäcker, muß gut an Hefenteig sein. $16. 437 W. Belmont Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker, stetiger Mann. Adr. D. 275, Abendpost.

Verlangt: Chemischer Wäscher. 385 W. Chicago Ave., Theodore Kornbrodt. jn17,1w

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung an Cakes. 5 Tell Place.

Verlangt: Dritte Hand Cake-Bäcker. 5 Tell Pl.

Verlangt: Harneßmacher, sofort, stetige Arbeit. — 1871 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann. Muß gute Empfehlungen haben. Porter im Saloon. 2400 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Presser an Hosen. Abpresser, 6 Cents. Stetig. 205 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Signpainter und ein Junge. 993 Southport Ave. dmi

Verlangt: Cabinetmaker, auch ein Junge. Invalide Appliance Co., 152 Vedder Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 2043 N. Robey Str., nahe Addison.

Verlangt: Floor-Molders. Franklin Foundry Co., 1155 S. Paulina Str. dmi

Verlangt: Vormann an Cakes und Mann um Pferde zu besorgen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Tüchtiger Waiter, dauernde Arbeit, gute Bezahlung. 472 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein junger Bartender und Waiter, der keine Arbeit scheut, stetiger Platz. 189 Madison Str., nahe Waldheim, Harlem. modi

Verlangt: Ein deutscher praktischer Hutmacher. A. Schwartz, 114 S. 13. Str. Omaha, Nebraska. 16jun,1wX

Verlangt: Junger Mann um zwei Pferde zu besorgen und Bäckerwagen zu fahren. John Nagl, 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Tüchtiger Lunchkoch, muß auch etwas Porterarbeit verrichten, guter Lohn. 42 So. Clark Str., Basement. modi

Verlangt: Painter. Christ. Schaffer, River View bei Desplaines. modimi

Verlangt: Eisenarbeiter. Nachzufragen 158 West Ohio Str. modi

Verlangt: Ein guter Blacksmith Helfer stetige Arbeit. 2590 Cottage Grove Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Trimmer an Kinder Coats, ebenso gute Examiners, gute Bezahlung, stetige Arbeit, Samstag ½ Tag. 367 W. North Ave. modi

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1728 Old Colony Bldg. 8ma*X

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Company und Kontraktarbeit in Iowa, Wisconsin, Michigan und Illinois; Lohn $1.50 bis $2.00 per Tag; freie Fahrt nach allen Arbeitsplätzen; ebenso 50 Farmarbeiter, Teamster und andere Plätze bei der Roß Labor Agency, 117 So. Canal Str., gegenüber dem Union Bahnhof. 8maimX

Verlangt Arbeiter zum Fahren von Sand vom Lincoln Park, Seeufer, Fuß von Fullerton Ave. 50c per 1½ Yd. Load. R. H. Warder, Supt. 12jn,1w

Verlangt: Guter Stallknecht im Sale-Stable, muß guter Pferdeputzer sein und Stall reinhalten, nüchtern und flink. Steter Platz für guten Mann. $25 per Monat und Kost. 569 Ogden Ave., hinten.

Verlangt: Barkeeper, ledig, muß auch einige Porterarbeit mit verrichten. Südseite Turnhalle, 3143 State Str.

Verlangt: Guter Porter, muß am Tisch aufwarten. Sonntag frei. 73 S. Water Str.

Verlangt: Wurstmacher. 2704 Cottage Grove Av.

Verlangt: Starker Junge an Milchwagen. Nachzufragen nach 6 Uhr 880 Seminary Ave.

Verlangt: Junger Butcher, der etwas vom Shoptenden versteht. 2722 Wallace Str.

Verlangt: Guter Brotbäcker. 3603 S. Halsted Straße.

Verlangt: Ein Waiter. Lohn $30 und ein Geschirrwascher, Lohn $20 für ein Resort. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen, muß fahren können. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Eine gute 3. Hand an Brot. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Starker Junge, der Lust hat die Cake-Bäckerei zu erlernen, einer mit etwas Erfahrung vorgezogen, Tagarbeit. 453 E. 47. Str. dimi

Verlangt: Ein guter Schuhmacher, stetige Arbeit. 473 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Stallmann. J. Hetzel, 500 Larrabee Str.

Verlangt: Deutscher Bartender für guten Südseite Saloon. Morrell Agency, 146 State Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 264 E. 57. Str.

Verlangt: Cabinet-Makers. Erster Klasse Leute. Nachzufragen 113 N. Peoria Str. 17jn,1wX

Verlangt: Ein guter Bartender, muß gute Empfehlungen haben. Aug. Pfaff's Pavillion, 1907 bis 1909 W. Madison Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. Lohn $12. Muß 4 Uhr Morgens anfangen. 304 Sedgwick Straße.

Verlangt: Schneider auf neue Arbeit und feine Reparaturen. 528 E. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann im Butchershop. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge in Apotheke. 224 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Mann für Küchenarbeit im German-American Hospital. 30 Belden Court, nahe Clark Str. dimido

Verlangt: Guter Porter für Saloonarbeit. 151 Ost North Ave.

Verlangt: Junge, 14—16 Jahre alt, in Apotheke. Center und Sheffield Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, 17—18, um das Zuschneiden zu erlernen in Damenkleiderfabrik. Kawin Mfr. Mfg. Co., 888 Milwaukee Ave., 2. Floor. modi

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen. 732 Southport Ave. modi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten, Männer oder Frauen, um unsere neue Fuß-Pasta, ein absolut unfehlbares Mittel gegen brennende, müde und spröde Füße, zu verkaufen. Da dieses neue Mittel ein wahrer Segen für Alle in stehender Lebensstellung, so ist der Verkauf äußerst leicht und sehr nutzbringend. Vorzusprechen: 599 W. Chicago Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein junges Ehepaar, plattdeutsch oder polnisch vorgezogen, für Hotelarbeit. Guter Lohn und ständiger Platz. Adr. D. 265 Abendpost. dmi

Verlangt: 50 Cash-Knaben und Mädchen. Permanente Stellen und gute Gelegenheit, sich emporzuarbeiten. Zu erfragen sofort in Hillmans, 112 State Str. 23mi*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Kutscher oder sonstige Beschäftigung im Freien. Empfehlungen. Adr.: O. 656 Abendpost.

Gesucht: Heizer mit langjähriger Erfahrung, kürzlich eingewandert, sucht beständige Stellung. Rudolf Janz, 588 Laflin Str. diimdo

Gesucht: Ein junger Mann sucht irgendwelche stetige Arbeit. Kann gut mit Pferden umgehen und ist stadtbekannt, der deutschen und englischen Sprache mächtig. Adr.: D. 232 Abendpost.

Gesucht: Junger verheiratheter deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: D. 214 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bartender oder Waiter, wenig Erfahrung. Adr.: O. 685, Abendpost.

Gesucht: Aelterer Mann sucht irgendwelche leichte Arbeit, Wächter, Factory- oder Hausarbeit u. s. w. 826 Lincoln Ave.

Gesucht: Junger Mann von 18 Jahren, wünscht Arbeit in einer Bäckerei. A. N., 3550 La Salle Straße.

Gesucht: Bartender sucht Stellung, ist Willens alle vorkommenden Arbeiten im Saloon zu verrichten. Chris. Rabe, 10 W. Beethoven Pl. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Futter-Baisters, Maschinenhand an Vests. 127 Haddon Ave., 3. Floor. dimidofrsa

Verlangt: 500 Mädchen für leichte Arbeit in Manufacturing Department. Nachzufragen 7 Uhr Morgens. Reid Murdoch & Co., Lake und Market Str.

Verlangt: Mädchen an Röcken zu lernen bei Hand und an der Maschine, Bezahlung während des Lernens. 127 Haddon Ave., 3. Floor. dimi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen, gute Bezahlung, stetige Arbeit, ebenso welche zum Lernen. 594 W. North Ave., nahe Leavitt Straße.

Verlangt: Ein Mädchen, um das Kleidermachen zu erlernen. 1037 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Handmädchen an Coats. 474 N. Ashland Ave., 1. Floor, hinten.

Verlangt Erfahrenes Mädchen für Bäckerei. 765 Armitage Ave.

Verlangt Erfahrene Maschinenmädchen an Damenkleidern. 155 E. Division Str. dimido

Verlangt: Mädchen, Seitentaschenmacher. 3 Cents. Stetige Arbeit. 205 W. 12. Str.

Verlangt Mädchen, Handnäherinnen, guter Lohn, stetige Arbeit. 205 W. 12. Str.

Verlangt Mädchen für Bäckerei im Store. — 1376 N. Halsted Str. dmi

Verlangt: Erfahrene Verkäuferin im Kaffeestore. 458 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen als Kassirerin und in Office. Maas, Baer & Co., Milwaukee und Chicago Ave. Gute Referenzen verlangt.

Verlangt: 2 Mädchen im Drygoods-Store. Müssen deutsch und englisch sprechen. H. Schlotthauer, 328—330 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen im Bottling Dept., zum Etikettiren. Schoenhofens Brauerei, 16. Str. und Burlington Str. modi

Verlangt: Mädchen zum Etikettiren im Flaschenbier-Dept. Peter Schoenhofen Brewg. Co., Burlington und 16. Str. modimi

Verlangt: Handmädchen an Shop Röcken. Rothgieser Bros., 127—131 Haddon Ave., Top Floor. modi

Verlangt: Mädchen für Maschinen-Arbeit; erfahrene und zum Lernen an „Ladies Wrappers"; auch kleine Mädchen um Knöpfe anzunähen. Nachzufragen 514 N. Paulina Str., Ecke Haddon Ave., 4. Floor. L. Jeder. 14jn1wX

Verlangt: Mädchen um das Kleidermachen und Zuschneiden innerhalb drei Monaten zu erlernen. — 197 W. Division Str. m18,1mt,sonmodi

Verlangt: Erfahrene Mädchen, um an Dampf-Nähmaschinen zu arbeiten; Canvas-Arbeit. Guter Lohn; freundliches Lokal. H. Channon Co., Market und Randolph Str. jun14,1w

Verlangt: 25 Maschinenmädchen, Stitchers, Nähterinnen, Taschenmacher an Hosen. 73 Ellen Str., nahe 624 Lincoln Str. 13jn1w

Hausarbeit.

Verlangt: Anständiges deutsches Mädchen für Hausarbeit, nicht unter 17 Jahren. 1540 Lill Ave. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. Guter Lohn. 529 Cleveland Ave., 2. Fl.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Erwachsenen. Guter Lohn. 1413 Monroe Str. dimidofr

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen und waschen können. $5. 512 Dearborn Ave. dimido

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, bei gewöhnlicher Hausarbeit in einem Boardinghaus zu helfen. Deutsche Familie in Blue Island. Vorzusprechen: 85 Hammond Str., nahe Wisconsin Str.

Verlangt: Drei solide tüchtige Waitresses, dauernde Arbeit, gute Beahlung. Referenzen verlangt. Nur solche mögen sich melden. 472 S. Halsted Str. md

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Lohn $3.50 die Woche. Es wird eine Waschfrau gehalten. Nachzufragen 5518 Carpenter Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1812 N. Western Ave., Reinhardt.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit in kleinem Hause. Lohn $4. 540 Ost 44. Str., nahe Grand Boulevard.

Verlangt: Kleines Mädchen zur Stütze der Hausfrau; kleine Familie. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Köchin für Busineßlunch und ein Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 62 W. Randolph Str.

Verlangt: Eine gute Köchin, willens, auf das Land zu gehen. Vorzusprechen Dienstag Nachmittag. Hoher Lohn. 600 Dearborn Ave.

Verlangt: Eine alleinstehende ältere Frau, die gut gewöhnliche Hausmannskost kochen kann. Guter Lohn und gute Behandlung. F. Bernick, 9178 Harbor Ave., South Chicago. dimido

Verlangt: Ein deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit bei kleiner Familie mit 2 Kindern. Ecke Lincoln Ave. und Robey Str., Drygoods-Store. dimidofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4 bis $5 per Woche. 729 Winthrop Ave., Edgewater.

Verlangt: 2 Frauen zum Geschirrwaschen in Restaurant. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Köchin für deutsches Restaurant. Oesterreicherin bevorzugt. Guter Lohn. — Adr.: D. 215 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. Ein gutes Heim für stetiges Mädchen. Nachzufragen: 906 Walnut Str., 1 Block östlich von Garfield Park. Mrs. R. Shure.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hilfe in kleinem Restaurant. $5 die Woche. 135 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit außerhalb, mit oder ohne Wäsche, guter Lohn. 909 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin für außerhalb, 2 in Familie, guter Lohn. 911 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 555 W. Superior Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 178 Coblenz Str., nahe Western Ave. dimido

Verlangt Junges Mädchen für Hausarbeit, frisch eingewandertes vorgezogen. Nachzufragen von 6 bis 8 Uhr Abends. 738 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 333 Gidding Str., Ravenswood. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen zur Hilfe der Hausfrau. 902 Otto Str., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 45 Rees Str., Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. Guter Lohn. 490 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. 1834 Arlington Place. dimi

Verlangt: Deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 61 Eugenie Str.

Verlangt: Ein Zimmer-Mädchen und vier Dining-Room Mädchen für ein Resort. $20 per Monat.— 586 N. Clark Str.

Verlangt: Kindermädchen, 16 Jahre alt, guter Lohn $2.50. 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 329 24. Str. dimi

Verlangt: Kindermädchen, muß bei zweiter Arbeit helfen. 4515 Vincennes Ave.

Verlangt: Gute Diner- und Order-Köchin. 381 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Kochen, Waschen, Bügeln und allgemeine Hausarbeit in Familie von drei Personen, wo ein zweites Mädchen gehalten wird. 504 La Salle Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 30 Hobbie Str., Ecke Crosby Str., Saloon. Nehmt Southport oder Larrabee Str. Car., zwischen Elm und Oak Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 15—16 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit. 986 N. Halsted Straße.

Verlangt: Gutes Mädchen für Bäckerladen und eine für gewöhnliche Hausarbeit. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Eine Waschfrau sofort. 674 Wells Str., Top Floor.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Platz, $5 Lohn. — 543 Cleveland Ave., nahe Webster Ave. und Lincoln Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. Keefer, 678 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, guter Lohn. 142 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren, um Geschirr zu waschen. 149 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, einfaches Kochen, 4 in Familie. $4. 717 Wells Str., 3. Flat.

Verlangt: Frau, die für ihres Mannes Board arbeitet in Boardinghaus oder Mädchen. 138 Center Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. sprecht vor 12 Uhr vor. 3751 Lake Ave., 1. Flat. modimido

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1367 Rokeby Str., nahe Grace Str. 16jn,1w

Verlangt: Mädchen für Restaurant und allgemeine Hausarbeit. A. Wagner, 3949 N. Clark Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Kinder und Küche, sowie Waschfrau für Montag. 1652 N. Halsted Str. modimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1408 Rokeby Str., nahe Bismarck Garten, ein Block östlich von Grace St. Station. 16jn1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; gutes Heim. 526 N. Halsted Str. 13jn1w

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 912 Lincoln Ave. modimi

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. — Smiths Saloon, Ecke Irving Park Boulevard und Elston Ave. Lohn 5. 11jn,1wX

Verlangt: Eine erfahrene Köchin für Restaurant. 1515 Lake Str., Ecke Kedzie Ave. jn12,1wX

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Frau sucht stetige Stelle als Haushälterin. Adr.: T. 709, Abendpost.

Gesucht: Frau in gesetztem Alter sucht Stelle als Haushälterin. Stetig. Adr.: T. 735 Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche zum Waschen und Bügeln. 855 Maplewood Ave.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen, frisch eingewandert, 25 Jahre alt, sucht Stelle in kleiner Privatfamilie. Adr. 106 Sherman Str.

Verlangt: Familien-Wäsche. 487 N. Park Ave., 3. Flat.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College. 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Absolvent des Budapester Konservatorium, eben angelangt, wünscht Unterricht im Klavier zu geben. Unterrichtssprache Deutsch, Ungarisch und Französisch. Adr.: O. 624, Abendpost. modi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9 Sonntags 9—3. 2jan*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein junger Mann, früher Zeichner in der Western Electric Co., jetzt Student in Armours, übernimmt die Ausführung von Zeichnungen und Tracings.— Man schreibe an W. C. 20 Abendpost. 6ma*X

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1000 Tribune Building. 19jl*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Joseph Sabath,
Deutscher Advokat.
1317—1324 Unity Bldg.
79 Dearborn Str.
Adresse: 572 Blue Island Ave., Zimmer 10.
5jn1mbosadi

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 50 Dearborn Str. 4feb*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Illinois Furniture & Carpet House
1615—1619 Wabash Ave., nahe 16. Str.

Wir offeriren, beginnend morgen, drei riesige Einkäufe von Haushaltungswaaren, welche wir in der letzten Woche abschlossen. Sie umfassen die ganze Musterpartie von Dressers, eisernen Bettstellen und Chiffoniers, früher ausgestellt in den Lagerräumen der Furniture Manufacturers Association in Grand Rapids. Das Ueberschuß-Waarenlager der Terminal Warehouse Co., bestehend aus $8000 werth Storage Haushalt Artikel jeder Art, und ein $12,000 Inventar von neuen und gebrauchten Rugs, Teppichen und Gardinen, welche von uns in einem Massenverwalter-Verkauf gekauft wurden. Jeder einzelne dieser Einkäufe wurde zu weniger als 50c am Dollar abgeschlossen, und wir offeriren Euch deshalb die Waaren mit einem kleinen Aufschlag, ohne Rücksicht auf Werth, da wir Platz für die eintreffenden Sendungen machen müssen. Wir laden alle scharfsichtigen Bargainsucher ein, diese Waaren zu inspiziren, und besonders empfehlen wir diese Waaren Allen, die sie viel gebrauchen, wie Hotels, Logirhäuser und Boardinghäuser. Wir führen etliche der vielen Partien, die zu haben sind, an:

Partie Nr. 3—235 Dressers, in Mahagony, Birken und Eichen	$5.96
Partie Nr. 27—295 emaillirte eiserne Betten, alle Größen, Farben und Muster	2.85
Partie Nr. 48—70 Dutzend Eichenholz Rohrsitz-Stühle in gutem Zustand	.55
Partie Nr. 77—300 Bett-Springs, Woven Wire und verstärkt	.90
Partie Nr. 32—260 Schaukelstühle in Mahagony, Birken und Golden Oak	1.45
Partie Nr. 54—150 Paar Kissen von dem Terminal Einkauf	.90
Partie Nr. 17—95 Smyrna Rugs, all die meist gebrauchten Größen	11.00
Partie Nr. 18—121 Brussels Rugs, hübsche Muster, gutes Assortment	9.50
Partie Nr. 21—70 Arminster Rugs, Savonneris, leicht beschmutzt	16.70
Partie Nr. 34—200 Granite Rugs, alle Größen, so gut wie neu	3.20
Partie Nr. 28—74 Brussels Carpets, gute Standard Größen	11.75
Partie Nr. 88—90 Velvet und Axminster Carpets, allebeste Qualitäten	16.75
Partie Nr. 94—120 verpaßte Ingrain Carpets, in gutem Zustand	5.00

Alles andere ebenso billig.
Alle Waaren strikt gegen Baar verkauft und auf unsere Kosten überall im County abgeliefert.
Wir verkaufen direkt an die Leute, Händler werden nicht berücksichtigt.
Illinois Furniture & Carpet House,
1615—1619 Wabash Ave. mdi

Muß diese Woche verkauft werden, ohne Rücksicht auf Kostenpunkt, der ganze Inhalt eines großartig möblirten Heims, bestehend aus Mahogany Parlor-Möbeln, Parlor Cabinets, Odd Rockers, 9×12 Rugs, Golden Oak Eßzimmer Möbeln, Leder Couch und Stühlen, messingenen Bettstellen, Mahogany Dressers, Draperies, Bildern und geschliffenem Glasgeschirr, Bric-a-Brac und Statuen; ebenso ein Mahogany Upright Piano. Dies ist eine günstige Gelegenheit für Liebhaber von eleganten Sachen, die blos kurze Zeit in Gebrauch waren. 261 Ashland Blvd. 14jn2w

Zu verkaufen: Eigenthümer verläßt die Stadt und verkauft seine schöne Einrichtung zum Spottpreise. Mahogany Parlor Suit, Davenport, einzelne Stühle, Schaukelstühle, Golden Oak Dining Set, Library-Tisch, türkische Lederstühle, Spitzengardinen, Drapes, Rugs, Messingbetten, Dressers, Chiffonieres, Haar-Matratzen, Box Springs, auch Upright Piano mit Harfen-Attachment. Jeder Zeit nachzufragen: 3233 Vernon Ave. 17jn,1wX

Bargain!—Muß verkaufen! Eine Anzahl von Sideboards und Kombinations-Bücherschränken, $5 bis $10, billiger als Ihr solche von irgend einem Händler in Chicago kaufen könnt. Sofort vorzusprechen: Zimmer 405, 214 S. Clark Str. 15jn1wX

Zu verkaufen: Gas-Range, vorzüglicher Backofen. $5. 502 N. Winchester Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde! Pferde! Pferde! 25 bis 40 Pferde von allen Sorten und allen Größen stets an Hand. Wir nehmen auch Pferde oder irgend etwas in Tausch an; wir haben auch alle Sorten Buggies und Wagen an Hand. Deutsche Verkäufer und gute Behandlung ob ihr kaufen oder tauschen wollt. 569 Ogden Ave., hinten. rother Stall. 24malmt

Zu verkaufen: Toywagen mit Pferd und Geschirr. 87 W. Division Str.

Zu verkaufen: Schöne weiße Seiden-Pudel billig. 344 W. Chicago Ave., hinten.

Zu verkaufen: Billig, Runabout Buggy, so gut wie neu, keinen Gebrauch dafür. 206 Washburne Ave. dimi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wollenstoffe zu 75c an Dollar beim Stück oder bei Yard; ebenso Fixtures. 511 N. Hermitage Ave. jn16,1w

Zu verkaufen: Stereoptikon-Ausstattung, billig.— 1327 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein guter Barbierstuhl. $5. 208 Belmont Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $150 für ein feines Kimball Upright Piano; hat $400 gekostet. Leichte Abzahlungen, wenn verlangt. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 16jn, 1w

Großes Julius Bauer & Co. Upright Piano in feinem Zustande, $125. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, mein neues Piano, bestes Fabrikat, brauche sofort Geld. Adr.: O. 617 Abendpost. jun14,1w

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus mit gutem Fremdenverkehr, in Sheboygan, Wis. 20 Bettzimmer, alle voll von Boarders und Reisender. Alle modernen Einrichtungen. Eckplatz. Zwei Blocks vom Bahnhof und einige Blocks von Boatlandingplätzen an derselben Straße. Nahe allen Fabriken in der Stadt, sehr günstig gelegener Platz, ausgezeichneter Platz für den rechten Mann. Würde etwas Grundeigenthum oder Stock Liqueur als Theilzahlung annehmen. Näheres unter D. 229 Abendpost. dimidoso

Zu verkaufen: Ein altes, gut etablirtes Plumbing, Gasfitting, Sewerage und Bierpumpen-Geschäft mit allen nöthigen Tools und Zubehör, in gutgehendem Zustande, gute Kundschaft das ganze Jahr hindurch. Erfahrung nicht nöthig. Guter Verkaufsgrund. Adr.: O. 639, Abendpost —so

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon in einer Fabrikgegend. Billig. Nachzufragen vor 10 Uhr Morgens. 114 N. Desplaines Str., Pabst Brewing Co.

Zu verkaufen: Bäckereien, drei gute, nur Storetrade, Nordseite, Nordwestseite, Südwestseite. Hintze, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Billig ein gutgehender Saloon. — Nachzufragen 264 Augusta Str., Ecke Paulina Str.

Zu verkaufen: Feines vollständig eingerichtetes Milchgeschäft (Nordwest-Seite) von 8 Kannen, 5 Kannen Hausabsatz, mit Haus, Pferd und Wagen. Preis $4,000. Nähere Auskunft bei R. Terwilliger, 232 W. Division Str.

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Saloon. Adr.: O. 658, Abendpost.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, wöchentlicher Ertrag $13.50, welcher sich im nächsten Jahr auf $16—$20 steigern wird. Adr.: O. 665, Abendpost.

Zu verkaufen: Umständehalber spottbillig eine kleine „Fair". 578 Wells Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, mit oder ohne Pferd und Wagen. 87 W. Division Str.

Zu verkaufen: Ein Harneßshop, billig, wenn gleich genommen. 258 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Corner Grocery, ein Bargain — kommt sofort. 522 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Confectionery und Delikatessenstore billig, gute Gelegenheit. 863 Lincoln Ave.

Verkaufe sofort hübschen, gutgehenden Saloon, mit oder ohne Boardinghaus, Südseite, zu einem Spottpreise. Ulrichs, 36 La Salle Str., 506.

Zu verkaufen: Billig, ein gutgehendes Mineral- und Sodawassergeschäft. Zu erfragen 30 Clybourn Ave. jn16,1wX

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- u. Confectionery-store, leichte Grocery, Milchdepot, Notions etc., mit Wohnzimmer. Billige Miethe. Verlasse die Stadt. 144 Clybourn Ave. modi

Zu verkaufen: Gutes Hotel und Saloon in kleiner Stadt von 14,000, billig zu kaufen. Miethe billig. Adr. D. 201 Abendpost. sonmodi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 6 Zimmer, 2. Flat. Ecke Halsted und Clay Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer Cottage mit Basement. $7.00. 137 Vedder Str. modi

Zu vermiethen: Bäckerei mit 2 Backöfen, mit oder ohne Kraftbetrieb; großer Laden; gute deutsche Nachbarschaft. Ein Laden, mit oder ohne Power, zu vermiethen. Näheres bei Berscheid, 345 W. North Ave. 14jn1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Zimmer für ein oder zwei Mädchen. 143 Hudson Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein möblirtes Zimmer bei anständiger, kleiner Familie, Nordseite. Adr.: D. 257 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu tauschen gesucht: Haus und Lot in Chicago gegen 80 Acker Farm in Wisconsin, keine Schulden, gute Gebäude, geute Lage, Werth $2500. Schreibt oder sprecht vor bei W. R. Hughes, 230 S. Clark Str., Chicago. 11jn,1wX

Zu verkaufen: Schönes Heim am Grand River, 65 Acker, gutes Haus, großer Obstgarten, passend für Sommer-Resort. Gutes Fischen. $1850. Emil Peiler, Eigenthümer, Coopersville, Michigan. difr

Nordwestseite.

Zu verkaufen:
100 Lotten mit Front an
Humboldt Park.

Wohnt nicht in einer überfüllten Straße oder geht eine oder zwei Stunden Fahrt hinaus um Ellbogen-Raum und frische Luft zu erhalten, so lange Ihr eine dreißigFuß Lot für $600 kaufen könnt auf leichte monatliche Abzahlungen gerade vor einem schönen öffentlichen Park weniger als 30 Minuten von der State und Randolph Str. Wir bauen Euch ein Haus oder Flat, gerade wie es Euch paßt und verkaufen es Euch auf leichte Abzahlungen oder leihen Euch Geld zum Bauen. — Office auf dem Grundstück, Ecke Kedzie Ave. und Augusta Str.

Main-Office: 207 Madison Str.; Tel.: M. 275
J. F. McIntosh, Agent. 14jn1mX

Zu verkaufen: Irving Park Cottages, nahe Depot und ½ Block von Car. 5c Fahrgeld. Lotten 34x150. Preis $2000 und aufwärts. Kleine Anzahlung. Rest monatlich. Auf's Beste gebaut, mit allen neuen Einrichtungen. Heute zum Ansehen offen.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str.
Wie man hinkommt: Nehmt Elston Ave. Car und steigt an 44. Court ab und geht ½ Block südlich zu den Häusern oder geht nach unserer Zweig-Office: Ecke Irving Park Blvd. und N. 42. Ave., Irving Park. Täglich und Sonntags offen. ma17dibosalm

Zu verkaufen: Haus Store, Lot, passend für irgend ein Geschäft, wenig Geld erforderlich, bringt Euch 15 Prozent Zinsen für Euer Geld. Eigenthümer muß verkaufen. Kommt sofort, Ihr verdoppelt Euer Geld. August Stein, 1342 N. Western Ave., einen Block nördlich von Fullerton Ave. 22ma,1m,do,sadi

Zu verkaufen: Muß diese Woche verkauft werden, dreieckige Lot, 68 Fuß Front, an Armitage Ave., ein halber Block von Milwaukee Ave., zu dem niedrigen Preise von $1250. — Geringer & Storkau, 207 W. 12. Str. dimido

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Geschäftshaus oder leere Ecke. Adr.: D. 247 Abendpost. jun14.1wX

Nordseite.

Zu verkaufen: $2,000, schönes zweistöck. Flatgebäude an Fletcher Str. nahe Lincoln Ave., habe schönes 2-stöck. Flatgebäude an Burling nahe Lincoln Ave., $2,500; $200 Baar, $10 monatlich; auch 2-stöck. Flatgebäude, 6 Zimmer, jedes Flat mit Bad, Gas, Furnace, $300 Baar, $12 monatlich. — John Heim, 1713 N. Ashland Ave. modimi

Häuser und Lotten in allen Gegenden der Nordseite billig zu verkaufen. Tausch berücksichtigt. Geld zu 5 Prozent. Reelle Bedienung garantirt. Geo. J. Schmidt & Son, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. 20mi,bidosa,1m

Südwestseite.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage an Honore Str. $1600. — 2-stöck. Haus an Loomis Str., $1450. — 2-stöck. Haus an Armour Ave., $2000. — 100x150 an Logan Ave., $1000. — Gustav A. Bodwig, Ecke 51. und Loomis Str. sonmodi

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand.—Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & C., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
——Zweig-Geschäft——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2maiX*

Zu kaufen gesucht: Cottage, 5—6 Zimmer, modern. Schaedler, 2231 Lincoln Ave.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bdsa*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen,
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main
10ap,1lX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:

$30 für $1.50	$ 60 für $2.25
$40 für $1.75	$ 75 für $2.50
$50 für $2.00	$100 für $3.00

Kein Aufsehen, wenn Ihr mit mir zu thun habt; reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker 70 La Salle Str. 23jaX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614. 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,bdsa*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan.*X

Beste erste Hypotheken zu verkaufen.
Geld zu verleihen ohne Kommission.
Sonntags offen von 10—12 Uhr.— Richard A. Koch & Co., 5 u. 6 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweig-Geschäft 1697 N. Clark Str. 1ju*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: O. 637 Abendpost. 2ja*

Zu verleihen: Summen von $1000 und $2200, auf 1. Mortgage. Schaedler & Schmalz, 2231 Lincoln Ave.

Private Gelder auf Grundeigenthum zu verborgen zu den günstigsten Bedingungen. Oscar Rabe, 250 West Chicago Ave. 28ma,mi,sa, dielm

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 9jan*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

——— Exkursionen. ———
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4jn*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w., und sammelt Beweise. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Telephon Main 1806. 30malmX

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 3723. 24ap,Xlj

Achtung! Bäcker, erste, zweite und dritte Hände werden jetzt verlangt in der Westseite Bäcker-Heimath, 738 Milwaukee Ave. Bei Theodor Stranger. modimi

Pässe nach allen Ländern zu niedrigsten Raten.— Tomlinson & Snell, 135 Adams Str. 17jn,1w

Marktbericht.

Chicago, den 17. Juni 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 79½—80c; Nr. 3, roth, 77—79c; Nr. 2, hart, 75½—76c; Nr. 3, hart, 74—75c.

Sommerweizen, Nr. 1, 74—75½c; Nr. 2, 73—74½c; Nr. 3, 69—72½c.

Mehl, Winter-Patents, Southern", $3.70 das Faß; „Hard Patents", $3.65—$3.80; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 2, 64c; Nr. 2, weiß, 64c; Nr. 2, gelb, 64c; Nr. 3, 60—60½c; Nr. 3, gelb, 61—62c; Nr. 4, weiß, 62½c.

Hafer, Nr. 2, 42½c; Nr. 2, weiß, 47½c; Nr. 3, 42—42½c; Nr. 3, weiß, 47c; Nr. 4, weiß, 46½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.00—$14.50; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $12.00—$12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $10.50—$11.50; ditto Nr. 1, 9.00 bis $10.00; Nr. 2, $8.00—$9.50; Nr. 3, $7.00 bis $8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juni, 72½c; Juli, 72c; September, 70½c; Dezember, 71½c.

Mais, Juni, 63½c; Juli, 64½c; September, 58½c; Dezember, 44½c; Mai '93, 43½c.

Hafer, Juni, 42c; Juli, 37½c; Juli, neu, 39½c; September, 28½c; September, neu, 30½c; Dezember, 28½c; Dezember, neu, 30½c.

Provisionen.

Schmalz, Juni, $10.20; Juli, $10.20; September, $10.25; Januar, $9.27½.

Rippchen, Juni, $10.37½; Juli, $10.37½; September, $10.27½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juni, $17.62½; Juli, $17.62½; September, $17.75; Januar, $16.30.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.70—$8.00 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Beeves", 1200—1500 Pfund, $6.85—$7.60; mittlere bis gute Beefstiere, $6.10—$6.75; gute bis beste Kühe, $3.75—$4.70; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $4.75—$5.75; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$4.75.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $7.40—$7.55 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $7.00—$7.35; ausgesuchte für Fleischer, $7.30—$7.50; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfd., $7.00—$7.25.

Schafe: Beste schwere heimische „Muttons", $5.20—$5.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.25—$5.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.00—$4.50; Lämmer, gute bis beste, $5.50—$7.00; geringe bis Mittelwaare, $2.25—$5.00; „SpringLambs", geringe bis beste, $3.50—$7.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.19½—0.20
Nr. 2, per Pfund	0.18 —0.18½
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.18½
Nr. 2, per Pfund	0.17½
„Ladles", per Pfund	0.18
Backwaare, frische	0.16½
Käse—	
Rahmkäse, „Twines", per Pfund	0.10 —0.10½
„Daisies", per Pfund	0.10½ —0.10½
„Young American", per Pfund	0.10½—0.10¾
Schweizer, per Pfund	0.13½—0.14
Limburger, per Pfund	0.08
Brick, per Pfund	0.09 —0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen	0.14 —0.14½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.14 —0.14½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10½
do., junge, das Pfund	0.16 —0.22
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12
Enten, per Pfund	0.09 —0.10
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Truthühner, auf Eis	0.12 —0.17
Hühner, per Pfund	0.10½—0.13
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.15 —0.20
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Tauben, junge, das Dutzend	2.00 —2.25
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd	0.06 —0.06½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd	0.07 —0.07½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfd	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd	0.09 —0.09½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.14
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Ben Davis", per Faß	2.50 — 4.00
„Baldwins", Nr. 1, per Faß	3.75 — 5.00
„Winesaps"	3.25 — 5.00
Neue, die Bushelkiste	1.00 — 1.25
Zitronen—California, per Kiste	2.25 — 3.00
Messina und Palermo, Kiste	3.00 — 4.00
Orangen—Seedlings beste, p. Kiste	3.25 — 3.75
California, Navels, per Kiste	4.50 — 5.00
Bananen — per Gehänge	1.00 — 1.75
Erdbeeren, 16 Quart Kiste	0.50 — 1.00
Ananas, Havanas, per 100	6.00—15.00
do., Floridas, die Kiste	3.50 — 4.00
Kirschen, saure, 16 Quarts	1.00 — 1.40
süße, 16 Quarts	1.00 — 2.00
Stachelbeeren, 24 Quarts	1.00 — 1.50
Himbeeren, schwarze, 24 Pt. Kiste	1.00 — 1.25
rothe, 24 Pt. Kiste	2.00 — 2.50
Brombeeren, 24 Quarts	1.50 — 2.00

Gemüse.

Spargel, das Dutzend Bündchen	0.40 —0.60
Rothe Rüben, per Bushel	0.50 —0.60
Kraut, neues, per Crate	2.00 —2.50
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.50 —0.75
Mohrrüben, neue, per Bushel	0.75
Gurken, per Dutzend	0.30 —0.50
Zwiebeln, grüne, Bushel	0.50
Zwiebeln, Bermuda, per Kiste	1.50 —1.75
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.25 —0.40
Blattsalat, per Kiste	0.10 —0.15
Sellerie, Cal., das Dutzend Bündchen	0.70 —1.00
Rüben, neue, per Bushel	0.25 —0.50
Spinat, hiesiger, per Kübel	0.60 —0.65
Erbsen, grüne, per Bushel	090 —1.00
Tomaten, 4 Körbe	0.30 —0.50
„Pie Plant", hiesige, 50 Pfund	0.50 —0.75
Radieschen, 100 Bündchen	0.50 —0.75
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	0.50 —1.00
Wachsbohnen, per Bushel	0.50 —1.25
Trockene Peas, auserlesene, Bushel	1.58 —1.60
„Medium"	1.52 —1.55
Braune schwedische	1.50 —1.65
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.20
Kartoffeln, gute bis beste Rurals, per	
Bushel	0.62 —0.63
Geringere Sorten	0.55 —0.60
Neue, per Bushel	0.85 —0.90

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Dan Owen, Kazmiera Mesutaite, 22, 20.
Odin T. Kolstad, Anna Young, 22, 22.
John Frech, Clara May, 26, 21.
Henry F. Meadway, Minnie F. Malon, 42, 22.
Benjamin Masselink, Lenie Weteindt, 29, 21.
Adolph Rosentrater, Lizzie Schreeder, 21, 20.
William H. Beatty, Maud Matish, 44, 32.
John F. Darling, Evelyn J. Van Zandt, 28, 25.
Patrick A. Sheehan, Mary McCabe, 23, 20.
Thomas P. Kenny, Ellen O'Connor, 21, 18.
Edward A. Perrin, Anna B. Murray, 30, 65.
Sylvest Christensen, Emma M. Carlson, 37, 23.
Ike Portnoy, Belle Johnson, 25, 20.
Edward Fischer, Margaret Peterson, 24, 21.
Theodor Witt, Lottie Bender, 23, 22.
William Beith, Dora Van Konin, 25, 20.
Max Levin, Anna Wineberg, 31, 19.
Frank J. MacCormack, Nina E. Smith, 26, 26.
Luther H. Talbot, Bettie C. Kaley, 29, 24.
John Peters, Clara Stremer, 54, 16.
George W. Long, Catherine Boyer, 25, 17.
George L. Stebbins, Belle Montgomery, 23, 25.
Ezekiel F. Clay, Florence K. Lockhart, 61, 44.
Will Jackson, Lulu Fair, 29, 29.
Bert Peters, Helen S. Dunne, 27, 22.
George D Libby, Bertha D. Hittner, 28, 25.
Archie Sinclair, Jessie McKenzie, 26, 23.
Frederick P. Knauf, May C. Greaty, 25, 21.
Peter H. Olson, Grace A. Reynolds, 24, 23.
George C. Tuttle, Lillie McCaffrey, 27, 26.
Philipp Brunett Jr., Eva Francoeer, 22, 19.
John J. Schraum, Caecilia Simon, 31, 21.
Daniel M. Healy, Loretta Dooley, 25, 22.
Myeles S. Warfield, Mary O. Ziegler, 24, 19.
Moses Cohn, Lena Meyer, 36, 26.
Henry Kadin, Sophia Blankenberg, 25, 20.
Ralph C. Turner, Mamie D. B. Kopa, 29, 26.
William J. Considine, Elisabeth R. Hill, 28, 28.
William H. Miller, Grace Griffiths, 21, 21.
Alonzo H. Wilkinson, Lillian T. White, 29, 30.
Phillip Bloom, Ada Javzitz, 23, 22.
George W. Mirgan, Anna M. Sacuste, 26, 22.
Edward H. Peters, Nellie F. Millaly, 42, 26.
Isaac Berman, Goldie Rosenstein, 30, 24.
Fred C. Goodrich, Kittie T. Hassenstab, 26, 30.
James E. Gridley, Jennie F. Dow, 25, 21.
Vincenz Lupo, Maria Marfise, 26, 19.
Max A. Drezual, Mary Kilichowski, 34, 20.
Daniel J. Evans, Annie Lloyd, 26, 26.
Cornelius Bund, Gertrude Brown, 25, 22.
Jan Kosek, Cecilia Skwarek, 23, 21.
Harry Dennis, Lulu Stolly, 40, 34.
Christian Weppner, Augusta Braun, 26, 21.
Peter Thersen, Clara Wolff, 27, 20.
Ignaz Trella, Maria Derenski, 25, 22.
Carl A. Bower, Margie Peters, 28, 27.
Samuel E. Dawson, Pearl M. Shibaker, 36, 19.
John Springsteen, Ida Koenighof, 40, 18.
John P. Peiser, Anna Krietz, 21, 23.
Richard C. Poland, Mary C. Furlong, 21, 18.
Filip Mirenski, Amelia Ladacz, 26, 20.
Norman H. Davis, Jane C. Hall, 28, 24.
John Recsf, Marie Engel, 45, 37.
Charles W. Brown, Minnie Mitz, 30, 30.
William J. Whelan, Louise Peterson, 30, 25.
Ward E. Potter, Ida B. Bradley, 27, 25.
Gustav Wahlstrom, Maria Larson, 23, 26.
Edward Winheim, Martha Greiner, 26, 22.
Albert Posselt, Clara L. Helmbold, 27, 27.
George Sommer, Catherine King, 23, 20.
Ole Thomsen, Elisabeth Hanson, 25, 25.
William A. McCormick, Josephine L. Walsh, 29, 26.
Fred C. Zimmerman, Minnie D. Hanson, 25, 24.
Frank Brockmann, Emma Weinberg, 25, 22.
William Chambers, Mamie Jenkins, 27, 20.
Chauncey B. Sheldon, Rose Donner, 23, 20.
George S. Johnstone, Helen Balch, 20, 26.
Gustav A. Tell, Gerda Johnson, 23, 20.
Augusts Dunworth, Jennie Walsh, 26, 22.
Earl W. Copeland, Maud M. Cahill, 28, 22.
Christian Mayer, Louise Kimmel, 30, 31.
Herbert Abraham, Cora M. Blum, 25, 19.
George A. Ritchie, Lillian E. Reedie, 22, 19.
Charles J. Bishop, Orpha B. Shepard, 22, 21.
Charles Bunstrom, Minnie C. Morgan, 34, 27.
Samuel Rosenbloom, Sarah Wachter, 22, 23.
William Meyer, Mollie Baskin, 22, 19.
Thomas B. Knox, Ada M. Kent, 29, 25.
Adolph Jacobson, Mamie Shane, 26, 21.
William Rox, Augusta Nielsen, 26, 19.
Jacob B. Frank, Elisabeth Hale, 28, 24.
Eugene L. Young, Ella C. Bohn, 22, 21.
Thomas F. O'Neill, Martha D. Courtney, 36, 36
Henry Pumpian, Sadie Lesk, 28, 18.
Antonio De Zano, Nellie Clemens, 33, 21.
Herman E. Hoelzel, Emma Spanhake, 27, 21.
Herbert F. Moses, Amber Mammaw, 24, 18.
Mathew J. Drees, Anna Heckenbach, 21, 19.
Ernest G. Nicholas, Berth M. Spitz, 26, 26.
John Kunz, Jr., Rose Klocke, 25, 19.
Puntuale Fabrini, Mary Mortimer, 22, 22.
Andrew Jensen, Anna J. Stensrud, 26, 22.
Ole Swenson, Bella Person, 29, 25.
William A. Kaiser, Alice Daniels, 28, 23.
Walter Piotocki, Johanna Kozlowska, 25, 34.
Edwin M. Shirley, Fannie Start, 27, 21.
Benjamin F. Thornton, Anna C. Ederley, 37, 19
Louis J. Parke, Lillian J. Riley, 27, 22.
John Bold, Mary Schulik, 22, 19.
Otto Sonnenberg, Emma Karow, 23, 20.
William Caldwell, Jeanette Ray, 32, 29.
Jacob Hammerson, Anna Weber, 29, 18.
Arthur Leonard, Margaret McArdle, 27, 26.
Albert M. Reed, Jeamiel Curtis, 30, 29.
Benjamin W. Dean, Edith M. Hale, 26, 24.
Niklas A. Benson, Ellen Anderson, 40, 45.
Edwin Sloane, Ruley Copper, 25, 28.
Adolph C. Lock, Lillian W. Thurow, 26, 22.
Warren R. Sandt, Alice S. Johns, 29, 33.
Lawrence A. Paisley, Estella Graves, 28, 22.
Henry Ahnstrom, Bessie Branchfield, 32, 34.
Joseph J. Lille, Laura C. Cole, 24, 23.
James E. Rooney, Sarah M. Fitzpatrick, 50, 52.
Frank A. Schren, Mary K. McAuley, 27, 21.
Andrew Noga, Katie Sol, 26, 26.
Charles R. Kappes, Mary L. Wright, 42, 28.
Fed. S. Williams, Ruth M. Clark, 25, 23.
Robert J. Wood, Elisabeth B. Hughes, 21, 28.
James C. Younglove, Henrietta H. Sharpe, 24, 23
Daniel Garvey, Katie Garvey, 29, 23.
Howard B. Ruggles, Cornelia Ketcham, 27, 20.
Charles E. Bersziusky, Nettie L. Melvin, 23, 35.
Burton E. Livingston, Lucy L. Browne, 30, 28.
Morris H. Rudbisckel, Clara Praefeke, 30, 19.
Joseph A. Bause, Lillie Ewzenbacher, 33, 28.
Joseph Kingma, Jennie Lloyd, 20, 19.
Theodore Mosinski, Theophila Sirgod, 25, 19.
John Minster, Eunice Miner, 26, 21.
Harry E. Kerrihan, Levina Dixon, 25, 22.
Frank P. Deja, Frances Wesolowska, 27, 22.
Patrick Size, Lillie O'Malley, 34, 23.
Henry Rootbaar, Mary Schuster, 22, 19.
Timothy M. Kennedy, Mary M. Garrity, 30, 23.
John E. Levasnwan, Tillie Anderson, 28, 18.
Joseph Vainer, Millie Wiedamann, 22, 25.
F. William Hulin, Emma L. Nichols, 22, 24.
Day Williams, Amelia Scheld, 29, 18.
Dyonis F. Sokolowski, Johanna Wolszek, 27, 21.
Edward R. Vogge, Emma Brodde, 29, 29.
John J. McSweeney, Mary Ritchie, 27, 26.
Klaus Schacht, Mary Meyer, 21, 21.
Robert Van Riensdyke, Julia Huva, 24, 21.
Axel H. A. Johnson, Marcia J. Friel, 27, 21.
Henry L. Harvey, Beatrice H. Foster, 21, 18.
Robert L. Benson, Virginia S. Brannon, 21, 18.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Kindt, Lina, 29 J., 798 W. 21. Pl.
Lichter, Margaretha, 45 J., 5026 Throop Str.
Linn, Hermann L., 74 J., 16 Milton Ave.
Maurer, August, 43 J., 2354 State Str.
Reitz, Minnie, 36 J., 1248 Oakdale Ave.
Schmitt, Jakob, 63 J., 78 Larrabee Str.
Van Stan, Katherine, 66 J., 3405 Forest Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Thomas H. gegen Anna E. Park, wegen Verlassens; Martin L. gegen Ida Irene Allsop, wegen Verlassens; Clifford D. gegen Caroline W. Taylor, wegen grausamer Behandlung; Chlotilde gegen Joseph C. Stewart, wegen Verlassens; Edward gegen Edith Coggeshall, wegen Verlassens; Emma R. gegen William Gardes, wegen Verlassens; Etta gegen William H. Snyder, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth Mary gegen Peter J. Rice, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Clara gegen Arthur Fleischmann, wegen Trunksucht; Eva A. gegen Henry J. Nelleson, wegen Verlassens; Ellen A. gegen John D. Parker, wegen Ehebruchs; Josephine gegen Bernard Surges, wegen Ehebruchs; Fannie A. gegen Frank E. Ward, wegen Trunksucht und Ehebruchs; John gegen Margaret Carolan, wegen Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

Devie & Reynolds Co., sechsstöckiges Brick-Lagerhaus, 300—306 N. Halsted Str., $75,000.
D. D. Hill, 2½stöckiges Brickgebäude, 1912 Barry Ave., $2500.
J. P. Monahan, neue Hausfront, 881 W. Monroe Str., $1000.
L. Vanderberg, zweistöckiges Brickhaus, 237 W. 113. Str., $2000.
G. G. Schuhmacher, zweistöckiges Framegebäude, 2635 N. Hermitage Ave., $3500.
John P. Wilson, einstöckiger Brick-Anbau, 564 Dearborn Str., $3800.
M. Snigulski, zweistöckiges Framehaus, 4410 Wood Str., $2900.
A. H. Hill, einstöckige Frame-Cottage, 2801 44. Ave., $1600.
George Polack, einstöckige Brick-Cottage, 753 N. Springfield Ave., $1300.

Finanzielles.

Wirthshetze in England.

In der schottischen Fabrik- und Handelsstadt Glasgow haben die Temperenzler einen Kreuzzug gegen die Kellnerinnen unternommen, dessen Verlauf in allen Theilen des Königreichs, besonders in London, wo es viele Kellnerinnen gibt, mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt wird. Vor Zeiten galt die Hafenstadt Liverpool als die trunksüchtigste Stadt im Vereinigten Königreich. Aber die dortigen Behörden, besonders die mit der Vertheilung und Ueberwachung der Wirthschaftslizensen beauftragten Beamten, haben in wenigen Jahren durch strenge Anwendung der bestehenden Gesetze durchgreifenden Wandel geschaffen, so daß im Jahre 1895 schon die Abnahme der Trunksucht es der Obrigkeit ermöglichte, die Schutzmannschaft um 200 Mann zu vermindern.

Die Temperenzlorbeeren von Liverpool haben die Behörden von Glasgow nicht schlafen lassen. Unter der Führung einer Abtheilung alter Temperenzweiber haben sie beschlossen, mit Strenge in der Hafenstadt am Clydefluß gegen die Wirthschaftsbesitzer vorzugehen. In einem Punkte werden sie die Behörden am Merseyfluß zu überflügeln suchen. Es verlautet nämlich, daß, wenn die jährlichen Wirthschaftslizensen erneuert werden müssen, die Magistratspersonen entschlossen sind, allen denjenigen Wirthen die Erlaubniß zu entziehen, die in ihren Wirthschaften Kellnerinnen beschäftigen und zwar sind Bahnhofsrestaurants, Eßlokale, Theaterschänken und Gasthäuser in das allgemeine Verbot eingeschlossen!

Von diesem Ukas werden in Glasgow allein nahezu 2000 Kellnerinnen betroffen werden, die anderswo Beschäftigung suchen müssen. In Irland gibt es keine Kellnerinnen. In England und Schottland beträgt die Zahl der weiblichen Angestellten in Schänken und sonstigen Trinklokalen 12,000; in London allein gibt es nahezu 8000 Kellnerinnen. Die weiblichen Aufwärter sind billiger als die männlichen, sie sind hübscher, freundlicher und ziehen die Kunden an, die vorzugsweise dem Arbeiterstande angehören.

Der reiche englische Bürgerstand mit seinen streng puritanischen Ueberlieferungen besucht die Wirthschaften nie, er säuft sich zwischen seinen vier Wänden voll.

Ein weiblicher Sonderling.

Im Hotel „Continental" in Wien wurde vor wenigen Wochen die 70jährige Frau Ida v. Rohrwerk-Röhrhain in ihrem Bette todt aufgefunden. Die Dame war einem Herzschlage erlegen. Sie bewohnte seit 14 Jahren zwei kleine Zimmer im zweiten Stockwerk des Hotels, war in dieser ganzen langen Zeit niemals aus dem Hause gewesen, hatte niemals Besuch empfangen, nie einen Heller Trinkgeld an die Dienerschaft des Gasthofes gegeben und nur die bescheidenste Kost verzehrt. Auch mit dem Dienstmädchen, das ihr Zimmer aufräumte, hatte sie niemals gesprochen. Man glaubte, sie lebe von einer kleinen Rente. Nach ihrem Tode fand man, in Schachteln und Kissen versteckt, Staatspapiere und Pfandbriefe im Betrage von einer Viertelmillion Kronen, in einer Hutschachtel Baargeld im Betrage von 10,000 Kronen und werthvollen Schmuck. Die 18 Testamente, die sie zurückließ, sind kalligraphisch geschrieben, doch meist ungiltig, weil die Unterschrift fehlt. Die Dame war von ihrem Gatten, dem Rittmeister v. Rohrwerk-Röhrhain, geschieden und bezog nach dessen Ableben eine jährliche Rente von 6000 Kronen. Leider sind auch jene Legate, welche die Verstorbene wohlthätigen Stiftungen widmen wollte, wegen Mangels an Unterschriften ungiltig.

— Deplazirte Redensart. — „Was halten Sie davon, mir wurde kürzlich gerathen, recht oft Bäder zu nehmen und zwar abwechselnd theils kalte, theils warme?" — „Hm, für kalte Bäder kann ich mich allenfalls noch erwärmen, Dampfbäder dagegen lassen mich vollständig kalt!"

— Ein Praktikus. — Chef: „Der Reisende von der Firma Plautz & Co. hat uns aber reingelegt; der Kerl kann schwindeln! — Was thut man nun?" — Buchhalter: „Engagiren Sie ihn für uns!"

— Abfuhr. — Geck (der einer Dame durch seine fortwährenden albernen Schmeicheleien lästig wird): „Gnädiges Fräulein strahlen heute wie die Sonne!" — Dame: „Dann wird es bei Ihnen auch wohl einmal hell sein!"

Hat man im Alterthum geraucht?

Die Beantwortung dieser Frage entnehmen wir, unter Fortlassung der gelehrten Anmerkungen, dem von Prof. Dr. Johannes Ranke in München redigirten „Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte".

Die Frage ist übrigens nicht neu. Während sie aber heute vielfach etwas gar leicht abgethan wird, hat man sie bereits in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts eingehender, wenn auch nicht immer mit ernsten Worten, besprochen. Den Ausgangspunkt für diese Besprechungen bildeten die alten Pfeifen aus Bronze, Eisen, Thon und aus blechgefüttertem Holz, welche in Norddeutschland, in den Rhein- und Donauländern, in der Schweiz, in Frankreich, in England, Schottland und Irland, oft aus beträchtlicher Tiefe an's Tageslicht gefördert sind. Wenn auch durchaus nicht alle in den Sammlungen vorhandenen derartigen Funde auf Zuverlässigkeit Anspruch machen können, so scheinen doch mancheStücke gut beglaubigt, und man wird an ihrer Herkunft aus vorrömischer, römischer oder merovingischer Zeit nicht zweifeln dürfen.

Immerhin ist mit jenen Pfeifen die Annahme, daß daraus auch geraucht worden sei, noch nicht über alle Zweifel erwiesen. Diese Zweifel zu beschwichtigen, sind jedoch noch andere Zeugnisse in's Feld geführt worden. Von den herangezogenen Zeugnissen müssen allerdings einige als ungiltig ausgeschieden werden, doch bleiben jedenfalls mehrere übrig, welche beweisen, daß man im Alterthum bereits zum Zwecke des Genusses wie der Gesundheit Pflanzendämpfe eingesogen, also geraucht hat.

Herodot I, 202 erzählt gelegentlich des Zuges des älteren Kyros gegen die Massageten von den Bewohnern der großen Inseln des Araxes d. i. des südlich des Kaukasus in's Kapische Meer mündenden Flusses, als er den Kyros überschreiten mußte: Auf diesen Inseln leben Menschen, welche, wie man sagt, während des Sommers sich von mancherlei Wurzeln nähren, die sie aus der Erde graben, während sie die Baumfrüchte der guten Jahreszeit sammeln und aufspeichern als Zehrung für die Winterszeit. Außerdem haben sie aber Bäume ausfindig gemacht mit Früchten eigenthümlicher Art. So oft sie schaarenweise zusammengekommen und ein Feuer angezündet, setzen sie sich um dieses herum und werfen jene Früchte auf das Feuer; wenn sie dann den Geruch der aufgeworfenen Frucht riechen, werden sie davon trunken, wie die Griechen vom Wein, und je mehr sie von der Frucht auf das Feuer werfen, um so trunkener werden sie, bis sie tanzen und singen.

Ferner berichtet Pomponius Mela in seiner Länderbeschreibung („Chorogr. II, 2, 21") über Thrakien: Weingenuß ist einigen (unter den thrakischen Stämmen) unbekannt, doch werden bei ihren Schmäusen gewisse Samen auf Feuer, um die sie herumsitzen, geworfen, und der in Folge dessen aufsteigende Dampf bewirkt bei ihnen eine Heiterkeit, die der Trunkenheit ähnelt.

Einen entsprechenden thrakischen Brauch bezeugt auch eine dem Plutarch zugeschriebene Schrift über Flüsse (III, 3; „Plutarchi fragmenta et spuria ed. Fr. Dübner, Parisiis 1855, S. 82), wo es heißt: An (oder: In) dem Flusse Hebrus wächst ein Gras, ähnlich dem Origanon (Dosten); davon pflücken die Thraker die Spitzen und legen sie, nachdem sie sich an ihrer Mahlzeit von Feldfrüchten (Getreide) gesättigt, auf Feuer, athmen den aufsteigendenDampf ein und werden dadurch betäubt, so daß sie in tiefen Schlaf versinken.

Die in den angeführten drei Stellen genannten Genußmittel sind narkotische Dämpfe; außerdem kommen aber noch zwei Stellen der Naturgeschichte des älteren Plinius in Betracht, welche beide das Einathmen von Pflanzendämpfen als Heilmittel erwähnen. An der einen Stelle (Nat. Hist. XXI, 116) berichtet Plinius mit Berufung auf einen ärztlichen Schriftsteller Apollodorus von einem „wunderbaren" Brauch unter Barbaren, den Räucherduft von Cypergras (cyperus) einzuathmen und dadurch ihre Milz zu beseitigen; diese Barbaren verließen ihreWohnungen nicht ohne solche vorherige Räucherung und würden so von Tag zu Tag rüstiger und kräftiger. — Jedenfalls steckt in dieser Nachricht ein wahrer Kern, der aber dem Plinius wie seinem griechischen GewährsmannApollodorus nicht verständlich war, weil ihnen eben dieses barbarische Genußmittel, Pflanzendämpfe einzuathmen, unbekannt war, denn jene Barbaren werden den Dampf von Cypergras gewiß nicht lediglich aus Rücksicht auf ihre Gesundheit genossen haben.

Die zweite Stelle in Plinius ist deshalb ganz besonders beachtenswerth, weil sie das Einathmen des Rauches mittels eines Werkzeuges, nämlich eines Schilf- oder anderen Rohres bezeugt, während an den sonstigen Stellen der Rauch mit dem Munde ohne Zuhilfenahme eines solchen Mittels eingesogen zu denken ist. Plinius (Nat. Hist. XXVI, 30) sagt nämlich: „Der Rauch von trockenem Huflattich (tussilago silvestris: Plinius; tussilago farfara: Linné) sammt Wurzel, mittels eines Rohres (harundo) eingesogen und verschluckt, soll veralteten Husten heilen, doch muß man nach jedem Zuge einen Schluck Rosinenwein (passum, Wein aus getrockneten Trauben) nehmen.

Aus diesen Stellen lernen wir, daß bei den alten Griechen und Römern das Rauchen, also das Einathmen von Pflanzendämpfen, als Genußmittel nicht üblich war und höchstens zu Heilzwecken, um Stockhusten zu vertreiben, vereinzelte Anwendung fand, daß ihnen dagegen die Sitte des Rauchens bei „barbarischen" Völkerschaften (nach den Nachrichten vornehmlich bei Vegetarianern) bekannt war. Allerdings haben wir keine Schriftstellen, welche das Rauchen für die Gegenden bezeugen, in denen vornehmlich Pfeifenfunde bekannt geworden sind. Dennoch dürfen wir es als wahrscheinlich hinstellen, daß die dort gefundenen pfeifenähnlichen Gegenstände Rauchzwecken und nicht etwa als Spielzeug gedient haben; sind uns doch auch andereBräuche nur durch Fundstücke, nicht aber durch Zeugnisse von Schriftstellern bekannt. Wir dürfen also vermuthen, daß innerhalb und außerhalb der römischen Provinzen in vorrömischer Zeit und unter römischer Herrschaft getrocknete Pflanzen geraucht worden sind: nicht allgemein, sondern in einzelnen Gegenden oder von einzelnen Personen. Denn wenn das Rauchen allgemein Landessitte z. B. in Gallien gewesen wäre, müßten meines Erachtens Zäsar, Strabo, Plinius oder andere Schriftsteller etwas über diesen ihnen sicher sehr auffallenden Brauch bemerkt haben. Gewagt ist die Annahme, daß man im Alterthum bereits geraucht, nicht, denn es gibt auch sonstige Anhaltspunkte dafür, daß das Rauchen und der Gebrauch der Pfeife nicht erst in Folge der Bekanntschaft mit Tabak aufgekommen, sondern schon früher üblich gewesen ist. Wenn jene Annahme vielfach dem Fluche der Lächerlichkeit verfällt, so tragen neben der Sucht der Sammler, jedem pfeifenähnlichen Fundstücke ein hohes Alter beizulegen, wesentlich auch Schuld die abenteuerlichen Folgerungen, welche man an die Pfeifenfunde geknüpft hat.